

Der sächsische Erzähler,

Zeitschrift für Bischofswerda, Stolpen und Umgegend.

Amtsblatt

der Rgl. Amtshauptmannschaft, der Rgl. Schulinspektion und des Rgl. Hauptzollamtes zu Bautzen, sowie des Rgl. Amtsgerichts und des Stadtrates zu Bischofswerda.

Verantwortl. Hr. 22.

Ständeschriftlicher Jahrgang.

Telegr.-Adr.: Amtsblatt.

Mit den wöchentlichen Beilagen: Jeden Mittwoch: Belletristische Beilage; jeden Freitag: Der sächsische Landwirt; jeden Sonntag: Illustriertes Sonntagsblatt.

Erscheint jeden Freitag Abends für den folgenden Tag. Der Bezugspreis ist einschließlich der drei wöchentlichen Beilagen bei Abholung vierteljährlich 1. 50 S., bei Bestellung ins Haus 1. 70 S., bei allen Postanstalten 1. 50 S. exklusive Bestellgeld. Einzelne Nummern kosten 10 S.

Bestellungen werden angenommen für Bischofswerda und Umgegend bei unseren Zeitungsboten, sowie in der Geschäftsstelle, Altmarkt 15, ebenso auch bei allen Postanstalten. Nummer der Zeitungsliste 6587. Schluß der Geschäftsstelle abends 8 Uhr.

Insertate, welche in diesem Blatte die weiteste Verbreitung finden, werden bis vorn. 10 Uhr angenommen, größere und komplizierte Anzeigen tags vorher. Die viergespaltene Kopfzeile 12 S., die Restzeile 30 S. Geringster Inseratenbetrag 40 S. Für Wiederstattung unverlangt eingesandter Manuskripte übernehmen wir keine Gewähr.

Beim Neubau eines Lehrerseminars zu Bischofswerda

soll die Lieferung der Kastenfenster für das Erd- und I. Obergeschos sämtlicher Gebäude (Los II) vergeben werden. Bortdrucke sind, soweit der Vorrat reicht, gegen Erlegung einer bei Abgabe des ausgefüllten Arbeitsverzeichnisses zurückzahlbaren Gebühr von 2,00 Mark im königlichen Landbauamt Bautzen (Ortenburg, II. Obergeschos), erhältlich bezw. werden auf Antrag unter Nachnahme zugestellt. Angebote sind versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum 31. Dezember 1910, vorm. 10 Uhr, daselbst einzureichen. Die Auswahl unter den Bewerbern, welche bis 31. Januar 1911 an ihr Angebot gebunden sind, die Teilung in einzelne Lose, oder die Ablehnung sämtlicher Angebote bleibt ausdrücklich vorbehalten.

Bautzen, den 16. Dezember 1910.

Königliches Landbauamt.

Die heutige Nummer umfasst 28 Seiten.

(Der Gesamtumfang der Woche ist 84 Seiten.) Hierzu das Illustrierte Sonntagsblatt.

Das Neueste vom Tage.

Die Maschinenfabrik Kappel in Chemnitz spendete anlässlich ihres 50jährigen Bestehens 100 000 Mark für ihre Beamten und Arbeiter.

Der Verfassungsentwurf für Elsaß-Lothringen wurde vom Bundesrat genehmigt. (Siehe Deutsches Reich.)

Die Universitätsbehörde in Halle a. S. hat der Section Studentenschaft bei dem Vortragschluß zur Einführung in die Programme der politischen Parteien den Besuch des Vortrags des sozialdemokratischen Abgeordneten Dr. Säbikum verboten.

Der frühere dänische Justizminister Alberti wurde wegen Betrügertreien im Gesamtbetrag von 15 Millionen Kronen zu 8 Jahren Zuchthaus verurteilt. (Siehe Rechte Depeschen.)

Die Verkehrsverhältnisse auf der französischen Nordbahn scheinen geradezu skandalös zu sein. Die Industrie- und Bergwerksgesellschaften Nordfrankreichs können trotz bringendem Ansuchen kaum den zehnten Teil der von ihnen geforderten Wagen erhalten. (Siehe Rechte Depeschen.)

Die Überschwemmungen in England nehmen an Ausdehnung zu. Im Kanal wütet ein heftiger Sturm. (Siehe Sonderbericht.)

Bei Harwich kollidierte der englische Flottentender „Elfin“ mit dem Landboot „C. 8“. Der Tender ging unter, wobei fünf Marinesoldaten ertranken.

Die Finanzen des Reiches.

In der Rede, mit der der Staatssekretär des Reichsschatzamtes die letzte Etatsdebatte im Reichstag einleitete, glaubte er auf Grund des Ergebnisses der Bülle, Steuern und Gebühren während der ersten sieben Monate des laufenden Rechnungsjahres sagen zu dürfen, daß ihr Gesamtanschlag in Höhe von 1441,6 Millionen Mark fast mathematisch genau erreicht werden wird. Die beste Befestigung hat diese Äußerung des Staatssekretärs in den nunmehr vorliegenden Ergebnissen

der genannten Einnahmequellen des Reiches während der ersten drei Drittel des laufenden Jahres erfahren. Nach dem Etatsanschlag soll in acht Monaten ein Ergebnis von 961 Millionen Mark erwartet werden. Genau so viel ist in der Zeit vom Anfang April bis Ende November 1910 aus Bülle, Steuern und Gebühren aufkommen. Auf das Gesamtergebnis haben, wie auch der Staatssekretär im Reichstag bereits ausführte, die einzelnen Einnahmeposten ganz verschieden gewirkt. So sind die Bülle hinter dem Etatsanschlag immer noch mit nahezu 4 Millionen Mark im Rückstande, die Branntweinverbrauchsabgabe mit 18 Millionen Mark, die Brausteuer mit 3 Millionen Mark usw. Andere Einnahmen haben dagegen ihre Anschläge weit übertroffen. Der Grundstücksübertragungsstempel übertrug in den ersten zwei Jahresdritteln mit einer Einnahme von rund 29½ Millionen Mark den für das ganze Jahr eingelegten Anschlag bereits um rund 4 Millionen Mark. Die Börsensteuer hat den entsprechenden Etatsanschlag mit 8½ Millionen Mark, die Erbschaftsteuer mit 5 Millionen, die Zucksteuer mit 1 Million, die Lohsteuer mit 4 Millionen usw. überstiegen. Übrigens hat neben dem Grundstücksübertragungsstempel auch die weniger ins Gewicht fallende Abgabe von Kraftfahrzeug-Erlaubnisarten gut ihrer bisherigen Einnahme bereits den ganzen Jahresanschlag, und zwar um 0,3 Mill. Mark, überschritten. Überschüsse und Fehlbeträge sind jedoch bis Ende November derart gewesen, daß sie sich gegenseitig in einer gerade die Erreichung des Etatsanschlages zulassenden Weise ausgleichen.

Ein Konflikt des Prinzen Max von Sachsen mit dem Vatikan.

Zwischen dem Prinzen Max von Sachsen, der zurzeit als Professor für kanonisches Recht und Liturgie an der katholischen Universität in Freiburg in der Schweiz wirkt, und dem Vatikan ist ein Konflikt entstanden, der voraussichtlich dadurch beigelegt werden wird, daß der Prinz sich persönlich nach Rom begibt, um seine historischen und dogmatischen Ausführungen über die katholische Kirche, die in der Zeitschrift „Rom und Orient“ in Form eines Artikels erschienen sind, zu widerrufen. In den Darlegungen stellt der Prinz die katholische Kirche in ihren auf Vereinigung der verschiedenen katholischen Bekenntnisse gerichteten Bestrebungen als gewalttätig und herrschaftlich hin. Die kirchliche Union im Orient, wie sie von Rom durchgeführt würde, käme einer vollen Unterjochung gleich. Der Artikel hat bereits insofern eine Beurteilung erfahren, als der

Gerausgeber der Zeitschrift, Abt Bellegrini von Grotta Ferrata, an der Spitze des vatikanischen „Osservatore Romano“ erklärt hat, der Artikel des Prinzen enthalte historische und doktrinaire Irrtümer, denen kein Katholik, geschweige denn ein kirchliches Lehramt zustimmen könne. Über den Standpunkt des Vatikan zu dieser Angelegenheit berichtet die nachstehende Meldung:

Rom, 17. Dezember. Der Papst hat dem Abt Bellegrini von Grotta Ferrata, dem Herausgeber der Zeitschrift „Rom und der Orient“, befohlen, den Artikel des Prinzen Max „Gedanken über die Frage einer Vereinigung der christlichen Kirchen“ zu vernichten und sein Erscheinen öffentlich zu verbieten, weil der Papst aus Rücksicht gegen den sächsischen Hof den Prinzen nicht mahregeln wolle. Der Papst hat den Prinzen jedoch nach Rom zitiert; man erwartet hier, daß der Prinz diesem Ruf bald folgen und den Inhalt seines Artikels widerrufen werde.

Der Papst scheint es mit der Erledigung dieser Angelegenheit recht eilig zu haben. Er zeigt sich auch sehr genau über den Sachverhalt unterrichtet. Das ist um so auffälliger, als die frechen Schmähungen des Herrn von Mathies gegen den sächsischen König im Vatikan recht lange Zeit angeblich unbekannt geblieben und bis heute noch nicht offiziell widerrufen sind. Warum hat die Kurie in diesem Falle nicht den gleichen Eifer gezeigt?

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Der Verfassungsentwurf von Elsaß-Lothringen. Der Bundesrat stimmte dem Verfassungsentwurf für Elsaß-Lothringen zu. Der Statthalter wird vom Kaiser unter Gegenzeichnung des Reichskanzlers ernannt. Reichstag und Bundesrat scheiden als Faktoren der Landesgesetzgebung aus. Der Entwurf sieht zwei Kammern vor. Der Ersten Kammer gehören 18 Vertreter kraft ihres Amtes oder durch berufständische Wahlen an. Ebensoviele ernannt der Kaiser auf Vorschlag des Bundesrats. Die Zweite Kammer geht hervor aus allgemeinen direkten Wahlen mit geheimer Abstimmung. Wahlberechtigt sind Reichsangehörige über 25 Jahre. Den Wahlberechtigten über 35 Jahre stehen zwei, den Wahlberechtigten über 45 Jahre drei Stimmen zu. Die Zahl der Abgeordneten beträgt 60.

Abgaben der Ersatzreserve? Die Rücksicht auf die Finanzen des Reiches hat dazu geführt, nicht allen Wehrfähigen die militärische Ausbildung angedeihen zu lassen, wie es anfangs ge-

plant war. Zur Milderung dieses Uebelstandes empfehlen die Neuen Militärischen Blätter die Wiedereinführung von Übungen der Ersatzreserve. Diese ist nach der Mobilmachung in erster Linie dazu bestimmt, den Feldtruppen Ersatz für den Abgang zu liefern, der durch Erkrankungen, Verluste in den Schlachten usw. entsteht. Haben nun die Ersatzreservisten im Frieden eine gewisse militärische Ausbildung erhalten, so sind sie um so schneller für das Feld verwendungsbereit. Die Neuen Militärischen Blätter regen an, für die Übungen besondere Kadets aufzustellen. Es könnte z. B. zweckmäßig bei den kleinen Brigaden geübt werden, deren Regimente noch das dritte Bataillon entbehren; hier müßte ein drittes (Kader-) Bataillon mit dem nötigen Stamm an Offizieren, Unteroffizieren usw. errichtet werden. Dann hätte man das erforderliche Ausbildungspersonal, ohne den Dienstbetrieb der übrigen Truppen zu stören. Eine derartige Organisation würde den Wert der im Mobilmachungsfalle aufzustellenden dritten Bataillone erheblich steigern, weil ein fester Stamm für sie vorhanden wäre.

Eine Petition um Aufhebung des Impfgesetzes wurde von der Petitionskommission des Reichstags verworfen, da die vorliegende Petition dieselben Einwände gegen das Impfgesetz wiederholt, die bereits früher in ähnlichen Petitionen erhoben wurden.

England.

Kritik an der Carnegie-Stiftung. Die Londoner „Times“ bemerkt in einem Leitartikel über Carnegies Friedensstiftung, es sei klar, daß bei den gegenwärtigen Verhältnissen keine Möglichkeit vorhanden sei, den Krieg durch Schiedsverfahren zu verhindern oder das Recht an Stelle der Gewalt treten zu lassen, außer in der von Präsident Taft vorgeschlagenen Weise, nämlich indem die Nationen sich dahin einigen, selbst Ehrenfragen einem obersten Schiedstribunal zu unterbreiten. Unter solchen Ehrenfragen würde man Fragen der nationalen Unabhängigkeit und Fragen von vitalen und Reichsinteressen einzuschließen haben. Doch die Welt besitze keine Erfahrung in der Beilegung von Fragen dieser Art und Wichtigkeit auf solchem Wege, noch die Sicherheit einer friedlichen und freiwilligen Unterwerfung unter ein solches Tribunal, welches Befugnisse von solcher Ausdehnung und Bedeutung besitzen würde, wie sie bisher ohne Beispiel seien. Falls der 1897 zwischen England und der Union verhandelte Schiedsvertrag wiederbelebt und ratifiziert werden könnte und in Momenten nationaler Erregung die Probe bestehen würde, dann wäre allerdings ein gewaltiger Schritt zur Erfüllung von Carnegies edlem Ideal getan, obwohl seine Millionen noch immer erforderlich bleiben dürften, um andere Nationen zur Aufnahme seiner Ansichten zu bekehren.

Amerika.

Eine Riesen-Heeresvorlage für Nordamerika. Kriegsminister Dickinson fordert in seinem Kongreßbericht eine Frontarmee von 900 000 Mann, 450 000 für die Atlantische Küste und ebensoviel für den Stillen Ozean. Gegenwärtig beziffert sich das stehende Heer der Union auf 64 000 Mann, wozu 86 000 Mann Miliz kommen. Es bliebe

also noch für jede Küstenfront eine Armee von 385 000 Mann zu beschaffen. An der Sicherstellung beider Küsten glaubt der Kriegsminister unbedingt festhalten zu müssen, da Amerika nie weiß, von wo ein Angriff droht. Dickinson geht sogar noch weiter, indem er eine Erhöhung jeder Frontarmee auf 600 000 Mann für wünschenswert hält. Außerdem fordert er Reserven, die im Kriegsfall in die Verlustlücken der Feldarmee einrücken können. Gegenwärtig besitzt die Unionsarmee überhaupt keine Reserven. Weiterhin mangelt ihr vor allem Artillerie, sowie ausgedehnte Kriegs- und Munitionsvorräte.

Zusammentritt der Sachverständigen-Konferenz für Maßnahmen zur Vinderung der Vieh- und Fleischnot in Dresden.

Im Königl. Ministerium des Innern tritt heute Sonnabend, nachmittag 3 Uhr, unter dem Vorsitz des Staatsministers Grafen Bixthum von Eckardt die von der sächsischen Regierung einberufene Sachverständigen-Konferenz für Maßnahmen zur Vinderung der Vieh- und Fleischnot zusammen. Die sächsische Regierung wird folgende Fragen der Konferenz vorlegen: 1) Vieh- und Fleischpreise: Wann begannen die Klagen über die Fleischsteigerung? Wie stellt sich die Spannung zwischen den Vieh- und den Fleischpreisen? Welches ist die gegenwärtige Tendenz? — 2) Preislage und deren Ursachen: Besteht ein Viehmangel? Besteht eine Fleischsteigerung? Worauf ist die Teuerung zurückzuführen? — 3) Vorschläge zur Abhilfe: Wann und darf der Forderung nach dauernder oder vorübergehender Beseitigung oder Herabsetzung der Zölle auf Vieh, Fleisch und Futtermittel nachgegeben werden? Welche Möglichkeit der Einfuhr von lebendem Schlachtvieh aus dem Auslande ist zurzeit gegeben? Ist die weitere Öffnung der Grenzen zur Einfuhr von Schlachtvieh rätlich und durchführbar? Ist der Vorschlag, die Einfuhr von Rindern aus Dänemark zu erleichtern durch Wegfall der Quarantäne und der Tuberkulinprobe, weiter zu verfolgen? Ist eine vermehrte Zulassung von Schweinen aus Rußland und Österreich-Ungarn und deren Abschachtung in besonderen Schlachthäusern des Binnenlandes anzutreiben? Welche Schwierigkeit bereitet der Einfuhr von Fleisch das Schlachtvieh- und Fleischbeschaugesetz? Welche Erfahrung mit der Einfuhr von Fleisch aus dem Auslande haben Private, Fleischerrinnungen und Gemeindeverwaltungen gemacht, die sich damit früher befaßten? Was kann auf genossenschaftlichem Wege geschehen, kann mit Staatsmitteln helfend eingegriffen werden und was kann die Landwirtschaft tun?

Die Landwirtschaft darf auf das Ergebnis der Beratungen und die Maßnahmen, welche die Regierung zu ergreifen gedenkt, gespannt sein. Recht zur Zeit kommt eine Nachricht aus Süddeutschland, welche zeigt, daß die Öffnung der französischen Grenze keinen wesentlichen Einfluß auf die Fleischpreise hatte. Aus Nürnberg

wird nämlich folgendes berichtet: „Da trotz der Einfuhr französischen Schlachtviehs die Fleischsteigerung anhält, hat heute der Magistrat einstimmig beschlossen, beim Ministerium zu beantragen, es möge auf Erleichterung der Vieheinfuhr aus Dänemark, Skandinavien, den Niederlanden und Belgien, sowie auf die unbeschränkte Zulassung von Schweinen aus Österreich in sämtlichen beauftragten städtischen Schlachthäusern, ferner auf Aufhebung der Tuberkulinprobe bei dem aus Dänemark kommenden Vieh und die vorläufige Aufhebung oder Herabminderung der Fleisch- und Viehzölle hinwirken.“

Wehr können wohl die Interessen der Landwirtschaft nicht mißachtet werden, wie sie in dieser Forderung zum Ausdruck kommt: Öffnung fast aller Grenzen ohne Rücksicht auf die dort herrschenden Seuchen!

Aus Stadt und Umgebung.

Bischofswerda, 17. Dezember. Morgen ist goldener Sonntag. Es ist der letzte Sonntag vor dem Christfest, der so genannt wird. Im allgemeinen wird dieser Tag auch wohl stets seinen Namen verdienen, denn es ist eine uralte Beobachtung, daß, wenn die Zeiten noch so schlecht sein mögen, das Bedürfnis, ein Weihnachtsgeschenk zu machen, die Menschen sich stets über ein mangelhaft gefülltes Portemonnaie hinwegsetzen läßt. So wird es auch diesmal wieder sein. Hoffen wir also, daß unseren Geschäftsleuten morgen ein recht reges Geschäft beschieden sein möge. Wiederholt sei darauf hingewiesen, daß morgen die Geschäfte, wie die Christmarktsbuden und Christstände von 11 Uhr vormittags bis 9 Uhr abends offen halten.

Bischofswerda, 17. Dezember. Postdienst in Bischofswerda. Sonntag, den 18. Dezember. Der Dienst wird in allen Zweigen wie an Sonntagen wahrgenommen, die Schalter sind also nur von 8—9 und 11—12 U. geöffnet. Im Ortsbestellbezirk findet vormittags eine Paketbestellung statt.

Bischofswerda, 17. Dezember. Den ärztlichen Sonntagsdienst hat morgen Herr Sanitätsrat Dr. Käpfe.

Bischofswerda, 17. Dezember. Der Verschönerungsverein hielt am Mittwoch unter Vorsitz des Herrn Bürgermeister Sagemann eine Vorstandssitzung ab, an die sich die sehr schwach besuchte Generalversammlung schloß. Die Vorstandswahl ergab: Herr Bürgermeister Sagemann 1. Vorsitzender, Herr Stadtverordnetenvorsteher Gräfe 2. Vorsitzender, Herr Katsregistrator Frömter Kassierer, Herr Jilgen sen. 1. und Herr Stadtbaumeister Altem 2. Schriftführer. Als Beisitzer wurden wiedergewählt die Herren Kaufmann Bruno Bürger, Knopfabrikant Henke und Klempnermeister R. Werner, neugewählt Kunst- und Sandelsgärtner Adam, Bandagist A. Boigt, Priv. Ritscher. Dem durch den Tod so früh ausgeschiedenen Ratsförster Zimmermann widmete der Herr Vorsitzende tiefempfundene Worte dankbaren Gedankens für seine Tätigkeit im Interesse der Stadt und des Vereins. Das Winterfest findet am 10. Februar im Hotel „König Albert“ und das Sommerfest im Schützenhause statt. Zur Beratung der Art der Feste und über die Ausgestaltung wurde ein Festausschuß ernannt. An den Bericht des Schriftführers schloß sich die Beratung des Haushaltplanes, über den wir später ausführlich berichten werden.

Bischofswerda, 17. Dezember. Die Bestellungen auf Edelreiser müssen die Mitglieder des Bezirksobstbauvereins bis spätestens den 25. Dezember, an den Vorsitzenden, Herrn Pastor Goldsch. Pöhla, abgeben. Das Verzeichnis der Sorten, die der Landesobstbauverein gratis abgibt, ist bei Herrn Lehrer Jilgen-Bischofswerda einzusehen. Die Generalversammlung findet voraussichtlich in der ersten Hälfte des Januar statt.

Bischofswerda, 17. Dezember. Am 1. Weihnachtsfeiertag wird vom hiesigen alten Turnverein ein großer öffentlicher Weihnachtsabend im großen Schützenhause abgehalten. Unter Mitwirkung der vollzähligen Stadtkapelle und 60 Turnern und Turnerinnen wird ein reichhaltiges, abwechslungsreiches Programm geboten werden.

Bischofswerda, 17. Dezember. Oberlandzentrale. Aus Birna wird uns geschrieben: Die Baukosten der nunmehr ihrer Verwirklichung entgegengehenden Elbtal-Elektrizitätszentrale sind nach einer jetzt vorliegenden Berechnung auf rund 4 370 000 M veranschlagt. Man rechnet für die Inbetriebsetzung auf 60 000 Glühlampen und 10 000 Pferdestärken für den Motorbetrieb. In Betracht kommen 160 Gemein-

Tages-Gedenkblätter

aus dem deutsch-französischen Kriege 1870/71.

17. Dezember.

Von dem großen deutschen Hauptquartier in Versailles ergehen an die 1. und verstärkte 2. Armee Befehle, wonach erstere bei Beauvais, die Armeekorps-Abteilung des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin bei Chartres und die 2. Armee bei Orleans die Hauptkräfte versammeln und den Truppen volle Ruhe gewähren, jedoch zu kräftigem Angriff übergehen sollten, wenn der Feind zu neuen Unternehmungen vorgehen sollte. Letzteres fand bereits statt seitens der französischen Nordarmee gegen die Somme in der Richtung auf Amiens. Sie nahm Aufstellung an der Hallue.

Die 2. deutsche Armee und die Armeekorps-Abteilung des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin — letztere tritt nun wieder unter den direkten Befehl des großen Hauptquartiers — warten mit den Hauptkräften bei Orleans und Chartres das Vorgehen des Feindes ab.

Bei der nach leichtem Gefecht erfolgenden Besetzung von Equivy werden 230 Gefangene gemacht. — Bei Droue bestanden die von Chartres aus vorgehenden deutschen Truppen ein siegreiches Gefecht gegen 6 Bataillone. Die Franzosen verloren über 100 Tote, mehrere Probiantwagen und einen Viehtransport, die Deutschen 1 Offizier und 35 Mann, meist leicht verwundet.

18. Dezember.

König Wilhelm von Preußen empfängt in Versailles die Deputation des Reichstags des norddeutschen Bundes, welche eine Adresse überreicht, und erklärt sich der König im Anschluß an deren Inhalt bereit, der an ihn ergangenen Aufforderung Folge zu leisten und die deutsche Kaiserwürde wieder aufzurichten. — In Le Vert galant, dem Hauptquartier des Prinzen Georg von Sachsen, kommandierenden Generals des Königl. sächs. (XII.) Armeekorps, findet eine Konferenz der leitenden Artillerie- und Ingenieur-offiziere statt, behufs Feststellung des Angriffsplanes auf den Mont Avron, dessen vorgeschobene Erdwerke ein stetes Ausfallort gegen die Stellungen der sächsischen Truppen bildeten.

Gefechte bei Pesmes, Nuits und Langres zwischen bairischen Truppen des Generals v. Werber, der in dieser Zeit den Garibaldianern tüchtig zu Leibe geht, aber in die Stellung Dijon-Beaune zurückzieht. Nuits, ein Städtchen von etwa 4000 Einwohnern, fünf starke Stunden von Dijon an der Straße nach Chalons sur Saone und am Fuße eines die Stadt völlig beherrschenden 300 Fuß hohen Berges, wurde durch 15 000 Franzosen und 16 Geschütze verteidigt aber nach hartnäckigem Kampfe von der 1. und 2. Brigade unter General v. Glümer gestürmt. Die Franzosen schloß mit bis dahin nicht bekannter Präzision.

den, von denen 100 ihren Anschlag erklärt haben. Der Sitz der zu gründenden Aktiengesellschaft ist Pirna.

* **Bischofswerda, 17. Dezember.** Erste Geldlotterie zum Besten der Königin Carola-Gedächtnisstiftung. Der Ziehungsakt, welcher vorgestern im Vortragsaal des neuen Rathauses zu Dresden seinen Anfang nahm, hatte namentlich in den Nachmittagsstunden ein ungewöhnlich zahlreiches Publikum herangezogen. Vom ersten Ziehungstage sind folgende Gewinne zu verzeichnen: 15 000 Mark auf Nr. 104 914 (Dehne, Leipzig), 10 000 M auf Nr. 406 981 (Bernhardt, Dahlen), 3000 M auf Nr. 323 886 (Invalidentank Leipzig), 1000 M auf Nr. 251 323 (Schmeißer, Penig), 1000 M auf Nr. 105 018 (Zähne, Dresden), 1000 M auf Nr. 380 008 (Invalidentank Freiberg). Je 500 M fielen auf die Nummern: 426 857, 12 957, 465 091; je 300 M auf Nr. 137 530, 426 482, 392 821, 120 817, 463 458, 201 335; je 200 M auf Nr. 141 248, 405 235, 252 518, 326 452, 419 812, 18850, 86 702, 238 815; je 100 M auf Nr. 300 889, 399 068, 102 102, 216 308, 364 884, 250 471, 100 212, 412 378, 276 832, 306 171, 110 449, 354 407, 205 602.

1. **Demitz-Thumitz, 17. Dez.** Der seit etwa 1/2 Jahren im hiesigen Orte bestehende Kaninchenzüchterverein erfreut sich eines stetigen Wachstums. Am vergangenen Dienstag hielt derselbe in Schramms Gasthof einen Unterhaltungsabend in Gestalt eines Kaninchenessens, Gabenverloosung und anderen Darbietungen ab. Wirt und Darsteller leisteten das Beste und die Veranstaltung nahm einen günstigen Verlauf, zumal die Beteiligung seitens der Mitglieder und eingeladenen Gäste eine recht zahlreiche war. Auch eine Anzahl Neuannahmen wurden gemacht. Die Vereinsversammlungen finden am 2. Sonnabend eines jeden Monats in Schramms Gasthof statt. Anmeldungen werden jederzeit entgegengenommen.

Die tägliche Romanfortsetzung befindet sich auf der 5. Beilage.

Aus Sachsen.

Dresden, 17. Dezember. Der Fürst zur Lippe hat gestern vormittag 10,08 Uhr Dresden wieder verlassen. Der König gab ihm das Geleit zum Bahnhof. — Von 10 1/2 Uhr ab nahm der Monarch im Residenzschloß die Vorträge der Staatsminister und des kgl. Kabinettssekretärs entgegen.

Dresden, 17. Dezember. An Genickstarre erkrankt ist ein Soldat (Rekrut) der 4. Kompagnie des Schützen-Regiments hier. Der Erkrankte fand Aufnahme im Lazarett. Die nötigen Vorsichtsmaßregeln gegen Weiterverbreitung sind getroffen worden.

Reichenau, 17. Dezember. Aufsehenerregender Selbstmord. Der hier in den besten und glücklichsten Verhältnissen lebende Destillateur und Gemeindevorsteher W. K. O. hat sich im Schnellzug Berlin—Linz erschossen. Er fand die Tat lediglich unter dem Druck einer schweren seelischen Depression ausgeführt haben.

Leubnitz, 17. Dezember. Glückliche Verhältnisse herrschen in unserem Ort, denn der Gemeinderat hat sich infolge der guten wirtschaftlichen Lage veranlaßt gesehen, die Grundsteuer von 13 S für die Einheit auf 6 S herabzusetzen. Diese Steuerherabsetzung um 54 Proz. hat die Genehmigung der Aufsichtsbehörde gefunden.

Markneukirchen, 17. Dezember. Schadenfeuer. In der Nacht zum Dienstag sind in der Alten Wohlthäufener Straße 17 Scheunen mit reichen Erntevorräten vollständig niedergebrannt. Die Entstehungsursache ist noch nicht bekannt.

Aus dem Gerichtssaal.

* Ein interessanter Strafprozeß, dessen Ausgang für alle Gastwirte von prinzipieller Bedeutung ist, gelangt demnächst vor dem Landgericht in Bautzen zur Verhandlung. Die kgl. Staatsanwaltschaft hat gegen drei Automatenhändler in Bautzen, Großpostwitz und Dresden, sowie gegen 50 Gastwirte und Wirtinnen in Bautzen, Großpostwitz, Hainitz, Kleindöbbschütz, Seidau, Lunnewalde, Rodewitz, Schirgiswalde, Rirschau, Großdubrau, Rackel und Klossche Anklage wegen gewerbsmäßigen Glücksspiels erhoben, und Antrag auf Eröffnung des Hauptverfahrens bei der Strafkammer gestellt. Es handelt sich bei den Händlern um den Vertrieb, bei den Gastwirten um Aufstellung der Selbstausspiel- und Schleuderautomaten „Jepelin“, „Helios“, „Hoppopp“, „Deutsches Schleifenpiel“, „Durabella“ und „Grühls Markenschleuder Automat“. Nach Ansicht der königlichen Staatsanwaltschaft hängt beim Spiel mit diesen Apparaten Gewinn und Verlust vom Zufall ab. Werden die Angeklagten des gewerbsmäßigen Glücksspiels

für schuldig befunden, so können sie nach § 284 des R.-Str.-G.-B. nur mit einer Gefängnisstrafe belegt werden. Die Händler haben den Gastwirten gegenüber behauptet, die betreffenden Apparate seien als Geschicklichkeitsautomaten behördlich anerkannt und freigegeben und ihnen der Vertrieb derselben von der kgl. Kreishauptmannschaft genehmigt worden. Dadurch haben sich die Gastwirte zur Aufstellung der Automaten in ihren Lokalen bewegen lassen. In einigen Fällen sollen der Stadtrat und die kgl. Amtshauptmannschaft zu Bautzen, die Automaten als einwandfrei befunden und deren Aufstellung polizeilich genehmigt haben. Begreiflicherweise ist man im Publikum auf den Ausgang des Massenprozesses allgemein sehr gespannt.

Sturm im Kanal und Ueberschwemmungen in England.

London, 17. Dezbr. Die infolge der Regengüsse entstandenen Ueberschwemmungen in der Grafschaft Somerset haben eine große Ausdehnung angenommen. Der Bahnverkehr ist beträchtlich gestört. Die Gleise befinden sich an einigen Stellen mehr wie drei Fuß unter Wasser. Die Lage erscheint sehr ernst. Von den Küsten wird ein starker Sturm gemeldet. Ein Dampfer des Kanaldienstes vermochte wegen des Sturmes, der in dieser Heftigkeit seit Jahren nicht zu verzeichnen war, nicht auszulassen. Die Insel Wight ist an mehreren Stellen überschwemmt. Die Hauptstraße von Cowes steht mehrere Fuß unter Wasser, losgerissene Boote treiben umher.

London, 17. Dez. Ein heftiger Sturm wüthet im Kanal. Gerüchtweise verlautet, daß das deutsche Schiff „Preußen“ schwere Beschädigungen erlitten habe. In mehreren Badeorten an der

Südküste wurden Verheerungen angerichtet. Ueberschwemmungen werden aus allen Theilen des Landes gemeldet. Die Lage in Warwickshire ist höchst beunruhigend.

Letzte Depeschen.

Zum Konflikt des Prinzen Max von Sachsen mit der Kurie.

Dresden, 17. Dezember. Wolff's sächsischer Landesdienst meldet: In Dresden liegen amtliche Berichte in der Angelegenheit des Prinzen Max von Sachsen bis jetzt nicht vor. In maßgebenden Kreisen besteht die Auffassung, daß die Angelegenheit lediglich die Person des Prinzen und seine geistliche Tätigkeit berührt, und daher bei diesem Stande der Sache kein Anlaß zu einer Stellungnahme der Regierung gegeben ist.

Der Verkehrsstand in Frankreich.

Paris, 17. Dezember. Über die auf den Linien der Nordbahn seit dem Eisenbahnerausstand bestehende Lage wird berichtet, daß derselbe der Gütertransport außerordentliche Verzögerungen erleidet. Die Zahl der im Rückstand befindlichen Frachtwagen wird auf 20 000 geschätzt. Überdies gibt es gegenwärtig 2900 Frachtwagen, die infolge des üblichen Willens von Bahnbediensteten nach falschen Stationen abgefaßt worden sind, und deren richtiger Bestimmungsort vorläufig nicht auffindig gemacht werden konnte. Die Industrie- und Bergwerksgesellschaften Nordfrankreichs können trotz dringendem Ansuchen kaum den zehnten Teil der von ihnen geforderten Wagen erhalten. Die Kohlenvorräte Nordfrankreichs sind soweit angewachsen, daß man bereits die Möglichkeit ins Auge gefaßt hat, die Bergarbeiter einen oder zwei Tage in der Woche feiern zu



Kaiser Wilhelm II. und der oesterreichische Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand bei der Hofjagd in Springe

An den großen Gossjagden, die kürzlich bei dem königlichen Jagdschloß Springe in Hannover abgehalten worden sind, nahm der Kaiser in Gesellschaft hoher Jagdgäste, des Erzherzog-Thronfolgers Franz Ferdinand von Osterreich-Ungarn und des Erzherzogs Friedrich, sowie Prinzen Eitel Friedrich von Preußen teil. Die Jagden nahmen

einen glänzenden Verlauf. Der Erzherzog-Thronfolger, der als vorzüglicher Schütze bekannt ist, machte besonders reiche Beute. Unser Bild zeigt ihn in Gesellschaft seines kaiserlichen Gastfreundes. Beide trugen die von Kaiser Wilhelm eingeführte Jagduniform des preussischen Hofes.

lassen. Ein hoher Bahnbeamter erklärte einem Berichterstatter, eine weitere Verschlimmerung würde einen geradezu gefährlichen Zustand herbeiführen. Wenn sich die Bahnbediensteten nicht bald entschließen, ihre Pflicht zu erfüllen, werde man neue Maßnahmen ins Auge fassen müssen.

Neues Steigen der Seine.

Paris, 17. Dezember. Vom Schiffsamte wird angekündigt, daß die Seine, die in den letzten Tagen gefallen war, infolge der neuen Regengüsse in den nächsten 48 Stunden abermals um einen halben Meter steigen werde.

Zur Kampf mit Einbrechern.

London, 17. Dezember. Beim Versuch, in einen Juwelierladen zu Goundsditch Einbrecher zu ver-

haften, wurden fünf Polizisten durch Schüsse verwundet. Einer von ihnen erlag bald darauf seinen Verletzungen. Die Einbrecher sind entkommen.

Das Urteil in der Affäre Alberti.

Kopenhagen, 17. Dezember. Das hiesige Kriminalgericht verurteilte heute den früheren Justizminister Alberti wegen Betrügereien im Gesamtbetrag von etwa 15 000 000 Kronen zu acht Jahren Zuchthaus. Außerdem wurden ihm die Kosten für die Verteidigung und den Ankläger zu je 1500 Kronen auferlegt.

Wetterbericht der kgl. Sächs. Landeswetterwarte.
Wettervoraussage für den 18. Dezember: Südwestwind, wolfig, kälter, später Niederschlag.

Wöchentliche Nachrichten von Gumb.

4. Advent.

Feiertag 1/2 Uhr: Deutsches Abendmahl.
Vorm. 1/2 Uhr: Deutscher Gottesdienst.
Vorm. 1/2 Uhr: Wendischer Gottesdienst.

Getraut: Hanna Roske, Karl Heinrich Hennmanns, Oberlehrer in Arnsdorf. L. Herrud Hansen, Mag Otto Marschner, Wirtschaftsprüfer in Gosen. L. Clara Frede, Traugott Weg Grubitz, Gutbesitzer in Gumb. L.

Gestorben: Selma Anna Schmidt, Fabrikarbeiterin in Gumb. 29 Jahre 1 Monat 15 Tage alt.

Einem Teil unserer heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt über Nähmaschinen von Herrn Graf Frunzel in Gumb. bei.

Gute und preiswerte Weihnachts-Wäsche.

Herrenwäsche * Damenwäsche * Kinderwäsche
Tischwäsche * Küchenwäsche * Bettwäsche * Badewäsche
Trikotwäsche * Wäschestoffe und Besätze

empfehlte in grosser Auswahl

Richard Meißner, Bischofswerda, am Markt.

Bäcker-Lehrling

Ostern unter günstigen Bedingungen in gute Lehre gesucht.

Richter, Dresden-Rest.,
Martin Lutherstr. 15.

Für Ostern suche einen intelligenten Jungen, welcher Lust hat,

Schriftsetzer

zu werden.

Friedrich May,
Altmarkt 15.

1 Knabe,

welcher Ostern die Schule verläßt und Lust hat

Fleischer

zu werden, findet gewissenhafte Ausbildung bei

Otto Daxel, Großharthau.

Beziehbar ist am 1. April 1911 die Barterwohnung mit Bad meines in der verkehrsreichen Rammener Straße belegenen Hauses; verkaufe das Haus eventuell. Näheres beim Besitzer Bahnhofstraße 25.

Bessere Hänge-Lampe mit Gas- bez. Petroleumbrenner mit 6 Kerzenarmen billigst zu verkaufen
Bischofswerda, Pfarrgasse 10.

Lebensmittel-Geschäft mit gut. Umsatz, am liebsten mit Grundstücken. Nur Selbstverkäufer beliebigen Offert. unt. Geschäft III postl. Meisson 3. senden.

Montag
frischer Schellfisch.
Fischgeschäft Heinrich.

Zur Weihnachtsbäckerei:

Vollmilch, süße u. saure Sahne,
Quark, Reibekäse, ff. Molkerei-
Tafelbutter, täglich frisch, Backbutter
sowie gute
empfehlte

Fr. Nieth, Rammener Straße 18.

Achtung!

Sonntag, den 18.—24. dieses Monats beginnt mein

groß. Weihnachtsverkauf

zu bedeutend herabgesetzten Preisen,
außerdem gewährte

10 Prozent Rabatt
auf alle in mein Fach eingreifenden Waren.

Mit neuen herrlichen Mustern in bekannt guter Qualität werde ich meine werten Kunden bestens bedienen.

Heinrich Kluge, Rammennau,
Schnittwarengeschäft.

Zigarren u. Zigaretten

in verschiedenen Packungen empfiehlt preiswert Mag Dieke, Markt 21.

Kaffee

frisch gebrannt, von Ehrig & Kürbis, Dresden, empfiehlt
Fr. Nieth, Rammener
Straße 18.

Stets frischgemahlene

Mohn

empfehlte billigst

J. Schindler,
Rammener Str. 5.

Achtung! Hochfeine Seifert-

Kanarien-Sänger

gibt ab Züchterei Rammennau 13.

Von heute an frisch geschlachtetes

Rosfleisch

prima Ware, empfehlte
August Berger, Durlau.

Für Kinder

ist die beste Kinderseife, da äußerst mild u. wohltuend für die empfindlichste Haut:
Bergmanns Buttermilch-Seife
v. Bergmann & Co., Radoboul,
à St. 30 Pfg. bei:

Paul Scheuchert, E. Theesol.

Der Bischofswerdaer Haus- und Wirtschafts-Kalender

ist erschienen und ab Montag à Stück 20 Pfg. zu haben in der

Buchdruckerei von Friedrich May.

Wiederverkäufer erhalten höchsten Rabatt.

Extra billiger Weihnachtsverkauf

für gediegene, moderne und reelle

Kleiderstoffe □ Lamas

Weiss- und Baumwollwaren □ Wäsche

Damen- und Kinder-Konfektion

1 Posten Seide zu Blusen, Besätzen, Kissen etc. passend, jetzt Mtr. 1.50.

1 Posten schwarzgemusterte Kleiderseide

nur moderne Muster, per Mtr. 3.25.

Reste und einzelne Roben ganz besonders preiswert.

5 % Rabatt bei Barzahlung.

I. Zimmermann.

Als willkommenes Weihnachts-
präsent empfehle

Konserven

aller Art, als:

Stangenspargel, Schnittspargel
Erbsen, Nischgemüse usw.
Steinpilze, Norkeln, Pfiffer-
linge, Champignons usw.
Erdbeeren, Pfirsiche, Aprikosen
Birnböden, Ananas usw.
Lachs, Grabben, Sabelbissen
Appetitfisch, Sumner usw.
stets frisch, zu billigsten Preisen.

Jos. Klement, Markt 28.

Selbsteingelegtes

Sauerkraut,

gute Speisekartoffeln,

frische Gemüse-

und Obst-Konserven,

nur prima Ware, empfiehlt

Ernst Röhlig,

Grünwarenhandlg., gr. Töpfergasse.

Christ-Bäume

besteht

Erbsgericht Demitz.

Christ-Stollen, Mandel und Sultania,

hochfeine Qualität,

empfehle

Richard Kurze,

Jul. Länbrichs Nachf.

Die rauhe Jahreszeit

kommt heran und es häufen sich
wieder die Erkältungen mit ihren
zeitweilig schlimmen Folgen. :: ::

Der Kluge beugt vor!

Nach alten und neueren Erfahrungen stehen uns in den heißen
Bädern, vor allem aber in dem elektrischen

Lichtbade

vorzügliche, gesundheitsfördernde Abhärtungsmittel zur Verfügung. Ein
Lichtbad, in richtiger Weise verabreicht, ist äußerst angenehm in der
Anwendung und wohltuend in der Wirkung, es ist das reinlichste und
angenehmste Schwitzbad der Gegenwart.

Man befrage seinen Arzt.

Elektrische Lichtbäder, Bestrahlungen, Dampf- und Wannenbäder,
Sauerstoffbäder, Kohlensäurebäder, sowie auch andere medizinische Bäder
erhalten Sie in sachgemäßer Ausführung im

Dianabad in Demitz,

Inhaber: Ernst Teich.

Täglich von früh bis abends geöffnet. Sonntags nur bis mittags.

Zu den Festtagen

empfehle in einer prima Ware,

Rosinen, Korinthen,

Sultaninen,

echte Nürnberger

Lebkuchen,

Tannenbaum-Biskuits

Zigarren

in Weihnachtspräsentfischen,
nur gut abgelagerte Marken.

Konserven,

ff. Koffkaffees,

div. Weine,

Rum, Arrak, Cognak.

Max Lehmann,

Kirchstraße 11.

Vorzüglich zum Backen!

ff. Pflanzenbutter-

Margarine

ohne Beigaben, hat 90 nur

65 Pfennig per Pfund

empfehle

Jos. Klement,

am Markt 28.

Marzipanfiguren

R. Selbmann, Bautzner Straße 10,
Markt 7, Niederneukirch 171.

Die letzte Woche vor dem Feste

Von Sonnabend bis Sonnabend

sämtliche Sachen zu bedeutend herabgesetzten Preisen!

Ausnahme-Angebot

solange der Vorrat reicht.

Ein Posten Knaben-Anzüge, 3,50 Mark.

Ein Posten Herren-Winter-Paletots, 12 und 15 Mark.

Ein Posten Herren-Stoff-Anzüge, 12 und 16 Mark.

Ein Posten Herren-Winter-Joppen, 5 Mark.

Ein grosser Posten Knaben-Paletots für das Alter von 6 bis 12 Jahren, zum Aussuchen, Stück 4 Mark.
aus guten Stoffen gemacht.

Damen-Konfektion, um meine grossen Lager zu räumen, **25 Prozent herabgesetzt!**

Bischofswerdaer grösstes Spezial-Geschäft für Herren-, Damen- und Kinder-Konfektion.

S. Hoffmann

Nur Dresdner Straße 3.

vorm. Louis Wagner.

Nur Dresdner Straße 3.

Seiden-Hüte,
Klapp-Hüte,
Filz-Hüte,
modernste Farben u. Formen,
Wiener Loden-Hüte,
Pichler-Hüte,
Velour-Hüte,
deutsche und englische
Haar-Hüte,
Wintermützen,
Rodelmützen,
Regenschirme,
Spazierstöcke,
Glacéhandschuhe.
Grösste Auswahl.

Hermann Fischer.
Bahnhofstrasse 3.

Eibauer Porter
Karamelmalzbier
ärztlich empfohlen.

Fr. Mieth, Kamenzer Str. 18.

Als passende und geschmackvolle
Weihnachts-Geschenke
empfehle in großer Auswahl zu billigen Preisen:

Fertige weisse Damast-Bezüge,	Normalwäsche, Aermelwesten,
Betttücher mit Hohlsaum, Barchentbettücher, Bettdecken,	Unterhosen, Hosenträger, Kragenschoner,
Tischtücher, Handtücher, Wischtücher, Servietten, Damenhemden,	Chemisettes, Kragen, Manschetten,
Beinkleider, Nachtjacker, Unterröcke aller Art, Schürzen,	moderne Krawatten, bunte Garnituren in Zephir und Seide,
Kleiderstoffe, Lamas, aparte Blusenstoffe, halbfertige Kostümstücke,	Taschentücher, Handschuhe, Korsetts, Gürtel, seidene Schals, Damen-Plaids,
	Tischgedecke, Sofadecken.

Echte Klüppelsachen.

Damenhüte jetzt besonders preiswert.
Reise-, Schlaf-, Kamelhaar- und Pferddecken.

Emil Weidauer,
Kamenzer Str. 12. Kamenzer Str. 12.
Bitte um Beachtung meines Schaufensters.

Räucheraale ff.
18., 23. Dez. frische Sendungen,
Frühstückskörbchen, Stück von Mk. 2,50 an,
Delfardinen, nur gute Marken, billigst,
Aalbricken, Neunaugen, Sprotten in Tomaten, Dose 40 Pfg.,
Sild, Sabelbissen,
Delikatess-Heringe in versch. Saucen, besonders fein,
Staviar, Hummer, Lachs in Dosen u. ausgewogen, sowie große Auswahl in verschiedenen **Delikatessen u. Marinaden** in all. Dosengrößen
Zitronen, Apfelsinen, Weintrauben, Feigen, Rischobst, sowie andere Sorten **gebadenes Obst.**
Fisch-Geschäft Kamenzer Str. Hermann Heinrich.
Telephon 105. Telephon 105.

Zum Großreinmachen!
Parfett- und Linoleumwachs,
1/2 Dose 1,80 Mk., 1/4 Dose 95 Pfg. bei **Max Dietze, Markt 21.**

Hermann Bartusch, Bischofswerda

Kaufhaus
Dresdner Straße

empfehl
für **Weihnachts-**
Einkäufe in größter Auswahl
in allen Preislagen

Leib-, Tisch-, Bettwäsche, Gardinen,
Sofadecken, Schlafdecken, Tischdecken,
Läuferstoffe, Vorlagen,
Strickjacken, Sweaters, Trikotwäsche,
Schürzen, Korsetts, Handschuhe,
Unterröcke, Hauben, Strümpfe,
Kopfschals in Wolle, Chenille u. Seide.

Neuheiten in
Kleider- und Blusen-Stoffen.
Gestickte Blusen und Roben.

Gilka!

Echt Berliner Getreidekümme,
1/2 Fl. Mk. 2.—, 1/4 Fl. Mk. 1.25.

Brumby!

Vornehmste Bitterlikörmarken,
1/2 Fl. Mk. 2.60.

Stonsdorfer!

Echt Körnerchen, Flasche Mk. 1.75.

Altwater und Wapmann!

Vornehmste Kräuterlikörmarken,
1/2 Fl. Mk. 3.—, 1/4 Fl. Mk. 1.75.

Aromatique!

Echt von Th. Gappe, Neudietendorf,
Flasche Mk. 1.75.

Gisflümel,

Bergamottebirne = Biför,

Sofaer Kräuterbitter

per Flasche Mk. 2.—

Marquino di Sara,

Sofakümme,

Bunschessenzen,

Rum, Arrak, Kognak usw.

empfehl als praktische Festgeschenke

Max Diebe,

Markt 21. — Telephon 16.

Große Auktion.

Montag, den 19. Dezember, kommen im Hotel „König
Albert“ (kleiner Saal) von vormittags 1/2 10 Uhr und nachmittags
von 2 Uhr an folgende Sachen zur Versteigerung:

Neue Herren-Joppen, gebr. Neberzieher, Mäntel,
Autoshermäntel, Damen-Jackets, Blusen, Schürzen,
Wäsche, Strümpfe, Socken, Gürtel, Uhren u. Ketten
und anderes mehr.

Ernst Reizbach, Auktionator.

Versteigerung auf Rittergut Schmölln

bei Bischofswerda (Bezirk Dresden).

Montag, den 19. Dezember vormittags ab 9 Uhr, gelangt
dieselbst wegen Umzugs das gesamte umfangreiche, gut erhaltene, gebrauchte

hochherzhaftliche Mobiliar in Eiche etc., Betten, Teppiche,

Jagdgewehre, Stroh- und Rehwewehe etc., wobei 1 eichene fast

neue Speisezimmer-Einrichtung, 2 rote Salongarnituren, Schreibtische,

Schränke, Kommoden, Sofas, Tische, Stühle etc., außerdem 1 Parkwagen,

1 vierf. Samtschlitten, 1 Autosher-Bärenpelzgarbitur und noch

vieles mehr zur freiwilligen Versteigerung. Besichtigung Montag von 8—9 Uhr.

Oscar Regner, Auktionator und Taxator,
Dresden, Pillnitzer Straße 26. Tel. 10 814.

Weihnachts-Verkauf

in Hemden-, Jacken-

Barchenten, Kopftüchern

Schals, Schürzen,

Tischtücher, Trikot-Wäsche,

usw. bei

Paul Wohllobo, O.-Putzkau.

Wermut-Wein

ist das beste Geschenk für ältere

und kränkliche Personen.

Echt ital. Fl. 1.75 Mk., deutschen

Fl. 1.50 und 1.25 Mk. bei

Max Diebe, Markt 21, Tel. 16.

Weihnachts- u.

Tafel-Aepfel,

schöne, schmackhafte Ware, 1/4 Zentner

zu 2, 2.50 und 3 Mark empfehl

August Boguth,

Neustädter Straße.

Lebkuchen

in Päckchen u. schönen Präsent-Dosen

empfehl

J. Schindler,

Ramener Straße 5.

Gemüse-, Pilz- u.

Frucht-Konserven

in großer Auswahl,

voller strammer Packung und

besten Qualitäten

empfehl J. Schindler,

Ramener Str. 5.

Lebkuchen

R. Selbmann, Bautzner Str. 10,

Markt 7, Niederneukirch 171.

Schmiedegrundstücks-Verkauf.

Erteilungshalber soll das dem verstorbenen Schmiedemeister

Friedrich August Richter in Großhähnchen gehörige

Schmiedegrundstück mit Schankwirtschaft, neugebauter Scheune,

Feld, Gemüse- und Obstgarten

Mittwoch, d. 21. Dez., vorm. 11 Uhr

an Ort und Stelle meistbietend verkauft werden.

Bedingungen werden im Versteigerungstermin bekannt gegeben.

Die Erben.

Maurer, Zimmerleute

und Arbeiter

werden noch zu dauernder Beschäftigung eingestellt.

Seminarbau.

Elektrifizier-

Maschinen,

elektrische

Taschenlampen,

sowie

elektr. Artikel aller Art

empfehl in bekannter Güte

Robert Pazig,

Schlosserei, Niederneukirch.

Warder-, Iltis-,
Fuchs-, Katzen- und

Kaninchen-Felle

kauf zu höchsten Preisen

Markt 30A, Albertstraße 7.

Hotel König Albert.
Heute Sonntag, von 5 Uhr an:

Starkbesetzte Ball-Musik.

Hotel goldne Sonne.
Heute zum Christmarkt, von nachmittags 4 Uhr an:

Starkbesetzte Ball-Musik.

Gasthof „Neuer Anbau“.
Sonntag, den 18. Dezember, von nachm. 4 Uhr an:

Starkbes. Ball-Musik,
wozu ergebenst einladet **Wag Haufe.**

Bahnhofs-Restaurant.
Heute Anstich des weltbekannten

 **Münchener Hofbräu-Bieres.**

Der Ausschank findet nur in Original-Trinkgefäßen statt.
Gleichzeitig empfehle ich meine **Siphons.**
Hochachtungsvoll **Hugo Schneider.**

Restaurant zur „Guten Quelle.“
Sonnabend, Sonntag u. Montag:

 **Bockbier-Fest**
mit musikalischer Unterhaltung,
wozu ergebenst einladet **A. Jurisch.**

Gasthof zu Goldbach.
Sonnabend, Sonntag u. Montag, den 17., 18. u. 19. Dez.

 **Bockbier-Fest**
und Schlacht-Fest,
wozu freundlichst einladen **G. Räther und Frau.**

Gasthof zu Demitz = Thumitz.
Sonntag, den 18. Dezember, von nachm. 4 Uhr an:

Starkbesetzte Ball-Musik,
wozu ergebenst einladet **Woritz Rnoch.**

Weihnachts-Bitte!

Auch in das hiesige **Krankenhaus** möchte ein Strahl irdischer Weihnachtsfreude hineinleuchten! Auch den Kranken daselbst soll ein Weihnachtstisch gedeckt werden!
Gaben der Liebe und Dankopfer für von Gott bewahrte oder wiedergeschenkte Gesundheit nehmen mit Dank an
Sanitätsrat Dr. Rätze. Krankenhausschwester Meta. Pastor Hennig.

Praktisches Weihnachtsgeschenk!
MAGGI'S Würze in Originalfläschchen von 10 Pfg. an bis Mark 6.—.
Bestens empfohlen von **F. A. Fischer, Inh. Alwin Fischer, Bahnhofstrasse 4.**

Hübelschenke Oberputzkau.
Sonntag, von nachm. 5 Uhr ab:
Ballmusik,
Afford 50 Pfg.
Ergebenst ladet ein **A. Stange.**

Erbgericht zu Schmölln.
Sonntag, den 18. Dezember:
Starkbesetzte BALL-MUSIK
wozu ergebenst einladet **Paul Grosse.**

Gasthof zu Ober-Schmölla.
Sonntag, den 18. Dezember:
Ball-Musik,
wozu ergebenst einladet **M. Steglieb.**

Gasthof „zur Erholung“,
Demitz-Thumitz.
Sonntag, d. 18. Dezbr., v. 4 Uhr an:
Starkbesetzte Ballmusik,
wozu freundlichst einladet **Paul Beyer.**

Gasthof z. Elefanten, Rothauslitz.
Sonntag, den 18. Dezember:
Starkbesetzte Ballmusik,
wozu ergebenst einladet **B. Schuster.**

Gasthof Nieder-Jurkau.
Sonntag, d. 18. Dezember:
Ballmusik,
wozu ergebenst einladet **E. Katzer.**

Gasthof Mittel-Jurkau.
Heute Sonntag:
BALL-MUSIK,
wozu ergebenst einladet **Rich. Schuster.**

Erbgericht Hyst a. T.
Sonntag, d. 18. Dezember,
von nachm. 4 Uhr an:
Ballmusik,
wozu ergebenst einladet **Emil Gahn.**

Stadttheater in Bautzen.
Direktion: Hans Eißler.
Sonntag, den 18. Dezember,
nachm. 8 Uhr:
— Neue elektrische Installation. —
Glänzendste Ausstattung an Kostümen und Dekorationen.

Großes Kinder-Ballett.
12 Mädchen. — 8 Knaben.
Neu! Neu!
Prinzessin Herzlieb
Ausstattungsstücke in 6 Bildern von Erich Grupe-Bärcher.
Preise der Plätze von Mk. 1,50 bis 20 Pfg.

Bezirksobstbauverein Bischofswerda.
Bestellungen auf Edelreiser sind bis 25. Dezember an Herrn **Pastor Goldig-Wohla** abzugeben.
Die zur Verteilung gelangenden Sorten sind bei Herrn **Lehrer Mgon** einzusehen. **Der Gesamtverband.**

Für die uns zur **Vermählung** in so reicher Fülle dargebrachten Ehrungen, Geschenke und Glückwünsche sagen wir hiermit Allen unseren
herzlichsten Dank.
Welkersdorf, den 15. Dezember 1910.
Georg Leuner und Frau
Fanny geb. Sähre.

Nachruf.
Am 9. Dezember d. J. wurde uns durch den unerbittlichen Tod der erste ständige Lehrer an der Schule zu Ober-Putzkau, Herr
Gustav Adolf Richter
entrisen. Wir haben in ihm einen hochbegabten Lehrer verloren, der in den 14 Jahren seiner Wirksamkeit durch seine treue Arbeit, seine hingebende Liebe und sein schlichtes Wesen sich unser aller Vertrauen erworben hat. Schmerz erfüllt rufen wir ihm ein herzliches
„Habe Dank!“
in die Ewigkeit nach.
Putzkau, den 15. Dezember 1910.
Die Schulgemeinde.

Druck und Verlag von Friedrich Wey, redigiert unter Verantwortlichkeit von Emil Wey in Bischofswerda.
Hierzu 5 Inseraten-Beilagen und das „Anstz. Sonntagbl.“, sowie 1 Sonderbeilage von Ernst Jenzel, Schmölln.

Di
D
nunm
bor.
mit
1900
gewad
leibun
aufge
heim
bunge
gefund
die Ein
Einwo
das B
stellt n
1905
rückf
dem
kann.
1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
Sch
konate
ter den
war im
son war
don lei
Trupp
Schlitter
zu komm
erf unte
erhöb fl
brachte
der alle
Bierund
Regen bl
nicht zu
Gunden
die unen
war blin
Bewohne
sein Be
kann un
wort geb
Die Gun
konnte fi
also ver
um die
schah es.
heit: blü
der Stell
Aber ma
der Blind
Gunde un
süchtes
unterird
denen Li
Als der
kamen sie
ferne, in
Verlassen
einem die
sein Betr
hatten die
men. W

Die deutschen Großstädte 1910.

Die Ergebnisse der letzten Volkszählung liegen nunmehr für die deutschen Großstädte vollständig vor. Es zeigt sich dabei, daß die Zahl der Städte mit über 100 000 Einwohnern von 33 im Jahre 1900 und 41 im Jahre 1905 auf 47 im Jahre 1910 gewachsen ist, allerdings zum Teil durch Einverleibungen. Doch kommen hier nur wenige rheinische Städte in Betracht, wie Selsenkirchen, Rülheim und Saarbrücken. Sonst haben Einverleibungen, soweit sie in den letzten 10 Jahren stattgefunden, keinen ausschlaggebenden Einfluß auf die Einreihung in die Städte mit mehr als 100 000 Einwohnern gehabt. In nachfolgendem geben wir das Zählungsergebnis für 1910, in Vergleich gestellt mit dem für 1905, wobei in den Angaben für 1905 die bis 1910 erfolgten Einverleibungen berücksichtigt sind, so daß sich der Defizit ein Bild von dem natürlichen Wachstum der Städte machen kann. Die Einwohnerzahl betrug:

	1910	1905
1) Berlin	2 064 153	2 040 148
2) Hamburg	936 000	802 798
3) München	595 063	538 983
4) Leipzig	585 743	537 733
5) Dresden	546 882	516 996
6) Köln	511 042	428 722
7) Breslau	510 929	470 004
8) Frankfurt a. M.	414 406	334 978
9) Düsseldorf	356 733	322 411
10) Nürnberg	332 539	294 436
11) Charlottenburg	304 280	239 559
12) Hannover	299 753	250 024
13) Essen	293 000	231 360
14) Chemnitz	286 455	249 486
15) Stuttgart	285 589	240 286
16) Magdeburg	279 644	249 633
17) Königsberg	248 059	223 770
18) Bremen	246 827	214 861
19) Rixdorf	236 378	153 513
20) Stettin	234 033	224 119
21) Duisburg	227 075	192 346
22) Dortmund	212 862	175 577
23) Kiel	208 845	163 773
24) Mannheim	193 379	163 693
25) Halle	180 496	169 916
26) Straßburg	178 290	167 678

27) Schöneberg	172 672	141 010
28) Altona	172 411	168 320
29) Elberfeld	170 066	162 853
30) Danzig	169 306	159 648
31) Barmen	169 019	156 080
32) Selsenkirchen	168 293	147 005
33) Aachen	156 008	144 095
34) Rosen	154 811	136 808
35) Kassel	153 878	120 467
36) Braunschweig	148 319	136 397
37) Bochum	136 829	118 464
38) Karlsruhe	133 953	111 249
39) Krefeld	129 219	110 344
40) Blauen	121 104	105 381
41) Wilmerdorf	116 500	63 569
42) Rainz	113 245	91 179
43) Erfurt	111 498	98 849
44) Mülheim a. Rh.	110 586	93 599
45) Wiesbaden	109 013	100 953
46) Saarbrücken	104 390	89 638
47) Augsburg	101 500	94 923

Alles in allem zeigt die Zählung von 1910 eine gewaltige Zunahme der Großstadtbevölkerung. Nicht weniger als 13 684 000 Seelen beherbergen die deutschen Großstädte, das sind etwa 21 Proz. der Gesamtbevölkerung, wenn man die Volkszahl Deutschlands auf 65 Millionen annimmt. Das ist in der Tat ein überraschendes Ergebnis, wenn man bedenkt, daß bei der ersten Zählung im Deutschen Reich (1871), also vor 40 Jahren, in den damals vorhandenen 8 Großstädten nur 5 Proz. der Gesamtbevölkerung aufhältlich waren.

Die anscheinend geringste Zunahme, nämlich nur 24 000 Seelen, hat scheinbar die größte Stadt, die Reichshauptstadt Berlin zu verzeichnen, besonders wenn man es in Vergleich mit Hamburg stellt, das um 133 000 Bewohner zunahm. Aber der Schein trügt hier. Berlin, das noch keinen einzigen Vorort einverleibte, ist nämlich mit seinem Reichsbilde an der Grenze der Ausdehnungsfähigkeit angelangt. Aus der Friedrichstadt, dem Spandauer Viertel usw., also aus der eigentlichen Altstadt, haben sogar Abwanderungen stattgefunden, und das an der Peripherie noch vorhandene Bauland kann wenig zum Ausgleich beitragen. Nimmt man aber Groß-Berlin, also Berlin mit den angrenzenden Vororten, so zeigt sich, daß es

von 3 205 578 Einwohnern auf rund 3 680 000 gestiegen ist, sich also um 474 000 Bewohner oder 15 Prozent vermehrt hat.

Aus Sachsen.

Bischofswerda, 17. Dezember. Weihnachten auf der Eisenbahn. Erfahrungsgemäß findet alljährlich zum Weihnachtsfest ein äußerst lebhafter Personenverkehr statt. Ein jeder möchte das Fest der Liebe im Kreise der Seinen erleben. Von nah und fern vereinen sich an diesen Tagen die Familienangehörigen unter dem Weihnachtsbaum. Zahlreiche Beurlaubungen des Militärs tragen zur Vergrößerung des Verkehrs ihren Teil bei. Wie immer bei Festzeiten, wendet sich der Verkehr vorwiegend den Eisenbahnen zu. Es müssen besondere Vorkehrungen getroffen werden, um dem zu erwartenden Andrang der Reisenden begegnen zu können. So hat auch unsere Staatsbahnverwaltung diesmal wieder eine größere Anzahl von Entlastungszügen (Vor- oder Nachzügen) vorbereitet, damit den Reisenden ein tunlichst pünktliches Fortkommen und die Erreichung der Anschlusszüge nach den Seitenlinien gesichert werde. Nicht dringend genug kann den Festreisenden empfohlen werden, sich rechtzeitig auf den Bahnhöfen einzufinden, um gegebenenfalls mit dem Vorzug Beförderung zu finden, ihnen bleibt dann mitunter manche Unannehmlichkeit erspart, die hauptsächlich darin besteht, daß der zuweilen auf Anschlüsse wartende Hauptzug nicht ganz pünktlich auf der Unterwegs- oder Abweigungstation eintrifft und dann der Zug nach der Seitenlinie bereits abgefahren ist. Es ist deshalb in allen Fällen besser, wenn der gegebene Wink, sich nicht im letzten Augenblick erst nach dem Bahnhof zu begeben, befolgt wird. Auch die Fahrkarte kann schon am Tage vor der Abreise gelöst und auch das Gepäck aufgegeben werden, man dient damit sich und den zu Festlichkeiten stark in Anspruch genommenen Bahnbeamten.

Ramenz, 17. Dezember. Die Einführung des 8 Uhr-Ladenschlusses in hiesiger Stadt dürfte in nicht zu ferner Zeit Verwirklichung finden, nachdem bereits seit Jahren dahinzielende Bemühungen im Gange waren. Eine neuerdings vorbereitete Eingabe hiesiger Geschäftsinhaber, in welcher

Buntes Feuilleton.

Schneebind. „Verlassen in der Tundra“, so konnte Jochelson ganz mit Recht sagen, als er unter den Tungusen im Norden Sibiriens reiste. Es war im Jahre 1883, im Bonnemonat Mai. Jochelson war durch den Zweck der Reise gezwungen, sich von seinen bisherigen Reisebegleitern, einem Trupp Tungusen, zu trennen und auf seinem Schlitte, der neun Hunde zogen, allein vorwärts zu kommen. Eineinhalb Stunden war die Sonne erst unter dem Horizont verschwunden und schon erhob sie sich wieder zu ihrem langen Tageslauf, brachte aber einen gewaltigen Schneesturm mit, der alles mit einer glänzendweißen Decke überzog. Hierundwanzig Stunden mußte das Gespann liegen bleiben, denn an ein Vorwärtskommen war nicht zu denken. Jochelson selbst legte sich mit den Hunden schlafen, aber bei seinem Erwachen blieb die unendliche glänzendweiße Fläche dunkel — er war blind geworden, blind in einem Lande ohne Bewohner, verlassen von jeder schützenden Hand. Kein Weg, kein Steg, keine Richtung war ihm bekannt und nicht ein Laut hätte seinem Rufe Antwort geben können. Es gab nur eine Möglichkeit. Die Hunde standen nach Süden gewendet, man konnte sie herum drehen, nach Norden antreiben, also versuchen, mit ihnen den Weg zurückzufinden, um die Tungusen wieder zu erreichen. Und so geschah es. Lange, lange ging es in ewiger Dunkelheit; plötzlich hielten die Hunde an, sie waren an der Stelle, wo ihn die Tungusen verlassen hatten. Aber man mußte weiterfahren, wie weit, konnte der Blinde nicht wissen. Und abermals halten die Hunde und scharren; das ferne Wellen des Weißschneefeldes verkündete Jochelson, daß er über dessen unterirdischem Lager stand. Die unruhig gewordenen Tiere hatten dabei ihre Zugleine verwirrt. Als der Blinde diese wieder ordnen wollte, entkamen sie ihm aus den Händen und jagten in die Ferne, in der ihr Wellen allmählich verklang. — Verlassen in der Tundra. — Nur einen Stock aus einem dicken Birkenstamm nannte er sein eigen; kein Getränk, kein Nahrungsmittel war da, alles hatten die Hunde mit dem Schlitte fortgenommen. Mehrere Tage irrte er im weiten Schnee-

gefilde umher und nur der größere Schmerz der Augen ließ ihn erkennen, wenn es Tag war. Der Schnee veränderte sich im Grunde zu Eis, nur wenn Jochelson etwas Tabak kaute, zu Gering, so blühter Weise kam bald warme Luft, die den Schnee auch ohne Tabak rasch zum Schmelzen brachte. Der Tabak blieb ihm also zum Rauchen. Immer schwächer wurden seine Kräfte und nur mühsam schleppte er sich vorwärts, auf einem Hügel aus Steinen wurde Halt gemacht. Es ging nicht mehr, Jochelson legte sich zum Sterben nieder; hier hatte zweifelsohne ein Zelt der Tschuktschen gestanden, die dessen untere Ränder mit Steinen zu befestigen pflegten. So bestand einige Hoffnung, daß man da seine Leiche finden würde. Unterhalb des Hügel hatte das Wasser einen kleinen See gebildet, aus dem der Unglückliche seinen brennenden Durst mehrmals löschte. Er schlief bald ein, hörte seine Angehörigen rufen — aber niemand war da. Vier Tage vergingen und am fünften Tage fand ihn zufällig ein Tunguse, der ein entlaufenes Rentier verfolgte und sich seiner annahm. Gegen diese größte aller Gefahren suchte sich die Polarvölker selbstverständlich zu schützen. Farbige Glasbrillen, wie sie unsere Bergsteiger verwenden, stehen ihnen von Hause aus allerdings nicht zur Verfügung; doch wer 1911 in Dresden die Internationale Hygiene-Ausstellung besucht, wird überrascht sein über die stattliche Reihe wirksamer Schutzmittel, die von den Naturvölkern gegen Schneebblindheit angewandt werden. So gebrauchen die Eskimos von Alaska auf der Jagd besondere Hüte, die ganz unseren papierernen Augenschirmen gleichen, hier aber in Holz gefertigt und reich verziert sind. Noch weiter entwickelt haben aber verschiedene andere Eskimostämme diese Schutzmittel; sie haben erkannt, daß durch hölzerne Brillen mit ganz schmalen Lichtschlitzen genügend viel Strahlungslicht vom Auge abgehalten und dieses dadurch vor Blendung geschützt wird. In neuerer Zeit sind allerdings die meisten Stämme etwas weitergegangen und haben, um das Gesichtsfeld zu erweitern, die Schlitze durch runde Löcher ersetzt, in die ein Brocken farbigen Glases europäischer Herkunft eingelassen ist. Die Zeit wird wohl nicht mehr fern sein, wo diese

Völker des ewigen Eises und Schnees mit europäischen rauchgrauen, gelben und blauen Brillen und Zwidern bewaffnet, dem blendenden Lichte alle Gefahr abtropfen. v. R.

Der Halleysche Komet nimmt Abschied. Während die undankbare Rasse der Menschheit den Halleyschen Kometen schon fast wieder ganz vergessen hat, haben die Astronomen sich noch in den letzten Wochen an seinem Anblick erfreuen können. Allerdings bietet er nunmehr ein noch weniger aufregendes Schauspiel dar, als in den ersten Monaten dieses Jahres. Befindet er sich doch jetzt die stattliche Strecke von 600 Millionen Kilometern von der Erde entfernt, und da sein Licht dementsprechend abgenommen hat, so ist es gewiß ein Triumph der menschlichen Wissenschaft und Technik, daß man ihn überhaupt noch dem Auge sichtbar machen kann. In den Tagen vom 7. bis 11. November wurde der Komet mit dem Spiegelfernrohr der ägyptischen Staatssternwarte in Helwan mehrfach photographiert. Die für die Bahn des Kometen nach den diesjährigen Beobachtungen aufgestellten Berechnungen erwiesen sich als bis auf 0,2 Minuten genau. Die Helligkeit wurde nach dem Bilde auf den photographischen Platten auf die Größenklasse 14½ geschätzt. Da die fünfzehnte Größenklasse von Gestirnen die Grenze der Sichtbarkeit selbst für die größten Fernrohre bezeichnet, so wird dies wohl der letzte Abschied des Halleyschen Kometen für seine diesmalige Annäherung gewesen sein. Dann also auf Wiedersehen im Jahre 1975! — Allerdings hat nach einer weiteren Mitteilung der „Astronomischen Nachrichten“ Professor Barnard an der Yerkes-Sternwarte vermutlich mit deren Refraktor, dem größten der Welt, den Kometen am 11. November unmittelbar gesichtet und ihm danach immerhin noch eine Helligkeit der ersten Größenklasse zugeschrieben. Dieser Unterschied zwischen den beiden Beobachtungen ist deshalb besonders bemerkenswert, weil er andeutet, daß die Wahrnehmung mit dem bloßen Auge und durch Vermittlung der photographischen Platte zu verschiedenen Schätzungen der Helligkeit führt.

um den zeitigeren Abenschluß angeht, hat bereits so zahlreiche Unterschriften gefunden, daß der Erfolg der Bewegung kaum zweifelhaft ist.

Radeberg, 17. Dezember. Die Glasformenfabrik A. Geißler, die größte dieser Branche überhaupt, feierte ihr 50jähriges Jubiläum durch eine größere Feier, gelegentlich deren viele Arbeiter der Fabrik Auszeichnungen erhielten.

Dresden, 17. Dezember. Vor einigen Tagen wurden 5 Hirsche ausgeweidet auf Moritzburger Revier vorgefunden. Auf die Ergreifung der Wilddiebe ist eine Belohnung von 300 M. ausgesetzt. Am Dienstag gelang es, auf Raundorfer Revier einen Wilddieb bei der Tat zu ertappen. Er hatte sogenannte Tellereisen aufgestellt, um Wild zu fangen. In dem Wilddieb wurde ein Privatstaus aus Raundorf festgestellt.

Dresden, 17. Dezember. Auf Veranlassung der Schutzgemeinschaft für Bauleferanten in der Kreisbauernschaft Dresden ist 40 Bauunternehmern die Ausübung ihres Gewerbes rechtskräftig untersagt worden. Die genannte Schutzgemeinschaft hat auch festgestellt, daß die Dresdener Baugesellschaft vom 1. Juli 1905 bis 31. Oktober d. J. an wirkliche Bau-Unternehmer 76 Baustellen verkauft hat, wobei die Käufer von 48 Baustellen zu Grunde gegangen sind. Nicht eingerechnet sind dabei diejenigen Baustellen, die erst an einen Zwischenhändler und dann an einen Unternehmer verkauft worden sind, bei deren Sinterrechnung sich die Zahl auf 56 — mit einem Hypothekenausfall von etwa 1 150 000 M. — erhöhen würde.

Leipzig, 17. Dezember. Überfahren. Auf der Strecke der bayerischen Bahn in der Nähe der „Waldschenke“ in Leipzig-Öhnsitz hat sich in der vorübergehenden Nacht ein Unbekannter von einem Eisenbahnzug überfahren lassen. Dabei wurde ihm der Kopf vom Rumpf getrennt. Die Persönlichkeit des Selbstmörders konnte bisher noch nicht festgestellt werden. Der Leichnam wurde in die Anatomie gebracht.

Blauen i. B., 17. Dezember. Infolge von Differenzen zwischen der Arbeiterschaft und der Geschäftsleitung einer hiesigen Brauerei hatte die organisierte Arbeiterschaft in öffentlicher Versammlung im Gewerkschaftshause beschlossen, die Biere der betreffenden Brauerei so lange zu meiden, bis die Differenzen beigelegt sind, und das sozialdemokratische Sächsische Volksblatt hatte noch besonders zum Boykott aufgefordert. Jetzt ist dem Blatte, wie es selbst mitteilt, vom Landgericht Blauen durch einstweilige Verfügung eine Strafe bis zu 1500 M. für jeden Fall angedroht worden, wenn durch Wort oder Schrift dazu aufgefordert wird, den Genuß des Bieres zu meiden. — Eine neue Lohnbewegung droht unserer Textilindustrie. Die Hamburgerer haben einen neuen Tarif mit erhöhten Lohnforderungen zusammengestellt, der nötigenfalls durch besondere Maßnahmen durchgeführt werden soll.

Kirche, Schule und Mission.

Dr. W. Bischofswerda, 17. Dezember. Nach den neuesten Berichten der Leipziger Mission ist die von ihr in Deutsch-Ostafrika in Angriff genommene ärztliche Mission in vollem Aufblühen begriffen und erweist sich immer mehr als eine große Notwendigkeit. Der Leipziger Missionsarzt Dr. Ittmeier in Madschame am Kilimandscharo hat in den ersten sechs Monaten dieses Jahres 5678 Patienten behandelt, nämlich 1488 Männer, 1282 Frauen, 2908 Kinder. An der Spitze der Krankheitsfälle stehen die Arm- und Weingeschwüre, nicht weniger als 2200. Danach folgen 1400 Darmerkrankungen, 1800 davon bei Kindern. Wegen der erschreckend großen Anzahl von Auswägigen, die ihm auf der Straße begegnen, gedenkt Dr. Ittmeier sich mit dem Bezirksamt in Verbindung zu setzen, um die notwendigen Maßnahmen zur Isolierung dieser Unglücklichen zu erreichen. Erfreulicherweise hat der Ausschuß der deutschen Kolonialgesellschaft zum Ausbau des Wohnhauses für Dr. Ittmeier, der auf 6000 M. veranschlagt ist, eine Beihilfe von 3000 M. bewilligt. — In Süd-Pare ist von der Leipziger Mission bereits vor längerer Zeit das Grundstück eines Pflanzers in der Nähe der Station Sonja angekauft worden, um dort einen zweiten Missionsarzt zu stationieren. Hoffentlich findet sich dieser recht bald. Wie sehr auch hier ärztliche Hilfe not tut, ergibt sich u. a. aus einem Berichte des Missionars Dannholz, wonach von 368 Kindern 50 heidnischer Frauen nur 84, also nicht ganz 23 %, über das Säuglingsalter hinausgekommen waren. Einer Frau, die 14 Kinder geboren hatte, war kein einziges am Leben geblieben. Dagegen waren von 30 Kindern, deren Mütter sie auf Anraten von Frau Missionar Dannholz statt mit Bananennahrung mit Muttermilch ernährten, nur 2 an Erkältungskrankheiten gestorben. Es ist dies zugleich ein Beweis dafür, daß die Eingeborenen vernünftiger Belehrung nicht unzugänglich sind, wenn sie von Weisheit kommt, die sich durch ihr Verhalten zu den Eingeborenen deren Vertrauen erworben haben.

Dr. W. Bischofswerda, 17. Dezember. Ein Deutscher Verband zur Bekämpfung des afrikanischen Branntweinhandels, hervorgegangen aus der gleichnamigen Kommission, ist am 5. Oktober in Berlin gegründet worden. Der Verband will alle an der Wohlfahrt der Naturvölker interessierten deutschen Körperschaften zusammenschließen, in der Öffentlichkeit und zwar in Europa und Afrika, durch Wort und Schrift aufklärend wirken und bei den maßgebenden Stellen nicht nur für eine wirksame Beschränkung des Branntweinhandels, sondern für ein Einfuhrverbot des Trinkbranntweins in Afrika eintreten. Der Verband hat seinen Sitz in Bremen. Seinem Vorstand gehören an die Herren Joh. Schröder, J. A. Vietor, Franziskus Sähnel und Missionsdirektor Schreiber in Bremen, sowie als Geschäftsführer Superintendent Müller in Schleusingen.

Bemerktes.

— Zum Berliner Frauenmord wird berichtet: Es haben sich verschiedene Zeugen gemeldet, die am Mordtage in der Zeit zwischen 2 und 3 Uhr nachmittags einen Mann aus dem Hause haben laufen gesehen, aber die Angaben sind unbestimmt und die Personbeschreibung undeutlich. Eine Verhaftung, die am Donnerstag vormittag vorgenommen wurde, konnte nicht aufrecht erhalten werden. Eins ist sicher: der Mörder stand in sehr nahen Beziehungen zu der Ermordeten, sonst wäre er nicht in die Wohnung gekommen. Sehr wichtig ist ein Hund, der vom Gerichtsarzt Dr. Strauch bei der Obduktion gemacht worden ist. Er fand zwischen zwei Unterröcken bei der Leiche einen alten, grauen Willeder-Handschuh, an dem die Knöpfe fehlten. Dieser Handschuh gehört zweifellos dem Mörder. Der Täter wußte offenbar, daß man sich durch Fingerabdrücke verraten könne und hat deshalb mit Handschuhen „gearbeitet“. Vermutlich hat er den Handschuh verloren, nachdem er die Frau Hoffmann aufs Bett geworfen hatte. Dieser verlorene Handschuh kann bei der Ermittlung des Täters eine sehr wesentliche Rolle spielen. Die Vernehmung der Zeugen, Verwandten und Freundinnen der Ermordeten durch die Kommissare Bonberg und Flieger dauerte am Mittwoch wieder bis spät in die Nacht hinein.

— Defraudant. Der Rentmeister der Gemeinde Verschweiler wurde wegen Unterschlagung im Amte verhaftet. Die Veruntreuungen dürften etwa 50 000 M. betragen.

— Brand in einer Zementfabrik. Im Verlade-raum der Zementfabrik Zollhaus bei Wiesbaden entstand, wahrscheinlich durch Selbstentzündung feuchter Säcke Feuer. Das Gebäude und 50 000 darin aufgestapelte Säcke sind verbrannt. 90 Waggons Zement sind durch Wasser unbrauchbar geworden. Der Schaden ist sehr groß, aber durch Versicherung gedeckt. Der Betrieb erleidet keine Unterbrechung.

— Gefährlicher Brand in einem Kinetographentheater. In Rutley, nahe bei New York, brach ein Feuer in einem Kinetographentheater aus. Achtehundert Personen, meistens Frauen und Kinder, waren gefährdet. Das hölzerne Gebäude stand sofort vollständig in Flammen. Eine Anzahl Frauen und Kinder waren von den Treppen abgeschnitten. Im letzten Augenblick, während schon ihre Kleider brannten, wurden sie durch die Feuerwehr gerettet. Viele haben Brandwunden erlitten.

— Schweres Bauunglück in Budapest. In der Stationsgasse stürzte ein Neubau ein. Fünf Arbeiter wurden getötet und zwei verletzt. — Ein ähnliches Unglück ereignete sich in der Schloßgasse zu Lemberg. Dort wurde, nach einer weiteren Meldung, durch den Einsturz eines Neubaus ein altes Wohnhaus mitgerissen. Eine Frau wurde unter den Trümmern begraben, die übrigen Hausbewohner konnten sich rechtzeitig in Sicherheit bringen.

Alleinverkauf für Bischofswerda.



Unzerreißbare Seide in schwarz und farbig

2 Jahre Garantie.

Seiden-Stoffe

zu

Braut- u. Gesellschafts-Kleidern,

Blusen u. Besätze

schwarz, weiß und farbig,

empfehlen in größter Auswahl so billig wie jede auswärtige Konkurrenz

I. Zimmermann.

Das größte Lager am Platze in

Rucksäcken u. Gamaschen

für

Herrn, Damen u. Kinder.

Gamaschen in Leder, Tuch, Loden u. Jagdleinen

empfehlen zu äußerst billigen Preisen

Rich. Männchen

Nähmaschinen- u. Fahrradhandl.

Zahle Geld zurück, wenn meine grüne Tinktur nicht in einig. Tagen

Hühneraugen und Warzen beseitigt.

— Flasche 50 Pfg. —

Friseur K. Schwann, Kirchstraße.

Inng...
Mach...
von de...
käuflich...
bruch o...
aufgeba...
eine ne...
und die...
nutzbar...
haben d...
1. April...
abzujie...
— C...
wird b...
A d l e r...
Gulden...
seine A...
beitern...
dem ver...
bil...
zir...
ha...
T...
V...
E...
P...
S...
Allg...
W...
für neue...
Allg...

Verkauf der Brüsseler Maschinen-Kassellingshalle durch den Bremer Vulkan. Die große Maschinenhalle der Brüsseler Weltausstellung ist von der Werft des Bremer Vulkan in Vegefac künstlich erworben worden und soll nach ihrem Abbruch auf dem Werftterrain in Vegefac wieder aufgebaut werden. Die Werft hatte beabsichtigt, eine neue Maschinenbauwerkstatt zu errichten, und diesem Zweck soll nun die Ausstellungshalle nutzbar gemacht werden. Die Verkäufer der Halle haben die Verpflichtung übernommen, diese zum 1. April 1911 fertig wiederaufgebaut in Vegefac abzuliefern.

Graufiger Fund. Aus Dera (Ungarn) wird berichtet: Der Großunternehmer Anton Adler, der vor einigen Monaten mit 17 000 Gulden in die Waldungen gegangen war, um dort seine Arbeiter auszugahlen, jedoch mit den Arbeitern nicht in Berührung gekommen und seitdem verschwunden war, wurde am Dienstag im

Walde in einem ausgehöhlten Baumstamm aufgefunden. Die schon stark in Verwesung übergegangene Leiche trug am Halse noch den Strick, mit dem Adler erhängt worden war.

— „**Nur in Amerika möglich!**“ Aus New York wird geschrieben: Folgende ergötzliche Erzählung über eine in Sycamore im Staate Illinois erfolgte Trauung gelangte hierher: Annähernd hundert Hochzeitsgäste hatten sich eingefunden, um der Trauung von Mary Louise Gardner mit Benjamin Nelson beizuwohnen. Unter den Klängen des Hochzeitsmarsches wurde die Braut zum Altar geleitet, trotzdem der Bräutigam, dessen Ankunft man von Sekunde zu Sekunde erwartete, noch nicht eingetroffen war. Man machte sich schließlich auf die Suche nach ihm, aber vergeblich! Es sah schon so aus, als ob aus der Hochzeit nichts werden sollte, als Karl Johnson, einer der geladenen Gäste und früheren Liebhaber der Braut, vortrat und sagte, daß er Mr. Gardner

auf der Stelle heiraten würde, wenn sie ihn wolle! Die Braut errötete pflichtschuldigst, schwieg so lange, wie es Anstand und mädchenhafte Scheu erfordern, und erklärte schließlich, daß sie „Karl“ von jeher und stets am liebsten gehabt habe! Nachdem schnell durch Telephon und Messenger Boys die Genehmigung des Standesbeamten eingeholt worden war, wurde die Trauung feierlichst vollzogen. Mrs. Johnson erklärte, daß es keinen besseren Mann auf der Welt gebe, als ihren „Karl“, und daß sie dem Schicksal danke, daß ihren früheren Bräutigam abgehalten habe, zur Trauung zu kommen.

Kufeke Kinder-mahl Krankenkost Hervorragend bewährte Nahrung. Die Kinder gedeihen vorzüglich dabei u. leiden nicht an Verdauungsstörung.

Willy Weber, Uhrmacher, Bischofswerda

Mitglied der Union Horlogère Uhrenfabrikation Genf, Biel, Glashütte.

Damen- u. Herren-Uhren



- Nickel-Uhren 6—14 M
- Echt silberne Uhren m. Goldr. 10—25 "
- Ankeruhren (15 Steine) . . 18—50 "
- Tala-Uhren 20—40 "
- Echt goldene Uhren 22—250 "

Spez.: Präzisionsuhr „Alpina“
Eigene Fabrikation der Union Horlogère.

Zu jeder Uhr wird ein entsprechend elegantes Etui und ein Garantie-Schein zugegeben.

Uhr-Ketten, darunter die schönsten Stäbchenmuster.

- Alpacka-Silber 2—4 M
- Kavallerkette, doppelreihig 4—20 "
- Herrenkette 3—35 "
- Echt Gold, gestemp. Ketten 35—60 "

- Gold-Waren:**
- Armbänder 3—20 "
 - Kollier-Kettchen 1,50—15 "
 - Gesetz, gestempelte Ringe 2,50—20 "
 - Trauringe, gesetz. gestemp. 6—10 "

Zu jeder Kette od. Schmuckstück ein entspr. Etui.



Bei **Taschen-Uhren** lege ich den größten Wert darauf, daß ich neben den wertvollen Uhren auch die mittleren und billigen Preislagen in sehr großer Auswahl stets am Lager habe. Es gibt versilberte Remontoir-Uhren mit vergoldetem Rand schon für zirka 2 Mk., welche sich wohl als Zugabeartikel eignen, ich aber als Fachmann für den Verkauf in meinem Geschäft für ungeeignet halte. Meine **Uhrketten** u. **Schmucksachen** sind hochglanz poliert und ist jede Uhrkette mit dem Qualitätsstempel versehen. **Trauringe** halte ich stets fertig am Lager und werden dieselben sofort und gratis graviert. Umtausch meiner Waren bereitwilligst.

Hochachtungsvoll **W. Weber.**

Wiener Schuhwaren-Geschäft

Bautzner Str. **F. Hossa**, am Markt, empfiehlt sein **reichhaltiges Lager** nur guter, dauerhafter, moderner, erstklassiger Fabrikate. Sehr preiswert! **Eigene Mass- und Reparatur-Werkstatt.**

Die nützlichsten Weihnachts-Geschenke.



SINGER
Nähmaschinen sind unentbehrlich in jedem Haushalt.
SINGER
Nähmaschinen erhielten in Brüssel 1910 wieder den Höchsten Preis.

SINGER Co.

Nähmaschinen Act. Ges.
Bautzen, Reichenstrasse 14.

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt.

Wir gewähren bis auf weiteres für bereits bestehende und für neue Einlagen:

- zu täglicher Verfügung 2 1/2 %/o
- mit einmonatiger Kündigung . . 3 %/o
- „ dreimonatiger Kündigung . . . 3 1/2 %/o
- „ sechsmonatiger Kündigung . . . 4 %/o Zinsen.

Zur Annahme von Mündelgeldern ermächtigt.
Kassenstunden 8—1/2, 1/3—5 Uhr,
Sonnabends 8—2 Uhr.

An- und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen etc.
Einlösung von sämtlichen zahlbaren Coupons etc.
Contokorrent-, Scheck- und Diskont-Verkehr.
Vermögensverwaltung und Verlosungskontrolle.
Vermietung von Stahlchrankfächern.

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt.

Depositenkasse Bautzen.
(Ecke Geschwitz- und Seminarstrasse.)

Vermessungsarbeiten

jeder Art führt aus
Albert Hirche,
staatl. gepr. und verpfl. Geometer,
Bischofswerda, Markt 17.

Richard Meissner

AUSSTATTUNGSARTIKEL
IM LEINEN UND
BAUMWOLLWAREN.



Bischofswerda
(Sachsen)
MANUFACTUR-
MODEWAREN
UND
CONFECTIONS-HAUS.

Weihnachts-Verkauf

in allen Abteilungen zu äußerst billigen Preisen.

Unübertroffen

in Leistungsfähigkeit und Haltbarkeit sind meine ganz ohne
Eisenteile selbstgefertigten

Wringmaschinen.

Einziehen neuer Walzen und Reparaturen schnell und billig.

Moritz Wagner, Pfarrgasse 14.



Kaffeemühlen

Wringmaschinen, Fleischhack-
und Reibmaschinen,
Plätten, Plättbretter, Schnellbrater,
Wärmflaschen, Kohlenkästen, Lampen,
Brotschneidemaschinen,
Vogelkäfige, Schirmständer, Badewannen
in grosser Auswahl billigst bei

Hermann Weisse, Markt 8.

A. Lehnigk, Bischofswerda

In modernen Farben und Streifen empfehle:

Blusenstoffe, Kleiderstoffe, Halblama,
Tuche, Halbfertige Kostümröcke,
Kinderkleidchen, Fertige Blusen,
Unterröcke, Damen-Plaids (Taille-Tücher).

Billigste Preise.

Billigste Preise.

Pelz-Boas, Müffe, Kragen, Pelzmützen u. Decken

nur solide Arbeit.

Größte Auswahl. Billigste Preise.

Hüte und Mützen, neueste
Façons.
Filzschuhe und Pantoffeln

in bekannter Güte empfiehlt

Moritz Zöll,

Albertstraße 7. Kürschnerstr. Albertstraße 7.

lan
wei
fen
un
Si
wer
ster
den
Stu
un
fin
fen
fie
der
all
bru
Un
fer
ten
Str
ein
vor
hin

Fr
erfr
län
star
jere
gan
flü
den
ohn
ben
gen
häft
von
feht
der
an
mei
dief
gwe
Der
dab
ger
Frie
90
rech
die

ficher
feitt
ficher
Bish
entw
denk
beits
für d
von
Berg
an d
ein
niem
von
mein
gemäß
haup
aber
mit

Stehendes Heer und kriegerischer Sinn.

Wie anderswo, so gibt es leider auch in Deutschland viele, die entweder aus Bösartigkeit oder weil sie die Bedeutung des stehenden Heeres verkennen, dieses abschaffen möchten. Gegen solche und gegen die auf die Zerstörung des kriegerischen Sinns in unserem Volke gerichteten Bestrebungen wendet sich Professor Hans Debrück im neuesten Heft der Preussischen Jahrbücher mit folgenden vortrefflichen Ausführungen: Die moderne Kultur beruht auf den großen Nationalstaaten, und diese beruhen auf den stehenden Heeren. Sie sind nicht nur geschichtlich entstanden und geschaffen worden vermöge der stehenden Heere, sondern sie erhalten sich auch durch diese. Die Abschaffung der stehenden Heere würde binnen kurzem den allgemeinen Krieg, die Anarchie, den Zusammenbruch des wirtschaftlichen Wohlstandes und den Untergang unserer Kultur herbeiführen. Im fernerer und näheren Osten, in Indien und Ägypten, in der Türkei und in Rußland würde der Krieg beginnen, sich fortpflanzen nach Österreich, emporflammen im Elsaß und binnen kurzem, wie vor 100 Jahren, alle Völker in seinen Strudel hineinziehen.

Es gibt kein wahreres Wort, als daß der Friede, dessen wir uns jetzt schon alle so lange erfreuen und den wir allem Anschein nach noch länger genießen werden, erhalten wird durch die starken allseitigen Rüstungen. Der Segen unserer Zeit ist, daß eben die Stärke dieser Rüstungen die wirkliche Anwendung der Gewalt überflüssig macht und ein Gleichgewicht erhält unter den Mächten, das es erlaubt, die Weltverhältnisse ohne Blutvergießen zu regulieren und das Nebeneinanderstehen vieler selbständigen, eigenartigen Völker, großer und kleiner, dauernd zu erhalten. Der ebendem fast ununterbrochen tobende, von Blut und Tränen strömende Krieg wird ersetzt durch das Betrüben, den „trodenen“ Krieg, der uns an Grausamkeiten ebensoviel spart wie an Wirtschaftsgütern. Reizend steigt der allgemeine Wohlstand, und der Prozentfuß, der von diesem Wohlstand zu Rüstungs- und Kriegszwecken verwandt wird, wird immer geringer. Der wichtigste Teil des Wohlfühls ist und bleibt dabei die Kanone, und der unentbehrlichste Träger der Kultur ist und bleibt der Soldat, der den Frieden schafft.

Nicht nur die äußere Rüstung aber gilt es ausdrücklich zu erhalten, sondern vor allem die inneren, die moralischen Kräfte, den kriegerischen Sinn,

ohne den auch die besten und vollkommensten Waffen nichts nützen. Kriegerischer Sinn bedeutet nicht Lust am Blutvergießen und Begehren nach der furchtbaren Kriegshandlung um ihrer selbst willen; er braucht und soll heute nur bedeuten die Bereitwilligkeit und Festigkeit des Willens, den Kampf mit allen seinen Leiden auf sich zu nehmen, wenn er notwendig geworden ist. So wie es der sittliche Begriff der Menschheit erfordert, daß die Überzeugungstreue nicht schwächer werde, weil sie nicht mehr die äußerste Probe der Marter, des Kreuzes und des Scheiterhaufens zu bestehen hat, so soll uns auch vom kriegerischen Sinn nichts verloren gehen, weil wir in einer Friedenszeit leben und sie zu erhalten wünschen. Die überhandnehmende pazifistische (Friedens-) Bewegung führt in dieser Richtung Gefahren herauf für die geistige Gesundheit unseres Volkes, denen es nottut entgegenzutreten.

Die ungarischen Staatskinder.

In Ungarn ist eine Fürsorge für arme Kinder von Staats wegen geschaffen worden, die als Muster aufgestellt werden kann und beachtet werden sollte. Sie nimmt sich nicht nur der verlassenen Kinder an, sondern auch aller verkrüppelten und ferner der schwachsinigen und sittlich minderwertigen. Im Vergleich zu der Gesamtbevölkerung von zwanzig Millionen ist die Zahl der auf diese Weise versorgten Kinder nicht groß, aber in schneller Zunahme begriffen; ist sie von 21 000 im Jahre 1908 auf gegen 50 000 gestiegen, und man kann sich vorstellen, welcher Nutzen durch die Erziehung sonst verlornen Geschöpfe, sowie durch die Entlastung armer Familien von schwer zu erziehenden Kindern geschaffen wird. Das ganze Land ist zu diesem Zweck in siebenzehn Gebiete geteilt worden, von denen jedes ein Asyl in einer großen Stadt besitzt.

Diese Anstalt zerfällt in mehrere Abteilungen zur Trennung akuter und chronischer Fälle, und eine besondere für die Pflege von Säuglingen. In Pest und in einer anderen Stadt sind außerdem kleine Hospitäler damit verbunden, in denen Operationen vorgenommen und Augenkrankheiten behandelt werden. Alle Asyls sind übrigens von gleicher Anlage und Einrichtung. An der Spitze steht nicht ein Arzt, doch ist selbstverständlich ein solcher stets fest angestellt und hat noch einen Assistenten, gewöhnlich weiblichen Geschlechts, zur Seite. Kinder, die nicht invalid sind oder sonst eine besondere Behandlung verlangen, werden baldmöglichst anderswo untergebracht,

und zwar in ausgewählten Dörfern und bei ausgewählten Pflegeeltern, wobei je nachdem die Nähe oder gerade die Entfernung des Geburtsortes in Rücksicht gezogen wird.

Die Kinder und ihre Wärter haben freie Beförderung auf allen Staatsbahnen, und es werden jährlich ungefähr 50 000 Freikarten dafür ausgegeben. In jedem Bezirk besteht eine Behörde, die eine scharfe Aufsicht über diese Staatskinderkolonien zu führen hat. Sie hat außerdem die Pflicht, für die Zukunft eines jeden Kindes gründlich zu sorgen, wenn es aus der Anstalt fortgegeben wird oder wenn es schließlich seine Pflegeeltern verläßt. Bei der Einlieferung eines Kindes in das Asyl werden genaue Angaben über seine frühere Art der Ernährung, über seine Familiengeschichte mit Rücksicht auf Fälle von Syphilis, Geisteskrankheit oder Tuberkulose bei Eltern oder Verwandtschaft gesammelt. Dadurch wird ein wichtiges Material für Statistik zusammengetragen.

Der Londoner „Lancet“ begleitet eine Beschreibung dieser Einrichtungen mit ehrlichem Reid, indem er darauf hinweist, daß England noch nicht entfernt einen so hohen Grad in der Kinderfürsorge erreicht hat, wenn sich auch die von Dickens so rücksichtslos gezeigten Mißstände gemildert oder gehoben haben.

Es braucht kaum hinzugefügt zu werden, daß in den ungarischen Staatsanstalten auch die Auswahl von Ammen und die sonstige Milchversorgung in musterhafter Weise organisiert ist.

Das
Ideal-Geschenk

das stets und überall mit Freuden begrüßt wird, das in gefälliger Weise hundertmal an den edlen Geber erinnert und stets reinen Genuß gewährt, ist ein Karton echter

Salem-Aleikum
Cigaretten

N^o 3 4 5 6 8 10
3 4 5 6 8 10 Pfg. Stk.

Verweilachten auch in Kartons 450 Stk. überall erhältlich.

Buntes Feuilleton.

Zuversicht.

Will im Kampf mit Sturm und Wellen
Dir Dein Lebensschiff zerschellen,
Hoffe, denn es winken Dir
Rettungsboote dort und hier!

Will dem Rettungsboot nicht tragen,
Sollst Du dennoch nicht versagen,
Denn ganz nah am Felsenriff
Taucht oft auf ein großes Schiff!

Wengliche Klugheit ist schädliche Schwäche.

Das Glück sich niemals fesseln läßt
Die Tagend nur, die wurzelt fest.

Ragerkeit auf elektrischem Wege. Wer jetzt ein sicheres und gänzlich unschädliches Mittel zur Beseitigung unerwünschter Körperfülle findet, kann sicher in kurzer Zeit ein reicher Mann werden. Bisher aber sind alle darauf abzielenden Kuren entweder nicht genügend wirksam oder von bedenklichen Folgen für den allgemeinen Gesundheitszustand begleitet gewesen. Dies gilt sowohl für die Diätkuren als auch für die Verabreichung von Schilddrüsenpräparaten. Nun ist Professor Vergonié aus Bordeaux nach einer Mitteilung an die Pariser Akademie der Wissenschaften auf ein Mittel verfallen, an das bisher scheinbar noch niemand gedacht hatte. Dieser Forscher ging davon aus, den Zustand der Fettleibigen im allgemeinen in Betracht zu ziehen. Dieser zeichnet sich gewöhnlich durch eine große Trägheit aus, die sich hauptsächlich in einer Bewegungsscheu äußert, sich aber auch auf das Verhalten der Nerven und damit des Geistes überträgt. Diese Beobachtung

führt zu dem Schluß, daß eine künstliche Erregung der Muskelstätigkeit umgekehrt auf den Fettanlag mindernd wirken könnte. Professor Vergonié behandelte infolgedessen versuchsweise einige fettleibige Patienten mit elektrischen Strömen verschiedener Art und verschiedener Spannung, und zwar so, daß er sie gleichzeitig fast dem ganzen Körper zuführte. Nur das Gesicht, die Vorderseite des Brustkorbs, die Hände und Füße wurden frei gelassen. Die gleichzeitige Wirkung der Elektrizität erstreckte sich in manchen Fällen auf 10 000 Quadratcentimeter der Körperfläche. Die Sitzungen wurden bis zu einer Stunde und mehr ausgedehnt, ohne daß eine Ermüdung bei den Patienten eintrat. Der Strom veranlaßte eine so kräftige, obgleich schmerzlose Zusammenziehung der Muskeln, daß der Körper gehoben wurde, auch wenn die Schenkel mit Sandsäcken von 40 Kilogramm Gewicht belastet waren. Ohne Veränderung der Nahrungszufuhr verminderte sich das Gewicht der Versuchspersonen rasch, ohne daß eine Erschlaffung des Geistes oder Körpers eintrat.

Shadleton als Haardoktor. Sir Ernest Shadleton, der Südpolarforscher, hat eine Entdeckung auf dem Gebiet der Haarpflege gemacht, die jedenfalls den Reiz der Neuheit hat. Er ist, wie er Londoner Reportern gegenüber geäußert hat, der Überzeugung, daß nichts den Haarwuchs so sehr fördert als Kälte. Alle seine Leute seien vom Südpol mit mächtigen Rähnen zurückgekehrt. „Je mehr wir uns dem Südpol näherten“, sagte er, „desto langsamer wuchs allerdings unser Haar, aber es wurde dichter und stärker.“ Der Präsident der Londoner Fischhausgesellschaft stimmt dieser Beobachtung des Südpolarforschers bei: „Wir haben nicht einen einzigen Kahlkopf unter unseren Angestellten“, erklärte er, „die Leute arbeiten den ganzen Tag in einer Temperatur unter

dem Gefrierpunkt, und das läßt offenbar ihr Haar stärker wachsen.“ — Dabei ist zu bedenken, daß sich auch unter den Indiern und Negern am Äquator keine oder doch nur sehr selten Kahlköpfe finden!

Ein sonderbares Hochzeitsgeschenk überreichte der Pfarrer eines Dorfes jüngst einem Paar, das er getraut. Nach dem Hochzeitsmahle fanden sich die Angehörigen des Brautpaares und die Dorfbewohner ein, um der Sitte gemäß dem jungen Paare die Geschenke darzubringen. Ganz zuletzt trat der alte Pfarrer heran und sagte: „Auch ich will meiner lieben Gutsheerrschaft das Hochzeitsgeschenk darbringen, Gold und Silber habe ich nicht zu verschenken, irdische Güter haben sie in so reichem Maße bekommen, daß ich nichts mehr zuzufügen wüßte. So will ich Ihnen denn ein anderes Hausgeschenk geben, das besser sein wird als Gold und Silber. Sehen Sie, Sie haben sich heute von ganzen Herzen lieb und wünschen natürlich, daß das immer und bis an Ihr Lebensende so bleiben möge. Da beachten Sie nun mein Hausgeschenk, das heißt: Jeder Mensch hat seine guten und seine garstigen Tage. Kommt nun einmal in Ihrer Ehe eine kleine Differenz, ein kleiner Streit, so denken Sie nur: Entweder habe ich heute meinen garstigen Tag oder meine Frau hat ihn und umgekehrt. Dann kommt schon von selbst der Gedanke: Laß gehen! Der gute Tag wird auch wieder kommen!“ Das junge Ehepaar lachte, aber siehe da — im Verlauf der Ehe fand es, daß auf dem Hausgeschenk des alten Pfarrers ein alter Segen ruhe. Denn machte eine kleine Mißstimmung sich geltend, sagte gewiß bald der eine: „Entweder habe ich meinen garstigen Tag heute oder du hast ihn. Laß also gehen, es wird also auch schon wieder der gute Tag kommen!“ Beide mußten dann lachen und sich Hand und Mund wieder freundlich reichen.

Vermischtes.

— **Unmittelbar vor der Hinrichtung begnadigt.** Aus Innsbruck wird gemeldet: Obgleich beim kriegsrechtlichen Verfahren ein Gnabengesuch an den Kaiser unzulässig ist, ging am Mittwoch früh vom Innsbrucker Korpskommando ein Telegramm an die kaiserliche Kabinetskanzlei ab, die den zum Tode verurteilten Zugführer Lanthaler der Gnade des Monarchen empfahl. Die Nachricht von der Absendung des Telegramms verbreitete sich in der ganzen Stadt. Nachmittags sammelte sich eine ungeheure Menschenmenge um die Klosterkaserne. Es herrschte eine unbeschreibliche Aufregung, da gestern die falsche Nachricht verbreitet war, daß der Delinquent bereits hingerichtet sei. Um 5 Uhr traf beim Korpskommando die telegraphische Nachricht ein, der Kaiser habe Lanthaler begnadigt. Der Verurteilte wurde sofort davon verständigt. Er hatte mit dem Leben gänzlich abgeschlossen und war völlig gebrochen. Er sank bewußtlos zu Boden, als ihm die Begnadigung mitgeteilt wurde. Kurz vorher hatte er schon Abschied von Mutter und Geschwistern genommen. Im Kasernenhof hatte der Wiener Scharfrichter Lang alle Vorbereitungen zur Hinrichtung getroffen, die heute früh stattfinden sollte. Die Begnadigung erregt in Innsbruck große Befriedigung. Der Entschluß des Kaisers widerspricht dem Militärgefes, eine rechtliche Begründung kann aber darin gesucht werden, daß Verurteilte aus der Armeo ausgestoßen und als Zivilpersonen behandelt werden. Lanthalers Eltern sind Inhaber des Landhofes Pafsenor, der Heimat Andreas Hofers.

— **Ausfchreitungen österreichischer Militärakademiker.** In Mödling bei Wien kam es zwischen Böglingen der kaiserlich-königlichen Militärakademie und Bewohnern der Stadt zu einer argen Prügelzene, die einem Menschen das Leben kosten dürfte. Eine Gesellschaft von Akademikern hatte im Rathhauskeller bis 12 Uhr nachts gezecht. Auf dem Nachhausewege klopfte einer der jungen Leute aus Nutwillen an das Fenster des Weinbauern Schellmann. Dieser stürzte heraus, eilte den jungen Leuten nach und begann mit ihnen einen Streit. Der Akademiker Spilka mischte sich hinein, zog plötzlich das Seitengewehr und durchbohrte dem Mann die Lunge. An dem Aufkommen Schellmanns wird gestweifelt.

— **Große Heringschwärme vor der Elbmündung.** Die Hamburger Fischereidirektion teilt mit, daß sich in der Elbmündung seit sieben Jahren zum ersten Male wieder große Herings- und Sprottenschwärme gezeigt haben. Die Finkenwärdler und Blankeneser Fischer, die sehnlich auf das Erscheinen dieser Schwärme harren, sind auf diese Meldung hin sofort mit ihren Booten ausgelaufen, um die Schwärme abzufangen. Diese Herings- und Sprottenschwärme bedeuten für die Hamburger Fischer, wie überhaupt für die Fischer der gesamten Elbgegend einen sehr wichtigen Faktor und das Verschwinden der Schwärme seit sieben Jahren hat einen großen pekuniären Ausfall zur Folge gehabt.

— **Revolte in einem Armenhaus.** Im Belmont-Armenhaus zu Sutton fand ein ernster Kravall statt. Die Weigerung der Armenhäu-ler, ihr Abendbrot zu essen, gab zu dem Aufruhr Veranlassung. Der Vorstand des Armenhauses und seine Beamten wurden mit Tellern, Messern und Gabeln beworfen. Die Aufrührer schlossen sich dann in dem Speisesaal ein und sangen und brüllten. Vierzig Konstabler wurden herbeigerufen, und als diese in den Speisesaal eindrangen, kam es zu erbittertem Handgemenge. Schließlich gelang es der Polizei, des Auftandes Herr zu werden. Achtzig gefesselte Gefangene wurden in Kraftwagen nach dem Polizeigefängnis übergeführt.



Handschrift und Charakter

(zum Texte: „Praktische Menschenkenntnis“)

Eine leicht faßliche Anweisung, die Menschen aus ihrer Handschrift zu erkennen. Zugleich ein Autographen-Album bedeutender und interessanter Persönlichkeiten. Dies ist der Titel eines Wertes, in dem der als scharfsinniger Graphologe und gerichtlicher Sachverständiger weithin bekannte Wilhelm Langenbruch den reichen Schatz seiner fast dreißigjährigen Erfahrung der Öffentlichkeit zugänglich macht. In überaus klarer und geistreichster Weise wird hier dem Leser Einblick in eine geistige Werkstat geboten, die für die Allermeisten bisher mit einem geheimnisvollen Nimbus umgeben war und die doch im Grunde nichts birgt, was nicht jedem denkenden Menschen eigentlich als selbstverständlich erscheinen muß. Das hier zum ersten Male veröffentlichte System des Verfassers macht das Studium der Graphologie jedem leicht zugänglich, und auf so interessante und unterhaltende Weise, wie es bisher nicht möglich war. In klarer und sinnfälliger Darstellung wird das Wesen der Schrift im ganzen und in ihren Einzelheiten als unbewukter und notwendiger Ausdruck des Charakters jedes Menschen dargestellt. An über 400 Schriftproben und Autogrammen aus allen erdenklichen Kreisen und Gruppen der menschlichen Gesellschaft — vom Geistesheroen bis zum Verbrecher — wird hier gezeigt, nicht nur wie die Charaktereigenschaften auf die Gestaltung der Handschrift einwirken, sondern auch wie körperliche und geistige Erkrankungen beim Schreiben zum Ausdruck gelangen. Die

Schriftdeutungskunde ist im geschäftlichen und gewerblichen Leben längst nicht mehr zu entbehren. Deswegen hat der Verfasser auch mit Recht so geschrieben, daß jedermann seinen Ausführungen folgen kann. Das ist ein Vorzug, der das Buch und die Sache populär machen wird. Selbst wer der Schriftdeutung kein tiefergehendes Interesse entgegenbringt, wird durch die Lektüre dieses eigenartigen Wertes, das zum Preise von 3 M vom Verlag des Berliner Lokalanzeigers in Berlin zu beziehen ist, seine Menschenkenntnis in ungeahnter Weise bereichern. Die oben abgedruckten, dem Werke entnommenen Schriftproben sollen einen Anhalt von dem geben, was der Leser zu erwarten hat. Nr. 1 rührt von einem Rückenmarkskleidenden her. Nr. 2 zeigt die sehr merkwürdige Schrift eines hochgradig hysterischen. Nr. 3 ist von einem sehr umständlichen und kleintlichen Geschäftsmann geschrieben. Nr. 4 veranschaulicht die Schriftzüge eines Diebes, eines sogenannten „schweren Jungen“. In Nr. 5 sieht man im H die Zahl 4; zahlenförmige Buchstaben haben eine ganz besondere, bisher nicht bekannt gewesene Bedeutung. Nr. 6 ist die letzte Unterschrift eines Sterbenden. Nr. 7 zeigt die Handschrift des Scharfrichters Krauths als Beispiel von Kaltblütigkeit. Nr. 8 endlich die sehr gewandte Schrift einer Fußkünstlerin. Diese wenigen Proben schon lassen erkennen, daß man es hier mit einem der interessantesten Werke zu tun hat, die auf dem diesjährigen Weihnachtsmarkt erschienen sind.

Fertige Röcke
in Barant, Wolle,
Nistcr, Cloid, Halb-
Tuch
in einfacher bis elegantester
Ausführung empfiehlt
Ernst Thiele.

Sofas, mit und ohne Metallgürtel,
Matratzen, Drahtseil-Matratzen,
Chaiselongues, Stühle
u. dergl. fertigt in bekannter, solider
Ausführung zu billigsten Preisen
Carl Sachse, Birkengasse Nr. 6.
Pelzwaren Solide Kürschnerarbeit
in einfachen und feinsten
Pelzarten, empfiehlt in
allergrößter Auswahl
Spezialität: Echte Skunksstolas von Mt. 50. — an
Emil Wünscher, Kürschner, Dresden-A.
Frauenstraße 11, Ecke Neumarkt. — Man achte auf die Hausnummer.

Puppen-
Köpfe,
Körper,
Arme,
Kleider,
Wäsche,
Schuhe,
Strümpfe,
Hüte und Hüten etc.
in reichhaltiger Auswahl.
F. Desselberger, Dresden
StraÙe 1.

Vorteilhafte Angebote

für
:: Weihnachtseinkäufe ::
sind in sämtlichen Abteilungen
in überaus reicher Fülle ver-
treten und bürgt der gute Ruf
der Firma für durchaus solide
Qualitäten zu bekannt billigen
: : : : : Preisen. : : : : :

Modewarenhaus

Robert Bernhardt

Dresden, am Postplatz.

Proben werden bereitwilligst gesandt.

Besichtigung ohne Kaufzwang gestattet.

Haupt-Katalog 1910/11

gibt für
:: Weihnachtseinkäufe ::
Gelegenheit, sich
vorher zu orientieren.
Kostenlose Zusendung des Ka-
taloges steht zu Diensten und
bitte ich, dieselbe unter Angabe
der Adresse zu verlangen.

A. Gaudigs,

Kirchstr., Ecke Klostergasse,
empfiehlt für den

Weihnachts- Tisch:

- Photographie- und Postkarten-Albums,
 - Album-Ständer,
 - Photographie-Rahmen,
 - Portomonnaies, Zigarrenetuis
 - Schreibzeuge, Briefkassetten
 - Wandbilder, Gesangbücher,
 - Jugendschriften,
 - Märchen- und Bilderbücher,
 - Reisszeuge,
 - Mundharmonikas,
 - Gesellschafts-Spiele,
 - Christbaum-Schmuck,
 - Puppenstuben-Tapeten
- in grosser Auswahl.

- Laterna Magica,
 - Kinematographen,
 - Modell-Dampfmaschinen,
 - Betriebsmodelle,
 - Eisenbahnen und Bahnhöfe,
 - Christbaumständer u. Wästel,
 - Grammophone und Platten
- empfiehlt in großer Auswahl

Carl Teich,

Bischofswerda, Kirchstraße 24.

Erich Scheibe,

Ingenieur-Bureau, Bautzen,
Teleph. 269, Wettinstraße 9,
liefert komplette Fabrikrichtungen,
Dampfmaschinen, Turbinen u. Kessel,
Ueberhitzer, Lantz'sche Heissdampf-
Lokomobile mit Ventilsteuerung,
Holzmaschinen, Aufzüge, Sä-
gemaschinen, Maschinen für Appreturen,
Stoßerei, Färberei, Wäscherei,
Brauerei und Elektrische Anlagen,
Zentralen, Sägen, Einzelantriebe etc.
bei prompter Bedienung und mäßigen
Preisen.



METEOR

schwarze u. farb. Seidenstoffe
für Braut- u. Gesellschaftskleider
mit 3jähriger Garantie.

Die Seiden-Stoffe „METEOR“ sind die
neuesten Erzeugnisse der heutigen Mode.
Ein besonders schöner, natürlicher Glanz und
die der Strömung entsprechende gefällige Ge-
schmeidigkeit zeichnen diese Garantiestoffe
vorteilhaft aus. Infolge sehr leichter Färbung
und sorgfältigster Fabrikation sind dieselben
unverwundlich und wird für gutes Tragen
eine 3jährige Garantie geleistet.

Alleinverkauf für Bischofswerda und Umgegend
RICHARD MEISSNER.



Silber- Alfenide-Bestecke

Tafelaufsätze, Bowlen

Weinkühler :: Kaffee-Service.
Stets aparte Neuheiten bei

Anton Schust, Goldschmiedemstr.
Bischofswerda, Markt 29.

Zahn-Atelier Burkhardt.

Bautzner Straße 21, Ecke Markt.

Zahnziehen in lok. Betäubung.
Moderner Zahnersatz, Plomben.



Altestes Spezial-Geschäft!
Größtes Lager am Platze in
**Spielwaren,
Puppen.**
Alwin Lehmann,
Kirchstraße 3.

Lebertran-Emulsion
— nach Vorschrift des Deutschen
Apotheker-Vereins — hergestellt
aus bestem Lebertran unter Zu-
satz von phosphorsauren Salzen;
gleichwertiger Ersatz für
Skotts Emulsion
Flasche 1,75 Mark, empfiehlt die
Stadt-Apothek
Bischofswerda.
Gugis Köhlig.

Kofs,

schleifischen Gütten, Kofs,
Kleingebroschen, Ruß I u. III
empfiehlt billigt
Max Köthig Nachf.,
Inh.: S. Eisenberg.

Kostüme- und Blusen-Stoffe

zu auffallend billigen Preisen,

Damen-Wäsche in Barchent und Leinen

— weiss und bunt. —

Damen- und Herren - Strick - Westen

farbig und schwarz, auch für Fleischer.

Trikothemden u. -Hosen, Unteranzüge, Schwitzer.
Sofa-, Tisch- u. Bettdecken, Schlafdecken in verschied. Qualitäten
auch in Mamelhaar.

Ernst Thiele, Bischofswerda
neben der Kirche.

Nur ein paar Worte

über unsere neuen Fassons in Winterhüten. Wir bedecken viele Köpfe in der Stadt und auf dem Lande.

Warum? Weil wir darauf halten, unseren Kunden nur gute und moderne Hüte zu verkaufen. Wir garantieren dafür, unsere Kunden zufrieden zu stellen.

Jede Fasson, Farbe und bei nahe jeder Preis, den Sie wünschen.

A. Voigt jun.
Altmarkt 16.

Den Weihnachtsbaum kann sich ein

Kind

ohne Kerzen nicht vorstellen. Sorge

Du

dafür, daß auch Du Dich freuen

kannst

und zwar dann, wenn die Lichte nicht tropfen, da sonst die unter dem Baume liegenden Geschenke — verdorben werden. Dann —

tanzen

alle vor Freude u. jedes Herz lacht. Diese Lichte, sowie Christbaumschmuck in reicher Auswahl und passende Weihnachtsgeschenke zu haben bei

Paul Schochert,
Drogerie.

Fritz Scholz, Friseur,

Altmarkt 21.

Anfertigung sämtlicher

Haararbeiten.

Einkauf ausgekämmt

Haare u. Lager von Haarschmuck aller Art. — Kopf-

wasser u. Toiletteartikel.

Saub. aufmerksame Bedienung.

Carl Hoffmann

Schneidermeister, Bischofswerda,

Nur Kirchstr. 6, nur Kirchstr. 6,

empfiehlt zur Wintersaison sein reichhaltiges Lager in **KS** nur soliden Qualitäten. **KS**

Paletots, Joppen, Pelerinen, weisse u. bunte Westen, sowie sämtl. Arbeits-Sachen.

Bei Anfertigung nach Mass in Anzügen, Paletots u. Ulster bin ich als **Fachmann** in der Lage, etwas Gediegenes zur Ausführung zu bringen. **KS** Stoff-Lager. **KS**

Pelz-Boas

in allen Farben und Fassons empfiehlt in grosser Auswahl

Kinderboas. **Heinrich Drach** **Kindboas.**
Kirchstrasse 15. Kirchstrasse 15.

Jos. Klement, Weinhandlung,

Telephon 146. Bischofswerda, Markt 28. Telephon 146.
empfiehlt sein reichhaltiges Lager bestgepflegter

Rhein-, Mosel- u. Pfälzer-Weine

Französischer Rotweine

Südweine, Sekt.

Neu aufgenommen:

:::: Griechischer Blutwein. ::::

Druck und Verlag von Friedrich May, redigiert unter Verantwortlichkeit von Emil May in Bischofswerda.

Elektrische Beleuchtungs-

körper.

Kronen Zugampeln
Zugendel Stabpendel

Deckenbeleuchtungen

Wandarmes Tischlampen
Glaschalen und Tulpen
Gühbirnen.

Kohlenfaden-Lampen und
Metallfaden-Lampen Marke
Osram, Wotan, Tantal, A. E. G.
in allen gangbaren Kerzen-
stärken,

Helz- u. Kochapparate

sowie
Elektrische Bügeleisen

empfiehlt

Rich. Männchen,

Mechaniker und Installateur,
Bautzner Str. 26-28, Tel. 116.

Tisch = Decken
in Plüsch,

Tisch = Decken
in Tuch,

Tisch = Decken
waschbar,

Kommodendecken
zur Tischdecke passend,

Sofa = Decken

empfiehlt zu billigen Preisen

A. Lehnigt,
Ramenzer Straße 1.

Kugelgelenk-Buppen
Buppenköpfe,

Buppenkörper,
Buppenkleider,

Buppenschuhe
und Strümpfe,
sowie sämtliche

Buppen-Artikel
empfiehlt billigst

Alwin Lehmann,
Kirchstraße 3.

Wer an **Gautauschlägen, Flechten, Weinschäden und off. Wunden** leidet, dem teile ich unentgeltlich mit, wie ich von meinem Weiden befreit wurde.

F. Meyer, Ottenhof-Ohrlla.

Groß
berich
Berich
freie
Schil
feit d
hiern
weiter
Beltr
froher
Weih
barten
flopf
da dr
traute
dem
der li
So we
nen
hülfe,
fröhlic
plande
ten, ja
schmü
auch k
mütlich
eben i
Der
mit gr
allein
gens a
sein, a
kommt
nichts
bedacht
Dies g
daß der
festtag
Schank
Schnap
wachfar
öffnet.
Beater
Auch öf
tags ni
daß die
Pastor
Ferne
lichen
tritt in
Gefäng
seinem
Liegen
währt
Pastor
dem bes
Alles r
rung tu
ten, daß
Sinfich
mit der
durch sei
ein gute
Betro
meindel
siebler,
nien Au
ihrer alt
gewöhnt
klingt se
hier: G
weitere
Die
Kuge au
musterba
am liebt
lachen w
schauend,
man aus
Dazu ist
ist es tats
daß ohne
wie eine
daß sie n
überspan
türlich gu
weise sind
auge jede
sehr rüch
fie in den

3. Beilage zu Nr. 293 des sächsischen Erzählers.

Bischofswerda, den 18. Dezember 1910.

Der Pastor in Kanada.

Herr Pastor Alexander Leonhardi (aus Großhartau), unseren Lesern wohlbekannt durch verschiedene im „Sächsischen Erzähler“ erschienene Berichte, sendet uns wieder aus seinem Wirkungskreis in Winnipeg in Kanada eine sehr anschauliche Schilderung des kirchlichen Lebens und der Tätigkeit der evangel. Pastoren in Kanada, welche wir hiermit nachstehend veröffentlichen:

„Das Weihnachtsfest ist vor der Tür! Aber der weiten Christenheit diesseits und jenseits des Weltmeeres liegt der geheimnisvolle Schleier großer Erwartungen ausgebreitet, der erst am Weihnachtsabend von der unsichtbaren Hand offener Liebe aufgehoben wird. In dieser Zeit klopf auch das Herz des einsamen Fremdlinges da draußen in der weiten Welt mehr als sonst der trauten Heimat entgegen. Die Gedanken eilen dem Vaterhause zu und begegnen den Gedanken der lieben Verwandten, Freunde und Bekannten. So weile auch ich heute im Geiste unter allen meinen Lieben; mir ist es, als ob ich, wie dereinst, hülflos, den Weihnachtsbaum zu schmücken und fröhlich mit allen Lieben plauderte.

Wenn man aber mit einem guten Freunde plaudert, da schämt man nicht erst lange nach Worten, sondern dann spricht man schlicht und ungeschmückt, gerade vom Herzen weg. So will ich auch heute am lustig knisternden Feuer des gemütlichen, heimischen Herdes erzählen, wie es mir eben in den Sinn kommt.

Der rechte „Pastor“ (pastor) wird fröhlich und mit großer Liebe in Kanada arbeiten, weil es nicht allein sein Beruf, sondern vor allem seines Herzens aufrichtigster Wunsch ist, weiter nichts zu sein, als Pastor, ein Hirte der Gemeinde. Dazu kommt, daß die Regierung, obwohl sie durchaus nichts mit der Kirche zu tun hat, sorgsam darauf bedacht ist, dem Pastor sein Amt zu erleichtern. Dies geschieht, indem sie vor allem darauf hält, daß der Sonntag geheiligt wird. An Sonn- und Festtagen sind alle Geschäfte geschlossen. Den Schankwirten ist verboten, Sonntags Bier und Schnaps zu verschenken und die Polizei hat ein wachsames Auge, daß Keiner seine Schänke (Bar) öffnet. Bewegungsbilder (Moving pictures), Theater und Konzerte sind am Sonntag verboten. Auch öffentliche Tanzveranstaltungen dürfen Sonntags nicht abgehalten werden. Es ist natürlich, daß dieses Gesetz der englischen Regierung dem Pastor sein Amt um Vieles erleichtert.

Ferner stehen dem Pastor die Türen der öffentlichen Anstalten offen. Er hat jede Stunde Eintritt in die staatlichen Krankenhäuser, Kliniken, Gefängnisse, außerdem hat er das Recht, die in keinem Distrikt liegende Schule zu inspizieren. Liegen die Gemeinden weit auseinander, so gewährt die Bahnverwaltung freie Fahrt. Der Pastor steht, auch wenn er nicht Bürger ist, unter dem besonderen Schutz der Regierung. Dies mag Alles recht vielversprechend klingen, aber die Regierung tut dies, um dadurch die Ansiedler zu halten, daß sie ihren Wünschen, auch in religiöser Hinsicht, gerecht wird. Im übrigen hat der Staat mit der Kirche nichts zu tun, könnte aber trotzdem durch sein treffliches Gesetz mancher Staatskirche ein gutes Vorbild sein.

Betrachten wir nun den Pastor und die Gemeinde! — Im großen und ganzen sind die Ansiedler, die ja meistens aus den deutschen Kolonien Ostlands oder aus Österreich stammen, von ihrer alten Heimat her an strenge, kirchliche Zucht gewöhnt und achten den Pastor sehr hoch. Das klingt sehr schön, aber die Erfahrung lehrt auch hier: Es ist nicht alles Gold, was glänzt. Die weitere Betrachtung soll uns dies zeigen.

Die Gemeinden haben ein sehr wachsames Auge auf ihren Pastor, der in jeder Beziehung musterhaft sein soll. Viele gehen soweit, daß sie am liebsten sehen würden, wenn der Pastor nie lachen würde, vielmehr immer starr vor sich hinschauend, gleichsam als ein Schreckgespenst, dem man aus dem Wege gehen muß, einherwandelte. Dazu ist Gott sei Dank nicht jeder geschaffen. Nun ist es tatsächlich schwer, diesen Leuten klar zu legen, daß ohne Fröhlichkeit das Menschenherz eingeht, wie eine Pflanze ohne Sonne. Es ist ein Glück, daß sie nicht alle von dieser Art sind, denn solcher überpanneter Fanatismus macht die Arbeit natürlich zu einer drückenden Last. Merkwürdigerweise sind gerade diese Leute, die mit dem Argusauge jeden Schritt des Pastors beobachten, selbst sehr rücksichtsvoll gegen sich selbst. Wohl sitzen sie in den Gottesdiensten mit tränenumschleierten

Augen unter der Kanzel, aber wenn der Sonntagsrod an den Nagel gehängt ist, dann gehts mit der Schnapsflasche in die Woche hinein, bis es wieder Zeit ist, den Sonntagsrod anzuziehen. Dieser böse Alkohol macht den Deutschen hier in den Augen der anderen Nationen verächtlich. Wohl trinken die Anderen auch ihr Gläschen Bier oder Wein, es gibt auch Trinker unter ihnen: aber es ist bezeichnend, daß der Kanadier sagt: Du säufst wie ein Deutscher. Das Trinken nicht, vielmehr die Trunksucht des Deutschen ist hier sprichwörtlich geworden. Als ich vor einigen Tagen in der Elektrischen fuhr, stieg ein Trunkener ein, belästigte die Leute und wurde schließlich vom Kondukteur an die Luft gesetzt, nachdem er sich in Schimpfworten ergossen hatte — und zwar sprach er deutsch! — Der Kondukteur meinte darauf, mich anredend: „Look this gentleman is a German.“ (Sieh, dieser feine Herr ist ein Deutscher.) Da habe ich mich geschämt, zu bekennen, daß ich auch ein Deutscher sei, trotzdem ich sonst es überall stolz bekenne. Natürlich macht dieser Überfluß an Alkohol auch die Arbeit des Pastors nicht leicht, und es gilt für jeden es gutmeinenden Pastor, nicht allein um des Glaubens willen, sondern auch um der deutschen Ehre willen, diesem großen Fehler entgegenzutreten.

Damit komme ich zum Auftreten des Pastors. Weichliche Männer, die sich allzu sehr vom Gefühl leiten lassen, passen nicht nach Kanada, denn hier heißt es, Leute vom Schlafe aufzurütteln und mit Worten höflichen Redensarten kann man nichts erreichen. Da gilt, die Gleichgültigkeit aus dem Gesichtskreis der Leute zu verbannen und mit markigen Worten den Leuten klarzumachen, daß sie sich erst einmal wieder auf sich selbst besinnen. Das nehmen sie dem Pastor nicht übel, sie machen freilich erst große Augen, aber dann scheint ihnen doch die Erinnerung zu kommen an deutsche Zucht und deutsche Ordnung und für die Mahnung daran sind die Leute sehr empfänglich und auch sehr dankbar.

Aber auch sonst sind weichliche Männer hier nicht am Platze. Ein Pastor muß hier auch Strapazen ertragen können. Es wäre zu weitläufig, wenn ich erzählen wollte von den Anstrengungen und Unannehmlichkeiten, die ich auf meinen Reisen erlebt habe. Ich bitte den lieben Leser nur, eine einzige Tour mit mir in Gedanken zu machen und hoffe, daß sie in Begleitung erträglicher ist, als allein. Die Erinnerung an diese Reise beim lustig flackernden Feuer des Kamins wird jedenfalls auch hier schöner sein, als die Wirklichkeit.

Es ging hinaus auf die Prairie! Eine Lagerreise auf der rücksichtslosen Bahn lag hinter mir und ich freute mich, als ich abends 8 Uhr glücklich wieder frische Luft einatmen durfte. Ich fuhr nach dem Hotel und wartete dort, daß mich Jemand holen würde, aber vergebens. Endlich sagte man mir, ein Deutscher aus der Gemeinde sei in der Stadt, um mich mitzunehmen. Höchst erfreut machte ich mich auf den Weg. Ich traf ihn denn auch an und er machte mir auf seinem „Kumpelkasten“ — sit venia verbo! — einen Sitz zurecht. Wie ich nach der Farm gekommen bin, vermag ich nicht zu sagen, denn von abends 1/2 11 Uhr — so spät war es unterdessen geworden — bis 3 Uhr auf un bequemem Sitze über Stock und Stein — geordnete Wege gab es dort nicht — zu fahren mit einem schlechten Wagen, ist wahrlich kein Vergnügen. Dabei mußte ich mich mit beiden Händen festhalten, um nicht vom Wagen herunter zu fallen. Den nach frischem deutschen Blute ledgenden Moskito schien dies sehr willkommen zu sein, denn sie zerstachen mir Hände und Gesicht dermaßen, daß ich über und über mit Heusen bedeckt, nicht aus den Augen schauen konnte. Alles nimmt jedoch sein Ende und um 3 Uhr kamen wir glücklich an. Ich freute mich auf mein Nachtlager, wie ich mich wohl noch nie gefreut habe. Nachts auch mein fürstliches Gemach aus rohen Holzstämmen gebaut, mochte das Lager auch sehr notdürftig hergerichtet sein, ich sollte doch wenigstens endlich zur Ruhe kommen. Da nur eine Lampe auf der eben erst aufgenommenen Farm war, wurde die mir weggeholt, als ich mich legte hatte. Raum war aber die Lampe fort, als auch meine Ruhe dahin war. Es sei mir vergönnt, die nähere Schilderung der Nachstunden zu übergehen, denn diese Zeit, die ich dort tatsächlich erlitten habe — ist mir so lang geworden, daß ich die Fülle der Zeit kaum erdenken kann. Es möge genügen, zu sagen, daß zahlreiche winzige Gasse, außerdem der durch das Dach sich kühl einen Weg bahnde Regen mich von der einen Ecke des Raumes in die

andere getrieben haben. Wie glücklich war ich, als mich am nächsten Morgen ein Farmer, der schon mehrere Jahre in dieser Gemeinde ist, mich in sein freundliches Heim abholte. Das ist nur eine Schilderung, aber ich denke, sie genügt, dem Leser zu zeigen, daß solche Strapazen Geduld, Ausdauer und gute Gesundheit erfordern. Außerdem muß man gelernt haben, ein wenig Selbstverleugnung zu üben.

Und doch möchte ich trotz alledem behaupten, daß es für einen Pastor nichts Schöneres, nichts Heiligeres geben kann, als diese Leute da draußen auf der Prairie, die in schwerer Arbeit sich aufrichten und wacker vorwärts kommen, mit Wort und Sakrament zu bedienen. Mag man immerhin durch die drückende Hitze des Heißsommers, oder durch die schneidende Kälte des eisigen, starren Winters in offenem Wagen oder Schlitten meilenweit fahren müssen, die köstlichen, wahrhaft erquickenden Stunden in der Gemeinde werden den Pastor reichlich für alle seine Mühe entschädigen. Ganz abgesehen davon, daß die Leute alles auf den Tisch bringen, was Küche und Keller birgt, daß sie dem Pastor ihre beste Stube einräumen und ihm den Aufenthalt so angenehm als möglich in ihrem Hause zu bereiten suchen, ist es vor allem der Sonntag, an dem der Klang der Kirchenglocken mitten auf weiter Prairie widerhallt in aller Herzen der Getreuen unseres Gottes und Herrn. Als ich nach jener eben geschilderten Reise das Gotteshaus am Sonntag betrat, war bereits kein Platz mehr. Meilenweit waren die Leute zusammengekommen, um dem Gottesdienst beizuwohnen und ich selbst kam mir so klein und gering vor, als ich jenen verlangenden Menschenkindern im Auftrag unseres Herrn predigen sollte. Ich habe es getan, so schlicht ich es konnte, äußerlich arm, aber innerlich reicher durch diese Erfahrung, daß der Grund noch unbeweglich steht. Das war eine Stunde reichen Segens, die schon alle Mühe reichlich belohnt hätte. Doch von einer anderen Stunde, die mir unvergänglich bleiben wird, möchte ich noch erzählen.

Bei meinem letzten Besuche in derselben Gemeinde weilte ich am Krankenbett eines blühenden, 16jährigen Menschenkinds. Das arme Mädchen lag bereits 17 Wochen auf dem Krankenlager, am ganzen Körper verbrannt. Es war Sonntagabend, als ich sie besuchte; da bat sie mich, ich möchte ihr doch das heilige Abendmahl geben. Ich versprach ihr, Sonntag nachmittag zu kommen. Die Eltern des Mädchens sprachen polnisch und können kein Wort deutsch, sind aber auch Lutheraner. Das Mädchen selbst ist deutsch konfirmiert. Es war Sonntag abends 5 Uhr, als ich nach einem arbeitsreichen Tage über die Prairie fuhr, um dem Mädchen mit dem heiligen Sakramente zu dienen. Die friedliche Natur, bestrahlt vom Abendsonnenschein, die heilige Einsamkeit, fern vom Getriebe des geschäftlichen, nie rastenden Lebens, weichte das Herz für die ernste Stunde. Nur die Eltern und Geschwister des Mädchens, der Kirchendiener und ich Diener meines Gottes, standen am Krankenlager des schwergeprüften Menschenkinds. Als ich das Weichgebet begann, betete das Mädchen mit, und ich ließ sie allein beten. Auch den Glauben flüsteren ihre Lippen und ihr Bekenntnis stieg auf als ein Lobopfer zum Throne Gottes. Da habe ich mich im stillen gefragt, wie viele Christen wohl so gut den lutherischen Katechismus kennen, wie dieses Mädchen polnischer Eltern. Als ich ihr Brot und Wein gegeben hatte, beteten wir zusammen, die Augen der Kranken leuchteten und ich fühlte in mir, daß ich als der Belehrtete wegtreten würde vom Bett jenes Mädchens. Diese Geduld im Leiden, dieser hoffnungspolle Glaube in jener armenfälligen Stille haben in mir mehr getan, als manche Stunde eifrigen Studiums, denn hier wurde erst so Vieles zur Erkenntnis, was bisher noch im Innern verdunkelt war. Und als ich heimkehrte, da fühlte ich mich so reich, daß ich gewürdigt war vor Vielen, ein Diener Gottes zu sein und ich gelobte mir unter dem freien, weiten Himmel in stiller Einsamkeit der weiten Prairie, daß auch jenen Leuten auf der Prairie, solange ich hier bin, sei es kurz oder lang, meine ganze Treue gehören soll. In Stunden der Verzweiflung, wenn mir das Leben zu schwer scheint, dann denke ich an jene köstliche Stunde und werde wieder zufrieden. Das ist der Segen, der auf der Arbeit eines Pastors ruht und solche Stunden helfen hinweg über viele traurige Gedanken. Das sind Freudenstunden! Dazu gehören auch die Stunden, wenn zum Kindergottesdienst die Kinder vor Einem

sthen und mit ihren glücklichen Augen Einen anschauen. Dann sieht man das stille Glück, über das man hinweg schaute mit bangem Grübeln und Sorgen, gerade vor sich liegen und man hebt es auf, um es sich ganz anzueignen. Gewiß sind dies keine Stunden geräuschvollen, hastenden Genusses; dies Glück, diese Freude ist im Vergleich zu anderen Freuden, wie das Weilchen, das im Verborgenen blüht, verglichen mit der auffallenden, prunkvollen Rose. Man kennt wenig äußerlichen Glanz, äußere Pracht, als den Glanz glücklicher Augensterne eines armenigen Menschenkindes, das im Worte Gottes Trost gefunden, und als die Pracht der weiten, freien, erhabenen Gotteswelt, die auch für den an irdischem Gute ärmsten Menschen ihren Reichtum darbietet. Wer damit zufrieden ist, der wird sich glücklich fühlen im Dienste Gottes, als Pastor in Kanada.

Wohl die meisten Pastoren haben in Kanada ihr eigenes Führerwerk, da wohl ein Jeder 3-4 Gemeinden zu bedienen hat, die einige Meilen auseinander liegen. Natürlich kann er sich keinen Kutscher oder besonderen Diener halten, sondern er muß eben selbst lernen, mit Pferden umzugehen und sein treues Pferd wird ihm bald ein guter Freund sein, den er gar nicht mehr entbehren möchte, wenn auch einige Mühe und Arbeit damit verknüpft ist.

Nun wäre noch von der Kirche und Wohnung des Pfarrers einiges zu sagen. Über Kirchen könnte ich wohl Manches schreiben, aber über ein Pfarrhaus nichts. Solange ich allein bin und das Wanderleben eines Reisepredigers führe, brauche ich das nicht. Jedoch möchte ich dem Leser verraten, daß wir recht schöne Kirchen und auch schöne Pfarrhäuser mit Stall und großen Gärten hier in Kanada haben. Vielleicht bietet sich später einmal Gelegenheit und Zeit, auch etwas von „kanadischen Kirchen und kanadischen Pfarrhäusern“ zu berichten.

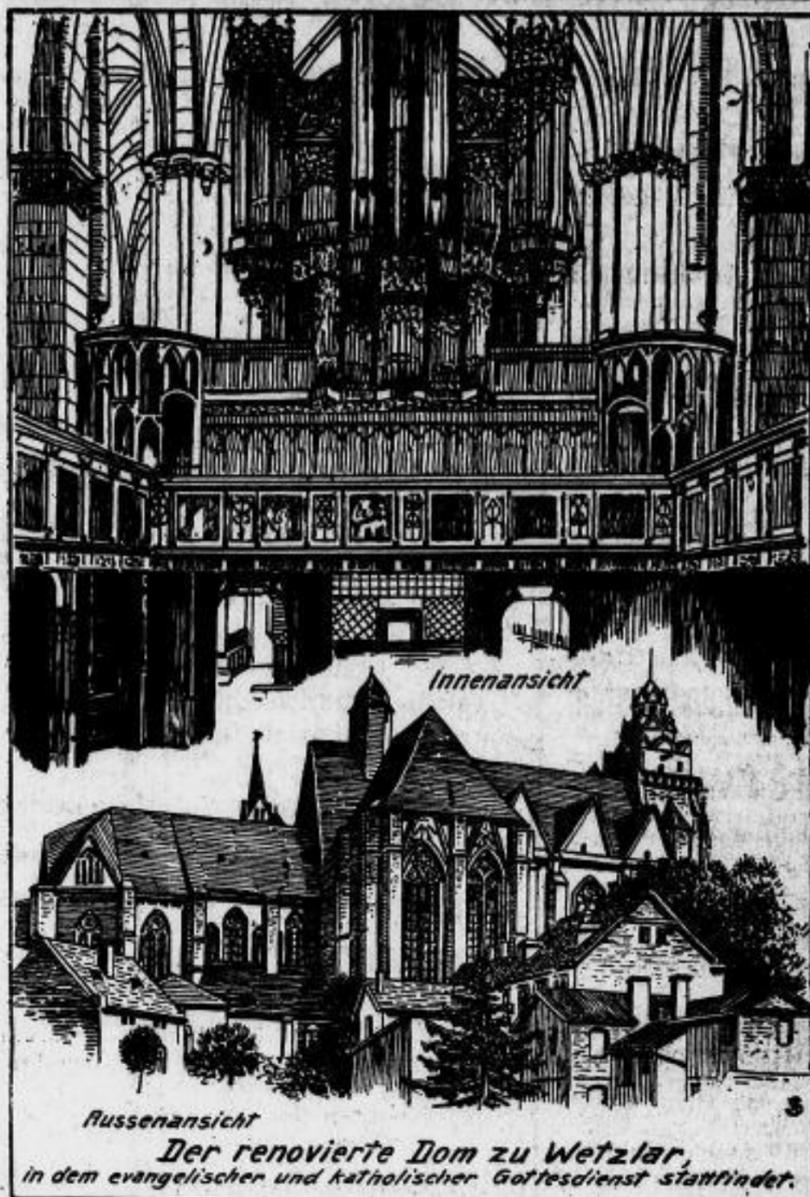
Nun kehre ich zum Anfang zurück! Das Weihnachtsfest kommt näher. Gern möchte ich allen lieben Freunden und Bekannten ein frohes, gesegnetes Fest wünschen. Dir, lieber Leser, der Du mir bis hierher gefolgt bist, reiche ich über das weite Weltmeer die Hand und wünsche: Gott möge Dir reichlich segnen die fröhliche, gnadenbringende Weihnachtszeit. Wenn die Weihnachtsglocken läuten und Du vereint mit Deinen Lieben daheim, bestrahlt vom hellen Kerzenglanz, unterm Weihnachtsbaum stehst, dann denke auch einmal in einer stillen Minute an den einsamen, aber glücklichen „Pastor in Kanada.“

Vermischtes.

Ein Millionenprozeß steht, wie aus Wien gemeldet wird, in der Familie Parma bevor. Herzog Elias von Parma verkaufte vor kurzem einen echten Velasquez, ein Porträt Philipps IV. von Spanien, um zwei Millionen Kronen an einen englischen Kunstfreund. Es war das wertvollste Bild, das die Familie Parma im Jahre 1859 bei der Aufteilung der Galerie des Herzogs Robert von Parma rettete. Bei dem vor zehn Jahren erfolgten Tode des Chefs der Familie

Parma, des Herzogs Robert, wurde das Bild mit einem ganz geringen Werte in das Nachlassinventar aufgenommen und bei der Vermögensverteilung unter die 21 Kinder des Herzogs Robert dem Herzog Elias zugesprochen. Da nunmehr der große Wert des Bildes den Familiengliedern

bekannt wurde, fordern die Geschwister des Herzogs sowohl als auch die Mutter des Herzogs Elias die damalige Verteilung an und fordern ihren Anteil an dem Verkaufspreis des Bildes. Der Zivilprozeß dürfte schon in der nächsten Zeit stattfinden.



Der Dom von Wetzlar, der noch gegen Ende des vorigen Jahrhunderts eine traurige Ruine war, ist vollständig renoviert worden. Die Kosten, die sich auf eine Million belaufen, wurden durch den Dombaurein, durch Zuschüsse der Provinz und des Kreises und der Unterhaltungspflichtigen aufgebracht. Nun ist das stolze Wahrzeichen Wetzlars wieder seiner Bestimmung übergeben worden. Das Gotteshaus wird sowohl für den evan-

gelischen als für den katholischen Gottesdienst verwendet. Das Längs- und das Querschiff gehören nämlich der evangelischen Gemeinde, während die katholische Gemeinde den Chor der Kirche und zwei Kapellen besitzt. Dieses ungewöhnliche Verhältnis zwischen zwei Gemeinden verschiedener Bekenntnisse stammt noch aus der Zeit der alten Reichshauptstadt Wetzlar.

Christbaum-Konfekt
Christbaum-Biskuit
 in bekannter Güte,
 sowie schönen
Christbaum-Schmuck
 empfiehlt in großer Auswahl
J. Schindler,
 Kamener Straße 5.

Weihnachts-Chokolade
 R. Selbmann, Bautzner Str. 10,
 Markt 7, Niederneukirch 171.

Manufaktur-Modewarenhaus Prager Straße 12 Dresden
Dressler **Dresden**
 Modewaren, Billige Preise.
 Kleiderstoffe,
 Konfektion, Wäsche,
 Gardinen, Teppiche,
 Waschstoffe, Futterstoffe, Schneiderei-Artikel,
 Aussteuer-, Tisch- und Bettwäsche, Strümpfe,
 Handschuhe, Schürzen, Normalwäsche, Korsette,
 Untertaillen, Kamelhaar-, Schlaf- und Steppdecken, Tisch- u. Gartendecken, Herrenwäsche usw.

Insertate für die Landwirtschaft

haben auch in unserem landwirtschaftlichen Wochenblatt

„Der sächsische Landwirt“

großen Erfolg. Sie haben dauernden Wert, da die Beilage in den meisten Fällen gesammelt und zusammengeheftet wird.

Bruno Grafe, Bischofswerda,
Markt 4. Markt 4.

Geschenke für den Weihnachts-Tisch.

Hervorragende Neuheiten in:

Photographie-Albuns
in Pflanz und Leder.

Postkarten-Albuns,
Poesie- u. Tagebücher,
Nähkästen,

Schmuckkästen,
: : Handschuh- : :
u. Taschentuchkästen,

Gesellschafts-Spiele
die neuesten Schlager.

Wipppi-Wupppi,
Was Grossstadtkinder
sehen,

Im Aeroplan,
Die Entdeckung : : :
: : : des Nordpols,

Anker - Steinbaukasten.
Früchtige Auswahl in

Lederwaren.

Damentaschen,
Portemonnaies,

Zigarrenetuis, Brieftaschen,
Besuchskartentaschen,
Musik- u. Aktenmappen.

Das
praktischste Weihnachtsgeschenk:
Ein Füllfederhalter.

Sämtliche
Artikel für den Schreibtisch:

Schreibzeuge, Tinten-
löscher, Federschalen,

Schreibunterlagen,
Schreib- u. Dokumenten-
mappen, Briefkörbe.

Geldzählkassetten,
Pultkalender.

Briefordner, Briefwagen.
Farbigen Siegellack.

Prompte Bedienung.

Briefkassetten

in allen modernen Größen und
Ausführungen.

Monogramm-Prägungen,
Photographie-Rahmen
in allen modernen Größen und
Ausführungen.

Familien-Rahmen.
Brandsprüche.
Künstler. Wandschmuck.

Gesang - Bücher

in soliden Einbänden mit dem
neuen Anhang.
Für Konfirmanden mit prachtvoller
Widmung.

Sämtliche
Schul-Utensilien,

Schultornister,
Schultaschen,

Tafeln, Federkästen,
Farbkästen, Pastelletuis,

Zeichenblocks,
Alle Schulbücher.
Reisszeuge.

Großartige Auswahl in
Bilderbüchern u.

Märchenbüchern.

Literarische
Festgeschenke und Noten.

Nicht am Lager habendes
wird schnellstens besorgt.
Kochbücher.

Lieferung
aller Drucksachen

für Geschäfts- und Privatbedarf.
Familien-Anzeigen,

Neujahrs-Karten
mit Namensdruck,

Kalender, Abreisskalender,
Weihnachts-Karten
in enormer Auswahl.

Billige Preise.

Max Baker, Bischofsplatz,

Bäckerei und Konditorei

empfiehlt

Weihnachts - Stollen,

in bekannter Güte u. in allen Preislagen,

ff. backfähige Kaiserauszugsmehle,
sowie
gute Naturbutter, Pfd. 1,15 u. 1,25 Mk.

Ein Bechling kann daselbst Ostern in die Lehre treten.

Wilh. Fuhse,

Zigarrenfabrik, Bismarckstrasse 4,
empfiehlt zum bevorstehenden Feste

Präsent-Kistchen

zu 25, 50 u. 100 Stück in tadellosen Qualitäten von 1 Mark an.
Besichtigen Sie bitte meine Schaufenster.

Fest - Geschenke,
die Freude machen!

Wundervolle Neuheit!

Maiglöckchen-, Veilchen-,
Rose-

Illusion,

im Leuchtturm, ohne Alkohol,
von Georg Dralle, Hamburg,

in reizenden Flacons u. Geschenkkartons zu Mk. 3.—, 4.—, 5.—, 7.50. Ein Tropfen genügt, um einen verblüffend naturgetreuen Wohlgeruch zu erhalten.

Für Naturreinheit wird garantiert!

Hochfeine Parfüms
in allen Blumengerüchen

Augusta-Viktoria-Veilchen, Riviera-Veilchen, Veilchenkönigin, Maienzauber, Flieder, Maiglöckchen, Heliotrop, Blumenlis'1, Lupine etc. in Flaschen von 50 Pf. bis Mk. 4.—, ausgewogen 10° 25 Pf.

Apart und vornehm!

Eau de Cologne

Gegenüber dem Jülichplatz und 471. Parfümzerstäuber.

In grösster Auswahl!

Toilette-Seifen

in allen Blumengerüchen und eleganten Geschenk-Kartons, auch mit Parfümfläschchen.

In allen Preislagen!

Photographische Apparate,
komplett, von Mk. 6 bis Mk. 100.

Billige Gelegenheits - Käufe.

Paul Schochert,

Kreuz-Drogerie.

Manufaktur zu haben bei Friedrich May.

Ernst Hartmann



Bischofswerda, Lindenstr. 3.

Herren- und Damenuhren
in Gold und Silber.

Haus-, Stand- u. Wanduhren
mit Harfengong.

Regulatoren u. Freischwinger
mit Domgong.

Küchenuhren und Wecker.
Reparaturen billigst.

Zum bevorstehenden Weihnachts - Fest
empfehle in bekannter Güte

Weihnachts-

Konfekt, Pfefferkuchen, Biskuit

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Bruno Weigel, Kamener Straße 11,

Linoleum
Teppiche
Läuferstoffe
Bett- u. Pultvorlagen
Felle u. Fellvorlagen
Reise- u. Wagondecken
Kameelhaar-Decken
Wollene Schlafdecken
Tischdecken
Sofadecken

empfiehlt in grosser Auswahl zu billigen Preisen

Richard Meißner, Bischofswerda, am Markt.

Ich bitte um Besichtigung meines Ausstellungs-Lokales Kamenzer Strasse.
:: Gekaufte Gegenstände werden gern bis zum Feste zurückgestellt. ::

Wir waren sorgfältig!

bei der Auswahl unserer
Weihnachtsstrawatten, so sorg-
fältig, daß Sie sich unbedingt
auf uns verlassen können.

Wenn Sie des ewigen
Einerleis müde sind, besich-
tigen Sie unsere neuen Farben
und Formen, wir sind über-
zeugt, dieselben werden Ihnen
Beifall finden.

A. Voigt jun. Altmarkt 16.

f. Christbaum-Schmuck,
reizende Neuheiten,
Christbaum-Konfekt,
Christbaum-Biskuit,
sowie sehr schöne

Wal- und Hasel-Nüsse
empfiehlt **E. Panzer,**
Brauhausgasse, Ecke Georgstr.

Rudjäder,
Gamaschen,
für Jäger und Sportleute, echte
Rodelgamaschen, Damen- und
Kinder-Gamaschen empfiehlt in
großer Auswahl

Carl Teich,
Bischofswerda, Kirchstraße.

Weihnachts- Gratis- Zugabe.

Solange Vorrat reicht bei Einkauf
von

1 Pfd. I. Melange-Kaffee à M. 1.68
oder

1 Pfd. I. entölten Kakao à M. 2.40

verabreiche ein
Märchenhaus

zur Selbstaufstellung, sowie viele
andere prakt. Gegenstände für
Haushalt usw., deren Verzeichnis
in meinen Filialen erhältlich ist.
Niederlagen d. Schokoladen-Fabrik

Richard Selbmann,
Bautzner Strasse 10 und Markt 7.

Robert Fickert,

1. Kirchstrasse 1. 1. Kirchstrasse 1.
empfiehlt in größter Auswahl und billigsten Preisen:

**Pelz-Kolliers und Muffen, sowie
Pelzdecken, Felle und Wintermützen.**

Spezialität: selbstgefertigte
echte Skunks u. Walabi-Kolliers.

Vorsicht beim Einkauf von Pelzwaren! Pelzwaren sind
Vertrauensartikel und wer solche führt und seine Kunden
reell bedienen will, muß Fachkenntnis besitzen. Wer sich vor
Schaden bewahren will, wird deshalb gut tun, seine Einkäufe
nur in fachmännisch geleitetem Spezialgeschäft zu bewirken.

**Hosenträger,
Handschuhe,
Kragen,
Manschetten,
Chemisets,
bunte Garnituren,
Krawatten**
in allen Sorten,
große Auswahl,
billige Preise.

Ernst Thiele, Bischofswerda.

Passend als Weihnachtsgeschenke:
alle Sorten Stühle,
Faulenzer, das Bequemste,
Ministeressel, was es gibt,
Spiegel in allen
Preislagen,
Kinder-Tische u. -Stühle,
sowie verschiedenes andere mehr.
Stuhl-Geschäft Brauhaus-
gasse, Ecke Georgstraße.

Weisswaren und fertige Wäsche

bilden stets ein sehr beliebtes und praktisches
Geschenk auf dem **Weihnachtstisch.**

in allen
Artikeln
dieser
Abteilung
reichhaltige
Sortimente.

Billigste Preise.

Bekannt gute Qualitäten.

Kamenzer
Straße 1. **A. Lehnigk,** Kamenzer
Straße 1.

Passende Weihnachtsgeschenke in:

Papier-, Schreib- und
Lederwaren,
Büchern, Spielen,

Emil Walther, Bischofswerda, Kirchstr. 5.
Buchbinderei und Papierhandlung.

empfehle

in großer Auswahl

zu billigsten Preisen!

Einrahmen von Bildern.

**Hasen-Felle,
Kaninchen-Felle,
Kazen-Felle,
Ziegen-Felle,
Iltis, Marter
und Füchse**

kaufen zu höchsten Preisen
Lehmann & Sohn.
Lederhandlg., Dresdner Str.
Alle Sorten Felle werden
jederzeit ausgegerbt.

Geld-Darlehen

gegen bequeme Kautionszahlung gibt
reeller Selbstgeber. Privatier **Dreuer,**
Berlin, Kurfürstenstraße 148.

4. Zeitsage zu Art. 293 des sächsischen Erzählers.

Elbschloßwerda, den 18. Dezember 1910.

Pariser Polizeihunde.

Von einem hiesigen Kynologen, der ein eifriger Förderer der Polizeihundrasse ist, erhalten wir die nachstehenden Ausführungen, welche bei der Bedeutung, welche der Polizeihund immer mehr gewinnt, allgemein interessieren werden:

„Vielleicht interessiert es Manche zu hören, was auf einer Pariser Polizeihund-Vorführung gesehen und wahrgenommen wird. Das Haupt des Polizeihunde-Klubs ist ein Baron und dessen Stellvertreter ist ein Polizeikommissar, welcher den Klub leitet. Der Klub hat in Charenton, einer Vorstadt von Paris, einen großen Garten gemietet, worin ein Zwinger für 20 Hunde ist. Jeder Hund hat einen freien Lauf auf Zementboden. Doch gibt uns der kleine Raum, der nur 125x250 cm beträgt, zu Bedenken Veranlassung, da wir größere Flächen für zweckmäßiger halten würden. Dahinter ist ein geschlossener dunkler Raum mit Türen an der Seite, und an der anderen Seite ist eine Schiebefläche von unten wie bei einem Hühnerstall, darin liegt etwas Stroh. Die Hunde tragen immer einen starken eng anliegenden Maulkorb, auch im Zwinger, damit die Nachbarn und die Hunde während der Dressur nicht durch das Bellen gestört werden. Der Maulkorb wird nur beim Dressieren und Fressen abgenommen.

Der Klub dressiert nur Rüden, was eigentlich nicht als richtig bezeichnet werden kann. Durch den Klub sind zwei Personen, ein Dressieur und Gehilfe gegen festes Salair engagiert; diese dressieren die Hunde, nehmen auch Hunde von Anderen in Dressur, sorgen für Fütterung und vermitteln den Verkauf der von ihnen dressierten Hunde. Von diesem Verkauf haben die beiden Dressiere einen Anteil und freie Wohnung. Die Pariser Polizei ist der größte Abnehmer von diesen dressierten Hunden, auch werden die Hunde des Klubs sehr oft bei Kriminalarbeiten zur Aushilfe herangezogen, natürlich gegen Entschädigung. Der Kaufpreis schwankt zwischen 200 bis 600 Franks, je nach Leistung. Der Klub hat gegenwärtig nur vier deutsche Schäferhunde, rauhaarige und glatthaarige, die glatten in Größe und Aussehen wie unsere großen Spitze; die rauhaarigen sind noch etwas kleiner.

Die Dressur-Vorführung findet Donnerstags und Sonntags nachmittags im Zoologischen Garten statt, leider auf einem etwas zu kleinen Platz. Es wird ein Eintrittspreis von 50 Centimes erhoben. Auf demselben Platz ist ein Sprunggerüst von 2 Meter Höhe, das bis zu 2,80 Meter mit losen Brettern erhöht werden kann. Das ist wohl die größte Höhe, welche mit Mühe durch einen Hund erreicht wird. Ferner ist ein fingierter Graben zum Weitsprung, welcher mit schrägliegenden Brettern beliebig breit und hoch gestellt werden kann. Auch sieht man einen kleinen Schuppen mit zwei Fensterlöchern und einer Tür, wo die Hunde herein- und herauspringen, einige Hunde springen auch auf das Dach. Jeder Hund kommt mit einem engen Maulkorb auf den Schauplatz, dieser Maulkorb wird benutzt zum Apportieren und zum Verloren-Suchen. Rasenarbeit kann dort nicht gezeigt werden, weil der harte Boden zuviel vom Dressieur und seinem Gehilfen belausen wird. Ein Apportier-Bod ist dort unbekannt, das Springen geschieht ohne Gegenstand im Fang. Der Gehilfe ist ohne Kopfbedeckung; die Hunde sind dressiert, nur von unten anzugreifen, damit sie nicht der Gefahr ausgesetzt werden, einem Verbrecher ins Messer zu springen. Infolgedessen faßt kein Hund den rechten Arm in erhobener Lage an, sie gehen aber scharf auf den Verbrecher los und fassen an Beine, Gesäß, Hüften, Unterarm und Hand; die meisten beißen sich fest, wenn der Gehilfe nicht stehen bleibt und lassen sich von ihm herumziehen. Der Gehilfe schießt stets nach unten, als Stoch hat er eine 50 cm lange Latte, auch hält er den Hundes Fleisch vor und wirft es ihnen aus Abstand zu; aber sie verteidigen alle das Fleisch. Beim Transport des Verbrechers kneifen alle, hauptsächlich die französische Rasse. Als Zeichen, daß die Hunde den Gehilfen nicht oder angreifen dürfen, gibt der Dressieur dem Gehilfen die Hand. Der Appell ist bei allen befriedigend, aber nicht so gut, wie man es bei uns in Deutschland verlangt. Das Kommando geschieht meist lautlos, nur mit Zeichen — beim Ablassen vom Verbrecher jedoch mit Pfiff. Ein Dressieur führt zehn verschiedene Hunde vor. Während der Vorführung laufen zwei Personen zwischen dem Publikum herum, welche Reklame-Pro-

schüren und Postkarten verkaufen und die Taten jedes Hundes erzählen.

Man sieht aus dieser kurzen Schilderung, daß auch in Paris die Polizeihundbewegung im Vordringen ist.

Ganz anders sieht es in unserem lieben Deutschland aus. Hier ist es der „deutsche Schäferhundverein“ (Sitz München, eingetr. Verein) der älteste und verbreitetste Spezialverein der Rasse, welcher in jeder Beziehung die Zucht und Liebhaberei seiner Rasse fördert. Derselbe veranstaltet eigene Ausstellungen, Schauen, Preiswettbewerbe und Kriegs-, Sanitäts- und Polizeihund-Prüfungen, auch unterstützt er entsprechende Unternehmungen anderer Vereine. Aus der am 14. Oktober d. J. in Magdeburg stattgefundenen 24. ordentlichen Mitgliederversammlung ist zu entnehmen, daß der Verein bis dahin 3839 Mitglieder zählte und bis Ende dieses Jahres die Zahl 4000 bestimmt erreicht haben wird. Der Kassenabluß des laufenden Geschäftsjahres wird bestimmungsgemäß einer Anfang 1911 einzuberufenden Mitgliederversammlung vorgelegt werden, der Jahresumsatz dürfte 200 000 M erreichen, gegen rund 120 000 M des Vorjahres. An Hinterlegungen für anzukaufende Hunde wurde seit 1. Januar d. J. die Summe von 15 693,78 M umgesetzt. Die vom Schäferhund-Verein vor Jahresfrist ausgeschriebenen Belohnungen für Führer, deren Hunde in Mordfällen zur Überführung des Täters beigetragen, konnten im Laufe des Jahres 11 Mal verteilt werden. In einer Anzahl von weiteren Fällen schwebt das gerichtliche Verfahren noch; einem Führer — im Osten — konnte die „Mörderprämie“ zweimal zugesprochen werden. Vom Verein und seinen Mitgliedern wurden im verflochtenen Jahre 53 Hunde im Werte von mindestens 4000 M an Beamte und Behörden kostenfrei abgegeben. Wer irgend etwas über den Deutschen Schäferhundverein lesen will, und gesonnen ist, demselben beizutreten, wende sich an Herrn Töpfermstr. Max Plasnik, hier, welcher jederzeit und gern bereit ist, Viehhabern dieser verständigen Rasse, rassistere Hunde jeden Alters nachzuweisen. Verkaufsvermittlung für Behörden und untere Beamte frei durch den Hauptverein. (Kassenamt Augsburg.)

Buntes Feuilleton.

Was ist pädagogisch und wer handelt pädagogisch? „Pädagogisch“ ist ein griechisches Wort und heißt „Kinderführend“, d. h. Kinder erzieherisch führend. Pädagogisch ist also alles, was für die Erziehung der Kinder gut ist. Und pädagogisch handelt jeder, der Kinder erzieht. Daraus geht hervor, daß die ersten Pädagogen Vater und Mutter sein müssen. Wenn Vater und Mutter ihre Erzieherpflicht die sechs ersten Lebensjahre des Kindes nicht erfüllt haben, dann haben die Fachpädagogen, welche die schulmäßige Kindererziehung als Lebensberuf in eigens dazu eingerichteten Vorbereitungsanstalten, den Lehrerseminaren, gelernt haben, schweren Stand. Und ebenso schwer ist der Stand der Schullehrer, wenn während der Schulzeit die Hauseltern, die Eltern, nicht mitmachen. Eine gute Pädagogik ist schön, aber eine gute Erziehung ist besser.

Zur Prügelstrafe. Aus Paris kommt eine unerwartete Nachricht vom Sieg des gesunden Menschenverstandes über die unsinnige Übertreibung an und für sich ganz guter Gedanken. Die Abschaffung der Prügelstrafe war für manche Vergehen entschieden notwendig. Aberspannt aber ist der gänzliche Verzicht der Rechtspflege auf dieses Straf- und Zuchtmittel. Der gesunde Menschenverstand fordert die Prügelstrafe für böswillige Rohheitsverbrechen. Das haben jetzt auch Pariser Geschworene eingesehen, so daß 29 von 32 die Einführung der Prügelstrafe für Rohheitsverbrechen — in Paris nennt man sie Apachen — beantragt haben.

Der amerikanische Präsident Roosevelt als Ratschlagslehrer seines Volkes — vom Großkapital bis aufs Messer bekämpft. In Berlin sagte kürzlich der amerikanische Professor Münsterberg in einem großen wissenschaftlichen Vortrage, den er in überfülltem Saale vor der Staatswissenschaftlichen Vereinigung hielt, von dem bekannten Präsidenten Roosevelt, daß er dem amerikanischen Volke die 10 Gebote in die Seele hämmere und daß gerade darin seine Popularität beruhe.

Inzwischen bringen die Zeitungen die Nachricht, daß Roosevelt von dem Großkapital bekämpft wird — und mit großem Erfolg bei den letzten Wahlen. — Sollten daraus nicht verständige Volkfreunde den Schluß ziehen, daß die 10 Gebote ein Schutz für die Schwachen sein müssen und daß diejenigen sich an unserem Volke verüßigen, die ihnen diesen Schutz verweigern?

Ein neuer Blasbalg für Orgeln. Die französische Stadt Caen erfreut sich des stolzen Besitzes einer besonders ansehnlichen Kathedrale, der Kirche St. Etienne oder, wie sie häufig genannt wird, Abbaye aux Hommes. Um für den großen Innenraum zu genügen, hat eine besonders mächtige Orgel aufgestellt werden müssen, die 4000 Pfeifen, 4 Manuale und 565 Register hat. Zu ihrem Betrieb war selbstverständlich eine entsprechend kräftige Luftzufuhr nötig, die vor der Einführung einer maschinellen Bedienung von vier Deuten in Tätigkeit gesetzt werden mußte, die dabei auch noch eine anstrengende Arbeit zu leisten hatten. Jetzt ist dann ein neuer Blasbalg an die Stelle getreten, der von einer Dynamomaschine getrieben wird. Das Denkwürdige an der im „Kosmos“ beschriebenen Vorrichtung ist, daß der Gang der Maschine selbsttätig durch die Bewegungen des Blasbalgs geregelt wird, und zwar vermittels eines kleinen Hebels, dessen einer Arm abwechselnd in eine Quecksilbermasse eintaucht und damit einen elektrischen Kontakt schließt oder öffnet. Die Füllung des Blasbalgs erfolgt in weniger als 10 Sekunden. Der erwähnte Hebel wird durch ein Seil bewegt, das über Rollen läuft und an beiden Enden durch Gewichte beschwert ist. Das größere dieser Gewichte wird durch die Ausdehnung des Blasbalgs gehoben und senkt sich dann von selbst, wenn er zusammensinkt, worauf die Maschine wieder ihre Tätigkeit beginnt. Der Erfinder dieser Vorrichtung ist ein Abbe der Kirche selbst und diese macht dadurch bedeutende Ersparnisse. Der Betrieb der Dynamomaschine kostet während des sonntäglichen Gottesdienstes nur 1 Frank, während für die vier Blasbalgtreter früher das Fünffache bezahlt werden mußte.

Die Damenhutnadeln im Wiener Gemeinderat. Nun beschäftigen die Damenhutnadeln gar schon die Parlamente, wenigstens die städtischen. Im Wiener Gemeinderat brachte ein Herr Philip folgende Interpellation ein: „Die Vorarbeiten der Mode gehen jetzt schon so weit, daß sie eine Gefährdung der öffentlichen Sicherheit zeitigen. Ich meine damit das Tragen der übermäßig langen Hutnadeln durch unsere Frauenwelt. In Garderoben, an öffentlichen Belustigungsorten, im Strahengebränge, aber insbesondere auf den Wagen der Straßenbahnen schwebt das Publikum in der steten Gefahr, durch einen Stich solcher Hutnadeln verwundet zu werden oder gar ein Auge zu verlieren. Der großstädtische Fußgänger oder Fahrgast, der ohnehin schon alle Sinne außerst anspannen muß, um den Gefahren des modernen Verkehrs zu entrinnen, sollte doch wenigstens vor solch einem Übel, das in gar nichts (die Nadeln ragen oft über die größten Hüte um ein gutes Stück vor!) eine vernünftige Begründung finden kann, geschützt werden. Der Gefertigte erlaubt sich daher die Anfrage: Was gedenkt der Herr Bürgermeister zu veranlassen, damit dieser steten Gefährdung der körperlichen Sicherheit wirksam entgegengetreten werde?“ Der Bürgermeister erwiderte: Die von dem Herrn Antragsteller gerügte Unsitte bedeutet gewiß einen Unfug, dessen wirksame Abstellung sehr wünschenswert wäre. In Berlin ist, wie aus den Tagesblättern zu ersehen war, der Polizeipräsident bereits mit einer entsprechenden Warnung an die Frauenwelt vorgegangen. Eine solche Warnung, ja auch eine unter Straffanktion gestellte Verordnung würde auch in keiner Weise das Tragen von Hutnadeln erschweren, da es bereits Schutzvorrichtungen gibt, die an den Spitzen der Hutnadeln angebracht werden können. Die Erlassung von Vorschriften, welche die Sicherheit der Person betreffen, fällt in den Wirkungsbereich der K. K. Polizeibehörde. Ich werde daher veranlassen, daß die vorliegende Anfrage an die K. K. Polizeidirektion mit dem Ersuchen übermittelt werde, dem beklagten Übelstande in nachdrücklicher Weise entgegenzutreten zu wollen. — Nun hat also der Wiener Polizeigewaltige das Wort!

ren,
n,
ele,
es gibt,
el in allen
elagen,
stühle,
mehr.
ubaus-
traße.
elle,
e,
e,
er
reisen
hn.
Str.
erden
en
ung gibt
Breuer,
8.

**Postamt für die Gegend um
Umgebung.**

Ortsbriefe und Briefe, sowie Postkarten nach dem Landbestellbezirk der Aufgabe-Postanstalt frankiert 5 S, unfrankiert 10 S (Reistgewicht für Briefe 250 g. Briefe in Deutschland, nach den deutschen Schutzgebieten, Österreich-Ungarn und Luxemburg bis 20 g frankiert 10 S, unfrankiert aus diesen Ländern 20 S, über 20 S bis 250 g frankiert 20 S, unfrankiert 30 S; Postkarten frankiert 5 S, unfrankiert 10 S.

Kaiserliches Postamt (Bahnhofstraße).

I. Annahme und Ausgabe von Postsendungen und Ausgabe von Zeitungen an Wochentagen 7 (im Sommer) oder 8 Uhr früh (im Winter) bis 1 Uhr und 2-8 Uhr nachm.; an Sonn- und gesetzlichen Feiertagen 7 bez. 8 bis 9 und 11 bis 12 Uhr vorm. Außerhalb dieser Dienststunden werden gewöhnliche Pakete und Einschreibsendungen gegen Entrichtung der besonderen Gebühr von 20 S angenommen (Eingang durch die dem Bahnhof zunächst gelegene Tür, zur Nachtzeit untere Klingel rechts). — Die Schlüssel sind den Teilnehmern zugänglich an Werktagen von 6 Uhr vorm. im Sommer, von 7 Uhr vorm. im Winter bis 8 Uhr nachm., an Sonn- und gesetzlichen Feiertagen von 6 bez. 7 Uhr vorm. bis 12 Uhr mittags und von 4 1/2 bis 5 1/2 Uhr nachm.

II. Annahme von Telegrammen: immer; nach Schalterchluss, d. i. von 8 Uhr abends bis 7 (im Sommer) oder 8 Uhr früh (im Winter), durch die dem Bahnhof zunächst gelegene Haustür, für welche nachts die untere Klingel dient.

III. Fernsprech-Vermittlungsdienst und Benutzung der öffentlichen Fernsprechstelle: Von 7 Uhr morgens bis 9 Uhr abends; ferner in der übrigen Zeit Dienstbereitschaft zur Vermittlung von Unfallnachrichten. Anmeldung zur öffentlichen Fernsprechstelle bei Schalteröffnung am Schalter, sonst Eingang durch die dem Bahnhof zunächst gelegene Tür.

IV. Orts-Briefbestellung: 7, 10 1/2, vorm., 2.35 und 4 1/2, nachm. Sonntags nur 7 vorm. — Geldbestellung: 7 Uhr vorm. und 3 Uhr nachm. — Paketbestellung: 8 vorm. und 3 Uhr nachm.; Sonntags keine Geld- und Paketbestellung.

Die in der Zeit von 4.40 nachm. bis 6.55 vorm. (letzte Bahnpost Breslau-Dresden, Zug 644, in Bischofswerda 6.08 vorm.) beim hiesigen Postamt eingehenden Briefsendungen werden mit der 1. Briefbestellung abgetragen; Beginn 7 vorm.;

die in der Zeit von 6.55 vorm. bis 10.40 vorm. (letzte Bahnpost Dresden-Breslau, Zug 643 in Bischofswerda 10.14 vorm.) eingehenden mit der 2.; Beginn 10.45 vorm.;

Briefsendungen, die in der Zeit von 10.40 vorm. bis 2.30 nachm. eingehen (letzte Bahnpost Dresden-Zittau, Zug 827, in Bischofswerda 2.22 nachm.) gelangen zur 3. Austragung; Beginn 2.35 nachm.;

die in der Zeit von 2.30 bis 4.40 nachm. eingehenden (letzte Bahnpost Breslau-Dresden, Zug

4.45 nachm.)
V. Postbriefkasten sind aufgestellt: am östlichen Bahnsteig — Wipberggitter, am Posthause, in der Bahnhofstraße (Germanns Fabrik), Dresdner Straße 17, Neumarkt 7, am Rathaus, in der Albertstraße 18, August König-Str., Lindenstraße, Bauhner Str. 40, am Amtsgericht, in der Klosterg. 7, Bischofstraße 13, Neustädter Straße 8. Die Bewegung der Briefkasten beginnt an den Werktagen: 5, 8 1/2, 11 1/2, vorm., 3, 5, 7 1/2, 9 1/2, nachm., an Sonn- und Feiertagen 5, 11 1/2, vorm., 7 1/2, nachm.

VI. Landbestellung: 7 Uhr früh und 2 1/2, Uhr nachm., Sonntags 7 Uhr früh, jedoch ohne Paket- und Geldbestellung. Zum Landbestellbezirk des Postamts Bischofswerda gehören folgende Abbauteile und Orte: Bahnhöfchenhäuser 5, 44, 45, 46, 6, 8, Belmsdorf, Butterberg, Seemannsdorf, Goldbach, Goldener Löwe, Grohdrebnitz, Grüne Linde, Hebers Köpferlei, Kleindrebnitz, Knigsch, Marquardt's Petroleum-Niederlage, Neudrebnitz, Neuer Ausbau, Neuer Friedhof, Neuschönbrunn, Widau, Wohla, Ratsförsterei, Schlefermühle, Schönbrunn, Ubrichs Gut Neustädter Straße, Waldschlößchen, Weikersdorf, Siegelei Chicago.

VII. Fahrgelegenheit mit fahrenden Landposten (nur an Werktagen): nach Rammenau 6.20 vorm., 2.30 nachm.; nach Ubst 6 vorm.

VIII. Amtliche Verkaufsstellen für Postwertzeichen: Emil Walther, Kirchstraße 5, Otto Steglich, Bauhner Straße 85, August Boguth, Neustädter Straße 24.

Abfahrt und Ankunft der Eisenbahzüge vom 1. Oktober 1910 ab.

Nach Dresden: 4.24, 6.09, 7.19, 9.08 (Eilzug), 9.39, 12.54, 3.26, 4.15, 5.54 (Eilzug), 6.13, 8.54, 11.01.

Von Dresden (Ankunft): 1.31, 7.11, 8.16, 9.30 (Eilzug), 10.14, 1.32, 2.22, 4.08, 6.30, 9.09, 9.21, 10.40, 11.10 (Eilzug).

Nach Bautzen: 1.35, 7.16, 8.18, 9.31 (Eilzug), 10.17, 1.34, 4.10, 6.32, 9.11, 10.48, 11.14.

Von Bautzen (Ankunft): 4.22, 6.03, 7.16, 9.36, 12.50, 4.12, 6.11, 8.50, 10.55.

Nach Zittau: 7.20, 9.34 (Eilzug), 10.40, 2.26, 4.37, 9.24, 11.11 (Eilzug).

Von Zittau (Ankunft): 6.02, 8.56, 9.02 (Eilzug), 12.38, 3.20, 5.47, 10.48.

Nach Ramenz: 7.25, 1.40, 4.20, 9.12.

Von Ramenz (Ankunft): 7.03, 12.44, 3.21, 8.27.

Reich uns die Hand!

Wir möchten sanft, geduldig tragen
Den großen Jammer, der uns drückt,
Still hoffend, aber niemals klagen,
Dass wir gelähmt, gekrümmt, gebüdt.
Reich uns die Hand, wehlindernd Deine gute Hand!

Im Dichterglanz zur Weihnachtszeit.
Ein selig Danken soll erklingen:
„Uns widerfuhr Barmherzigkeit!“
Reich uns die Hand! Segnet Deine milde Hand!

So stehen unsere 380 gebrechlichen, hilflosen, ärmsten Krüppelchen, von überall ohne Rücksicht auf Heimat und Religion aufgenommen, ganz unentgeltlich versorgt. Außer diesen 380 verkrüppelten Kindern auch noch 330 alte Krüppel zu versorgen. Wer erbarmt sich meiner elenden Krüppelchen? — Eble milde Hände zum Wehlindern und Herzerfreuen der kleinen Kreuzträger tun sehr not! Der gerinsten Liebesgabe folgt von hier freudigster Dank und Segensgruß.

Augsburg Ostpreußen, Krüppelheim.
Braun, Superintendent.



Reklame

verteuert nicht etwa die Ware
sondern sie beschleunigt und vergrößert den Umsatz und ermdigt
licht darum
vorteilhaftere Abschlüsse.
Sie ist für jeden Geschäftsmann
eine

Notwendigkeit.

Die beste, billigste und wirksamste
Reklame ist das
Zeitungs-Inserat.



Lusatia
Margarine
hat sich nicht allein durch die wertvollen Präsente, sondern ganz besonders durch ihre hervorragende Qualität die größte Beliebtheit erworben. Bis zum Feste verabfolge bei 1 Pfd. „Lusatia“ Margarine à Pfund 90 Pfg., 1/2 Pfund Kaka o, garantiert rein, oder 1/2 Pfd. Schokolade, garantiert rein,
gratis!
Georg Hilbenz.

Christbaum-Schmuck.
Puppen u. Spielwaren
Größte Auswahl!
bei **F. Desselberger**
Dresdnerstr. 1
Tel. 189.
Familienanzeigen fertigt **Friedr. May.**

Adams
Präzisions-Uhr, die zuverlässigste Uhr der Welt!
Reich illustrierte Kataloge über Wand- u. Taschenuhren, Gold- u. Silberwaren, Ketten, Ringe u. Brillanten, etc. gratis!
Soliden Personen überall hin, gegen **Monats Raten**
ohne Preisaufschlag.
Vertreter gesucht!
otto Jacob,
sen.,
Friedenstr. 8
Berlin 601

Die passendsten Weihnachtsgeschenke

in unübertroffener Auswahl zu auffallend billigen Preisen empfiehlt

Bauher Straße 10.

Max Biermann.

Bauher Straße 10.

Auf Spielwaren und Christbaumschmuck 10 % Rabatt.
Für elegante u. feine Ausführungen von Buchbinder-, Leder- u. Galanteriearbeiten, sowie Bildereintrahmungen bürgt der gute Ruf meiner Firma.

Gemüse- u. Frucht-
Konserven,
konservierte Champignons,
Erbsen, Morcheln, Steinpilze, Pfifferlinge,
größte Auswahl, feinste Qualitäten,
empfiehlt billigt
F. A. Fischer.

Schöne
Walnüsse,
Sizilianische
Hasel-Nüsse
empfiehlt **J. Schindler,**
Ramenzer Str. 5.



Germania-Pomade
ist die Ausg. reelle, sicher wirkende Fabrikat zur Erlangung und Erhaltung eines vollen und kräftigen
Haar- und Bartwuchses,
auch verhindert es das Ausfallen der Haare und ist vorzüglich gegen Schuppenbildung. Erfolg garantiert. Elegante Flaschen à M. 1.-
H. Gubler's
Kosmetische Offizin, Berlin S.W. II.
In Bischofswerda nur bei **Paul Schochert.**

Frauenkrankheiten
behandelt nach operationsloser Heilweise
Frau Clara Moschke,
Badeberg, Birnaische Str. 26.
Vorausgehend 25jährige
Gebammenpraxis.
Mittwoch u. Sonnabend
keine Sprechstunde.

Mit Freuden teile ich jedermann mit, wie er von seinem
Gicht- und Rheumatismusleiden
durch einfache natürliche Mittel befreit werden kann.
Für Rückporto 10 Pfg. erbeten.
Schwester Elise,
Frankfurt a. M., Kiesstr. 17 part.

!!! Erfinder !!!

Eine gute Idee kann zum Wohlstand führen bei sachgemäßer Ausnutzung. 577 Erfinderaufgaben f. 50 Pf. Proben. Zeitlich f. Patentneuerheiten gr. Rat u. Auskunft kostenlos.
Patent-Ingenieur-Büro Ebel & Schmidt, Dresden, Pragerstr. 26

Gaus-Ordnungen
empfiehlt
Friedrich May, Altmarkt 15.

„Bankverein“ A.-G.

in Bischofswerda.

Bank- u. Wechselgeschäft.

Bahnhofstraße 21.

Telephon Nr. 39.

Telephon Nr. 39.

Kontokorrent- und Scheck-Verkehr.

Verzinsung von Bareinlagen zu 2 1/2 bis 4%, je nach vereinbarter Rückzahlung.

- - Wechsel-Verkehr - -

für das In- und Ausland.

Diskontierung.

Zahlstelle.

An- und Verkauf von Staats- u. Wertpapieren aller Art, wovon wir zum Börsenkurs provisions- u. courtagefrei Pfandbriefe der Sächsischen Bodenkreditanstalt zu Dresden,

Pfandbriefe der Leipziger Hypothekenbank in Leipzig.

Pfandbriefe und Kreditbriefe des Landwirtschaftlichen Kreditvereins zu Dresden.

Pfandbriefe und Kreditbriefe der Landständischen Bank in Bautzen u. s. w.

abgeben.

Beleihung.

Verlosungskontrolle.

Kuponeinlösung.

Alle kursfähigen, am 2. Januar 1911 fällig werdenden

Zinnscheine

lösen wir bereits vom 15. ds. Mts. zu höchsten Tageskursen spesenfrei ein.

Vermietbare Schrankfächer

in unserer feuer- und diebessicheren

Tresor-Safesanlage

unter eigenem Verschluss des Mieters.

Ausführung aller das Bankfach betr. Aufträge.

Bankverein.

Hasen-Felle, Kaninchen-Felle,

kauft zu höchsten Preisen

Hermann Fischer, Bahnhofstraße 3.

Filzstiefel,
Filzstiefeletten,
Filzschuhe
mit Filz- u. Ledersohlen,
Oschatzer Filzwaren
von Ambrosius Marthaus,
Oschatz,
Filzpantoffel,
Grosses Lager,
Gute Qualitäten.

Hermann Fischer.
Bahnhofstrasse 3.

Ohrenschützer

en gros en detail
in größter Auswahl.
A. Voigt jun.

Mein

großes Lager

in Wäsche, Krawatten,
Hüten, Stoffen, Arbeits-
hosen, Galanterie- und
Schuhwaren, sowie Herren-
und Damenschirmen
erlaube ich mir empfehlend in
Erinnerung zu bringen.

J. Focke,

Bischofswerda, Georgstr. 1.

Reichardt-Chokolade - Kakao

das Beste der größten
- Fabrik Deutschlands -
in allen Preislagen immer frisch,
empfiehlt

Frau Jonas,
Bautzner Strasse 24.

Wie süß

sieht ein rosiges, jugendfrisches Antlitz
und ein reiner, zarter, schöner Teint.
Alles dies erzeugt

Stedenpferd-Villemilchseife

v. Vergmann & Co., Radebeul.

Preis à St. 50 Pfg. ferner macht der

Villemilch-Creme Dada

rote und spröde Haut in einer

Nacht weiß und sammetweich. Tube

50 Pfg. In Bischofswerda bei:

Paul Schochert, R. Theßel,

Otto Jhle, Stadtapotheke;

in Demitz: **Johannes Weined.**

in Neustadt: **Apotheker Vogel.**

in Oberneufkirch: **G. Pötschel,**

in Niederneufkirch: **Aug. Schöner,**

in Rammenau: **Carl Johne,**

in Großenhain: **Ferd. Dittel**

Spezial-Angebot:

Einige Posten
Jünglings-Ulster
 früher 68.00 bis 25.00
 jetzt 14.00 bis 48.00
Jünglings-Anzüge
 früher 60.00 bis 24.00
 jetzt 14.00 bis 45.50
Jünglings-Hosen
 früher 18.00 bis 9.50
 jetzt 4.00 bis 12.00
Knaben-Pyjaks und Ulster
 zum Teil bis auf die Hälfte im Preise ermässigt.
 jetzt 4.25 bis 18.00
Knaben-Anzüge
 für 3 bis 10 Jahre
 früh. bis 7.00 | früh. bis 13.00
 jetzt 3.75 | jetzt 8.25
Knaben-Joppen u. Pelertinen
 12.00 bis 3.25
Knaben-Hosen „Eisenfest“
 für 3 bis 8 J. 9 bis 12 J. 13 bis 15 J.
 2.75 3.25 3.75

Leder-Kleidung,
 Auto-Mäntel, -Pelze u. Anzüge
 Gamaschen,
 Handschuhe, Decken, Mützen
 nach Spezial-Katalog.

Rodel-Ausrüstungen für Herren
 u. Knaben, Sweaters, Kappen,
 Schals, Gamaschen, Handschuhe
 Mützen in größt. Ausw. Anzüge
 u. Paletots f. Ski- u. Eislauf-Sport.

Eger's billige Weihnachts-Verkaufstage!

Hervorragend vorteilhafte Angebote in allen Abteilungen
 (teilweise erhebliche Preisreduktion).

Eger's mollige Schlafrocke u. Hausjoppen, Double, Kamelhaar, Seide, 60.00, 42.00, 36.00, 25.00, 15.00 bis 9.50
Samt-Sakkos, braun, mit Einfassung 55.00, 49.00, 42.00 bis 30.00
Herren-Ulster u. Paletots 78.00 bis 18.00
Herren-Paletots auf Steppfutter 85.00 bis 48.00
Gummi-Mäntel 36.00 bis 15.00
Loden-Pelerinen 30.00 bis 7.50
Herren-Gehpelze von 190.00 an
Elegante Beinkleider 4.50, 6.50, 12.50 bis 24.00
Farbige Westen 2.75, 5.00, 7.50 bis 21.00
Sakko-Anzüge, 1- u. 2rbg. 78.00 bis 18.00
Gesellschafts-Anzüge, Gebrock-, Frack-, Smoking-form 85.00 bis 48.00
Sport-Anzüge 54.00 bis 25.00
Loden-Joppen 86.00 bis 8.50

Weihnachts-Spezial-Angebote:

Ein Posten Herren-Paletots aus Reestern gearbeitet u. angebrochene Serien. früher 85.00 bis 36.00 jetzt 18.00 bis 54.00	Ein Posten Herren-Anzüge haltbare Qualität, moderne Muster. fr. 14.00 bis 7.00 jetzt 4.00 bis 18.00	Ein Posten Herren-Hosen hell und dunkel gemustert. fr. 11.00 bis 7.00 jetzt 2.00 bis 16.00	Ein Posten Herren-Westen erprobte Qualität, früher 65.00 bis 19.00 jetzt 18.00 bis 4.200	Ein Posten Sport-Anzüge mit warm. Futter. früher 65.00 bis 19.00 jetzt 18.00 bis 4.200	Ein Posten Herren-Joppen früher 36.00 bis 11.00 jetzt 7.50 bis 21.00
--	--	---	--	---	--

ROBERT EGER & SOHN
 Dresden nur König Johannstrasse

Erstes Spezialgeschäft für moderne Herren- und Knaben-Bekleidung.

Sonntag, den 11. und 18. Dezember, von 11 Uhr an geöffnet.

Buchhandlung
Th. Reussing
 Bautzner Strasse 21
 empfiehlt
Weihnachts-Geschenke
 in Büchern
 und allen einschlägigen Artikeln.

Bitte um Beachtung meiner Schaufenster!

Bitte um Beachtung meiner Schaufenster!

Transmissions-Anlagen.

Telephon- u. Klingelanlagen.

Elektrische Licht- und Kraftanlagen

jeden Umfangs und jeder Größe
 installiert unter Garantie in sauberster Ausführung
 unter Verwendung von nur erstklassigem Material
 und solider Preis-Berechnung.

Richard Männchen,
 Mechaniker und Installateur,
 Bautzner Strasse 26-28.
 Telephon 116. Telephon 116.
 Kostenvoranschläge werden gern gratis und ohne
 Verbindlichkeit gefertigt.

Der ergebenst Unterzeichnete erlaubt sich sein reichhaltiges Lager in
Theater- u. Vortrags-Garderobe
 in empfehlende Erinnerung zu bringen.
August Boguth, Neustädter Strasse 28.
 Engel- u. Ruprechtskostüme
 zu Weihnachtsvorträgen.

Atelier für moderne Photographie

Hermann Schulze
 Bischofswerda I. Sa.
 Hohe Straße Nr. 4, am Bahnhof.

Nur gediegene, künstlerische
 Arbeiten bei mässigen Preisen.
 Spez.: Kinder- und Gruppenbilder.
 Vergrößerungen und Vervielfältigungen nach jedem Bilde.

Druck und Verlag von Friedrich Wey, redigiert unter Verantwortlichkeit von Emil Wey in Bischofswerda

Weihnachtsbäume aus sächsischen Waldungen.

Durch eine größere Anzahl sächsischer Zeitungen ging kürzlich unter dem Stichwort: Weihnachtsbäume aus sächsischen Waldungen, eine Notiz, die sich für eine verstärkte Abgabe von Christbäumen aussprach.

Hierzu wird von forstwirtschaftlicher Seite geschrieben:

Die Beschaffung größerer Mengen von Christbäumen aus intensiv bewirtschafteten Forsten wie den unseren ist durchaus nicht so einfach und unschönlich, wie dies vielfach angenommen wird. Als Christbaum läßt sich nur ein tadellos gewachsener, ringsum befesteter, also möglichst allseitig in freiem Stande erwachsener Baum verwenden. Mit Vorliebe wird deshalb das wuchskräftigste, vorwüchsigste und darum nach allen Seiten freistehende Bäumchen als Christbaum entnommen, während die Schwächlinge und kümmerliche stehen bleiben. Dadurch wird eine ausgedehnte Christbaumzucht für die Erhaltung der bestwüchsigsten Baumrasse und für die zukünftige Entwicklung des Waldes zu einem schwerwiegenden Schaden, der freilich erst in späteren Jahren in Erscheinung tritt.

Nur in den aus Saat oder aus natürlicher Verjüngung entstandenen Jungorten mit ihren großen Massen überzähliger Pflanzen, in geringem Grade auch aus dichten Büschelpflanzungen, wie sie früher vielfach angelegt worden sind, können Christbäume ohne größeren Nachteil für die Zukunft des Waldes entnommen werden. In Sachsen wird aus forstwirtschaftlichen Gründen meist die Pflanzung, und zwar neuerdings die Einzelplantung mit starken Pflanzen bevorzugt. Aus derartigen Pflanzenbeständen mit ihrer beschränkten Pflanzenzahl können Christbäume nicht entnommen werden, um so weniger, als die Christbaumzucht gerade in den Jahren einsetzt, in denen der für die Unterdrückung des Gras- und Geißwuchses und für die Erhaltung der Bodenkraft so wichtige Bestandteil eben erst eingetreten ist.

Durch Einzelabgabe von Christbäumen könnte übrigens nur ein sehr kleiner Teil der gesamten sächsischen Bevölkerung, der zufällig unmittelbar in der Nähe größerer Waldgebiete wohnt, mit außerordentlich billigen Christbäumen zu Frei-

sen, die kaum die Selbstkosten decken, versorgt und gewissermaßen den übrigen gegenüber begünstigt werden, während der weitaus größere Teil der sächsischen Bevölkerung, namentlich der städtischen, nach wie vor auf den Bezug aus zweiter Hand, also auf den Zwischenhandel angewiesen bleiben wird. Dieser reelle Zwischenhandel ist für die gleichmäßige, bequeme Versorgung aller sächsischen Bevölkerungskreise durchaus unentbehrlich. Der Christbaumhandel gewährt bei seiner heutigen Ausdehnung einem nicht unbeträchtlichen Teile der erwerbstätigen Bevölkerung in der harten Winterszeit vor Weihnachten einen willkommenen bescheidenen Verdienst, der bei dreiwöchigem Stehen in Regen und Schnee, Wind und Kälte wahrhaftig nicht leicht verdient wird.

Sachsen kann übrigens mit seiner dichten Bevölkerung von über 4 1/2 Millionen schon jetzt seinen eigenen Holzbedarf nicht zur Hälfte aus heimischen Waldungen decken; wollten wir diesen Waldungen nun jährlich auch noch, der Bevölkerungszahl entsprechend, die gemaltige Menge von etwa 1 Million Christbäume entnehmen — so viel würde vermutlich gebraucht werden, wenn auf jedem Weihnachtsstisch ein Sachsenbaum stehen sollte —, so würde es um unsere Waldungen bald übel aussehen.

Keine Verlegung der Dresdener Viehmärkte.

S. An den Rat zu Dresden hatten die Viehhändler das Ersuchen um Verlegung der Dresdener Viehmärkte von Montag und Donnerstag jeder Woche auf die Tage Mittwoch und Sonnabend gerichtet. Der Rat zu Dresden hatte nun die Dresdener Handelskammer und Gewerbetekammer um ein Gutachten ersucht und die erstere wiederum die Berliner Handelskammer gebeten, sich über eine Verlegung der Viehmärkte zu äußern. Die Auskunft der Berliner Handelskammer ist von besonderem Interesse. Danach ist die letztere der Ansicht, daß sich bei einer Verlegung des Dresdener Viehmarktes auf Mittwoch und Sonnabend voraussichtlich für die Dresdener Fleischer dieselben Folgen ergeben werden, wie sie in Berlin eingetreten sind. Es werden dort mehr Engroschlächter als bisher die Versorgung der Läden mit ihrem Fleischbedarf zum Nachteil der Ladenschlächter in die Hand nehmen und damit den La-

denischlächern die Wurstfabrikation erschweren. Hierbei ist, so führte die Handelskammer weiter aus, eine besonders wichtige Tatsache zu beachten: Wenn künftig in Dresden der Viehmarkt anstatt am Montag und Donnerstag am Mittwoch und Sonnabend abgehalten werden soll, so würde der Dresdener Markt an dem Bezug des Viehes aus Berlin fast gänzlich verhindert werden, da die Händler schwerlich riskieren werden, in Berlin Vieh etwa am Sonnabend einzukaufen, um es für den am nächsten Mittwoch in Dresden stattfindenden Markt bereit zu halten. Eine solche Gestaltung würde für den Dresdener Schlächter von großem Nachteil sein, da die sächsischen Viehhändler die Konkurrenz Berlins nicht mehr zu fürchten hätten und diesen Umstand sicherlich für ihre Preisbemessung ausnützen würden. Diese Möglichkeit darf um so weniger begünstigt werden, als bei den gegenwärtig hohen Fleischpreisen die Ladenschlächter schon an sich schwer um ihre Existenz zu kämpfen haben und an eine etwaige Erhöhung ihrer Verkaufspreise kaum denken können, weil das konsumierende Publikum ohnehin geneigt ist, die Schuld an der Fleischteuerung den Schlächtern zuzuschreiben. Soweit die Berliner Handelskammer. — Die Dresdener Gewerbetekammer ist ebenfalls der Ansicht, daß eine Verlegung der Dresdener Viehmärkte auf die Tage Mittwoch und Sonnabend nicht im Interesse des Fleischerhandels und der fleischerbrauchenden Bevölkerung liege und daß daher die dahingehenden Gesuche der Viehhändler abzulehnen seien. Die Gewerbetekammer führt zur Begründung dieses Gutachtens aus, daß den Dresdener und auswärtigen Fleischern das Aufsuchen von Viehmärkten am Sonnabend, dem besten Geschäftstage der Woche, unmöglich sein würde. Sie würden daher bei der Abhaltung von Sonnabend-Viehmärkten genötigt sein, ihren Bedarf an Fleisch bei Aufkäufern und Großfleischern zu decken und, mit den Marktverhältnissen unbekannt, von deren Willfür, sei es mehr, sei es weniger, abhängig werden. Ferner würde der Berliner Sonnabend-Viehmarkt zu dem Dresdener Markt in einen für diesen höchst nachteiligen Wettbewerb treten. Zahlreiche Aufkäufer würden einen großen Teil des Viehauflusses in Dresden für andere am Montag stattfindende Märkte aufkaufen. Die Möglichkeit des Verbringens des in Dresden nicht verkauften Viehes nach anderen Märkten würde eine Erhö-

Das Vermächtnis.

Eine Geschichte aus Polen.

Originalroman von Friß Skowronnek.
(16. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Frau v. Boranski und ihre Tochter lebten auf dem Schlosse sehr zurückgezogen und waren fast den ganzen Tag sich selbst überlassen. Nur die Hauptmahlzeiten nahmen sie mit Viktor gemeinsam ein.

Gleich am ersten Tage nach dem Begräbnis war es Frau v. Boranski aufgefallen, daß zum Diner vier Bedede aufgelegt wurden. Sie nahm an, daß der Probst oder der Oberinspektor zum Essen hinzugezogen werden sollte, und war überrascht, als Annuschka an der Tafel Platz nahm.

Die alte Dame beobachtete ihren Sohn und das junge Mädchen mit dem scharfen Auge der sorgenden Mutter. Sie hatte nichts herausgefunden, was den in ihr auftauchenden Verdacht bestätigte hätte. Aber mit dem feinen Instinkt der Frau fühlte sie doch, daß es nicht richtig war, wenn dieses Mädchen, das durch die Erbschaft unabhängig geworden war, weiter im Hause blieb.

Sie hielt ihren Sohn zurück, als er sich nach dem Essen entfernen wollte und sagte ihm offen ihre Ansicht.

Viktor suchte die Achseln und schlug einen sentimental Ton an, mit dem er seiner Mutter gegenüber bisher immer Erfolg gehabt hatte.

„Liebe Mama“, sagte er, „der verstorbene Onkel hat Fräulein Annuschka das Hausrecht gegeben. Sie hat für alle persönlichen Bedürfnisse gesorgt und ihn in seiner schweren Krankheit mit Aufopferung gepflegt. Sie ist hier aufgewachsen und hat nirgend in der Welt Verwandte. Entscheide selbst, ob ich sie jetzt aus dem Hause jagen kann.“

Die Mutter sah ihrem Sohn besorgt ins Auge. „Viktor, was werden die Gutsnachbarn sagen, wenn ich von hier fort bin und Du allein bist?“

„Fräulein Annuschka ist als Schloßfräulein die Repräsentantin meines Haushaltes“, sagte Viktor etwas nervös. „Die Entscheidung Deiner Frage hat übrigens Zeit, da ich die Absicht habe, nach Deiner Abreise für längere Zeit nach dem Süden zu gehen.“

Frau von Boranski zog sich in ihre Gemächer zurück. Ihr Argwohn war nicht eingeschlafen. Vielleicht war durch den Tod des Onkels das Hintertisch gefallen, das einer Annäherung bisher im Wege gestanden hatte.

Ihre Tochter Helene, ein hochgebildetes, junges Mädchen von 19 Jahren, mit blauen Augen und dunkelblondem Haar, hatte sich gerade an den Stuhlrahmen gesetzt, als die Mutter eintrat.

„Liebe Mama“, rief sie, der Mutter entgegengehend, „eine unglaubliche Neuigkeit! Lisette erzählte mir eben, Viktor wäre heimlich mit der interessanten jungen Dame, die von den Leuten hier Ziganka genannt wird, verlobt.“

Frau von Boranski wehrte lebhaft ab. „Aber, Liebling, wer wird denn Dienstbotenflatsch nachsprechen“, sagte sie unwillig. „Schide doch einmal Lisette zu mir.“

Lisette war die kleine französische Jose, die Frau von Boranski nach Chmilowo mitgenommen hatte. Sie sprach dem jungen Mädchen ins Gewissen und schärfte Lisette ein, sich von dem Gerüde der Dienstboten fern zu halten, überzeugte sie aber durch geschickt gestellte Zwischenfragen, daß die Dienerschaft des Schlosses aus Viktors Anordnungen und Äußerungen den Schluß ziehen mußte, daß Annuschka als spätere Schloßherrin zu betrachten sei.

Eine Woche noch verhielt sich Frau v. Boranski abwartend. Als ihre Beobachtungen ihren Verdacht bestätigten hatten, ließ sie ihren Sohn zu sich bitten und machte ihm Vorstellungen darüber, daß ein geheimes Einverständnis zwischen ihm und der Ziganka bestände.

„Ich bin weit davon entfernt, mich zur Richter über Dein Privatleben zu machen“, meinte sie, „doch ich möchte Dir zu bedenken geben, daß

Du Dir auf diese Weise selbst ein schweres Hindernis für die Verbindung mit einer Dame Deines Standes schaffst.“

Viktor hatte schweigend zugehört, jetzt zog er die Hand seiner Mutter an die Lippen, wie ein Kind, das Abbitte leistet.

„Liebste Mama, ich danke Dir für Deine Fürsorge, aber ich muß es Dir offen gestehen, daß die Gefühle, die ich der jungen Dame“, — er legte auf diese Worte einen besonderen Nachdruck — „entgegenbringe, derart sind, daß ich mit dem festen Entschluß umgehe, sie zu meiner Frau zu machen.“

Frau von Boranski war bleich geworden. Ihr ganzer Adelsstolz bäumte sich dagegen auf, daß ihr Sohn ein Mädchen ungewisser Herkunft zu seiner Frau machen wollte.

„Deine Worte kann ich nicht glauben“, sagte sie und versuchte zu lächeln.

„Es handelt sich bei mir um eine tiefe, ernste Neigung.“

Frau von Boranski lachte laut auf und streckte wie abwehrend die Hand gegen ihren Sohn aus.

„Ich glaube an Deine tiefe Neigung nicht! Ich als Deine Mutter weiß, daß Du nur oberflächlicher Gefühle fähig bist. Ich habe allerdings kein Recht und leider auch nicht die Macht, Deine Entschlüsse zu hindern, aber ich muß Dich darauf aufmerksam machen, daß eine solche Verbindung Deiner unwürdig wäre und auch Deine Nachkommen von dem Besitze des Majorats ausschließen würde.“

Viktor suchte verächtlich die Achseln.

„Dieses Bedenken kann mich keinen Augenblick abhalten, meiner Neigung zu folgen. Ich werde trotzdem imstande sein, für die Zukunft meiner Kinder vielleicht besser zu sorgen, als es mein Vater für mich getan hat.“

„Nach der Art Deiner bisherigen Lebensführung muß ich leider daran zweifeln, mein Sohn“, meinte Frau von Boranski ernst. „Mich wundert nur, daß Du nicht den Ehrgeiz hast, den herrlichen Besitz Deinen Nachkommen zu sichern. Oder fürchtest Du vielleicht gar, daß Dir der Besitz einmal streitig gemacht werden könnte?“

ung der Vieh- und Fleischpreise in Dresden zur Folge haben. Einige wenige Großhändler würden in der Lage sein, die Versorgung der Dresdener Bevölkerung mit Fleisch erheblich zu gefährden. — Der Rat zu Dresden wird sich in seiner nächsten Gesamtsitzung eingehend mit der Angelegenheit beschäftigen. An eine Verlegung der Dresdener Viehmärkte nach dem Wunsche der Viehhändler ist jedoch nicht zu denken.

Aus Sachsen.

Bittau, 17. Dezember. Die „Bittauer Morgenzeitung“ schreibt: Die Zollspielei beschäftigt bereits das sächsische Ministerium des Auswärtigen in Dresden. Dort steht man, wie wir weiter mitteilen können, auf dem Standpunkt, daß das geschilderte Bespiel zu einer öffentlichen Belästigung des Publikums geführt hat, und deshalb durchaus unzulässig ist. Das sächsische Ministerium des Auswärtigen ist denn auch bereit, den sächsischen Gesandten in Wien, Grafen Rez, anzuweisen, beim österreichischen Finanzministerium in dieser Angelegenheit Vorstellungen zu erheben. Wir empfehlen daher allen Interessenten, insbesondere auch den in Frage kommenden Gemeindeverwaltungen und Korporationen, etwaige Beschwerden nicht an österreichische Behörden, sondern an das sächsische Ministerium des Auswärtigen in Dresden zu richten.

Ruppersdorf, 17. Dezember. Zum Raubmord. Wie dem „Sächs. Post.“ aus Ruppersdorf am Mittwoch nachmittag mitgeteilt wurde, hat dort im „Rohr“ wieder ein Gerichtstermin stattgefunden. Die Öffentlichkeit erfuhr über das Ergebnis dieser Verhandlungen nichts. Von besonderem Wert ist der Umstand, daß am Dienstag im Schutt des abgebrannten Hauses ein Geldstückchen mit Metallgeld im Werte von rund 50 Mark fast unverfehrt aufgefunden worden ist. Ebenso hat man Teile von verbrannten Sparkassenbüchern gefunden, so daß der schon am Vormittag der schrecklichen Tat unter der hiesigen Bevölkerung zirkulierende Verdacht, die beiden Frauen seien einem Raubmord zum Opfer gefallen, doch einer ernstlichen Nachprüfung wert erscheint. Man sollte feststellen, ob die ermordeten Frauen, oder eine derselben, in den letzten Jahren als Zeugin in einer Sache gebient haben und ob ihre Aussagen die Möglichkeit boten, sich mit jemand zu verfeinden bez. sich die Feindschaft Dritter zuzuziehen.

Döbeln, 17. Dezember. Gasexplosion. Als Donnerstag früh das Dienstmädchen eines hiesigen Rechtsanwalts mit einer brennenden Kerze die Küche betrat, erfolgte eine heftige Explosion.

Viktor entfärbte sich. Mit einem Blick hatte die kluge Frau diese Wandlung seines Wesens erkannt und fuhr mit Nachdruck fort:

„Mein Sohn, es gehen hier unter den Bedienten des Schlosses sehr böse Gerüchte um. Ich scheue mich, Dich danach zu fragen, aber sie erfüllen mich mit Angst.“

„Seit wann hörst Du auf das Gerede der Diensthöfen?“ sagte Viktor mit lauerndem Blick.

„Ich danke Dir für diese Belehrung, mein Sohn, doch Du wirst es jetzt verstehen, wenn ich mit Helene sobald als möglich abreise.“

„Deine plötzliche Abreise würde nur zu neuem Gerede unter den Leuten Anlaß geben.“

„Das wird ganz von Dir selbst abhängen, mein Sohn.“

Viktor war nachdenklich geworden. Mit hastigen Schritten ging er im Zimmer auf und ab. Plötzlich blieb er vor seiner Mutter stehen.

„Du mußt mir Zeit zur ruhigen Überlegung lassen“, sagte er. „Was meine Beziehungen zu Fräulein Annuschka anbelangt, so kann ich zu Deiner Beruhigung Dir offen bekennen, daß ich noch keinen bindenden Entschluß gefaßt habe, daß diese Beziehungen ohne irgendwelche Erklärung aufhören können und werden, wenn ich mich für längere Zeit von hier entferne.“

Damit war die Unterredung zu Ende.

Die Küche war von einer riesigen Flamme erfüllt, durch den Luftdruck wurde das Doppelfenster hinausgeschlagen. Das Mädchen und ein Kind, das das Mädchen auf dem Arme trug, erlitten Brandwunden am Kopfe. Durch Hausbewohner wurde das entstandene Feuer gelöscht. Jedenfalls hatte sich Mittwoch abend der Gahn des Gasföchers durch irgendeinen Zufall geöffnet und war über Nacht offen geblieben.

Golditz, 17. Dezember. Milzbrandkrankung. Am nahen Kalltenborn erkrankte der 44 Jahre alte Landwirt Oswald Arnold unter milzbrandverdächtigen Erscheinungen derart schwer, daß er sich in das Leipziger Stadtkrankenhaus aufnehmen lassen mußte. Er wurde vor einigen Tagen nachts durch das Brüllen eines Viehes aus dem Schlafe geweckt und begab sich in den Stall, wo sich ein Bull, die Junge lang herabhängend, unter anscheinenden Erstickenanfällen herumwälzte. A. besorgte, der Ochse könnte ein größeres Stück Futter verfrachten, griff dem Tiere in das Maul. Trotzdem der Mann zu aller Vorsicht gleich darauf die leicht rissigen Hände gründlich gewaschen hatte, zeigten sich doch schon nach drei Tagen die bekannten Anzeichen dieser so gefährlichen Krankheit. Bei dem inzwischen verendeten Ochsen wurde übrigens auch Milzbrand festgestellt.

Aue, 17. Dezember. Sieben Schwindler haben hier folgenden Trick angewendet: Sie erzählten den Leuten, eine Berliner Sprechapparatefirma wolle in jeder Straße zwei Sprechapparate verschicken. Um Aussicht darauf zu haben, sollten sie nur drei Platten à 3 Mk. kaufen. Dann wurde den Leuten ein Bestellschein vorgelegt, dessen Inhalt ja natürlich klar war, also nicht gelesen werden brauchte. Die Leute unterschrieben und bestellten damit 45 Platten à 3 Mk., bis zu deren Bezahlung der Apparat Eigentum der Firma bleiben soll. Es sind eine Menge Leute auf die 135 Mk. hereingefallen. Die Polizei hat sich ins Mittel gelegt.

Berbau, 16. Dezember. Rathausweihe. Se. Maj. der König hat sich bereit erklärt, der Weihe des neuen Rathauses beizuwohnen und wird, der Bitte der städtischen Kollegien entsprechend, einen Tag hierfür noch bestimmen.

Luftschiffahrt.

Der senkrechte Flug. Diejenige Richtung des Flugs, die für einen freischwebenden Luftballon die natürlichste ist und auf die der Luftschiffer beinahe ausschließlich einen Einfluß gewinnen kann, ist diejenige in senkrechtem Sinne, also das Steigen und Fallen des Luftschiffs, das teils durch die

Frau von Boranski sah ihrem Sohn mit wehmütigen mütterlichen Gefühlen nach. Sie hatte aus dem ganzen Gespräch herausgehört, daß ihr Sohn für sie noch nicht ganz verloren war. Zuerst das Bedauern seiner großen Reizung, dann das überraschend schnelle Einlenken, das doch nur zu ihrer Beruhigung dienen sollte. Vielleicht konnte sie ihrem Sohn einen Dienst erweisen, wenn sie selbst mit Annuschka sprach.

Schon nach wenigen Tagen bot sich ihr hierzu die erwünschte Gelegenheit. Sie war nach der Schloßbibliothek gegangen, um sich ein Buch zu holen, und traf dort ganz unerwartet mit Annuschka zusammen.

Die alte Dame mußte erst eine leichte Verlegenheit niederzämpfen, ehe sie sich entschließen konnte, ein Gespräch mit ihr anzuknüpfen. Sie ließ sich in einem Sessel nieder und forderte Annuschka durch eine freundliche Handbewegung auf, das gleiche zu tun.

(Fortsetzung folgt.)

Die verehrlichen Abonnenten werden gebeten, bei unpünktlicher oder unregelmäßiger Zustellung des Blattes sich nicht an das Trägerpersonal, sondern zwecks Abhilfe sofort an die Geschäftsstelle, Altmarkt 15, zu wenden!

Wirkung der Gasfüllung an sich beziehungsweise durch deren Verringerung, teils durch Auswerfen von Ballast bewirkt werden kann. Für die eigentlichen Flugmaschinen aber ist diese Aufgabe besonders schwer zu erfüllen, und wenn ein Kolistler größere Höhen erreichen will, muß er einen Schraubenflug ausführen und sich so allmählich aufwärts bewegen, weil das Luftschiff nicht zu stark aus der horizontalen Lage gebracht werden darf. Wahrscheinlich aber wird man bald noch andere Mittel ausfindig machen, die ein Steigen und Sinken des Flugzeugs auf einfacherem Wege gestatten werden. Dieser Zweck soll eine Vorrichtung erfüllen, die der Ingenieur Josef Clarkson in einem Vortrag in Manchester beschrieben hat. Sie besteht in einer neuen Form des Propellers, den der Erfinder als Elevator bezeichnet und in einer Arbeit von 2 1/2 Jahren vervollkommen hat. Dieser Elevator ist ein Schaufelrad mit vier gekrümmten Flügeln. Clarkson zeigte seine Wirkung an einem Modell von 2 1/2 Meter Länge; nachdem dies sorgfältig ins Gleichgewicht gebracht war, wurde die Schraube durch einen kleinen Elektromotor in Bewegung gesetzt. Wenn sie eine gewisse Geschwindigkeit erreicht hatte, begann das Modell langsam zu steigen, bei einer allmählichen Verringerung der Geschwindigkeit wieder zu fallen, bis es schließlich fast geradlinig auf dem Boden landete. Es gelang auch, die kleine Flugmaschine in gleicher Höhe frei schwebend zu erhalten. Als wesentlichen Vorzug seiner Erfindung bezeichnet der Ingenieur den Umstand, daß dabei keine Behinderung eintritt, wie sie erfolgt, wenn man zu dem gleichen Zweck mehrere Schraubenpropeller nebeneinander in wagerechter Stellung anbringt, die sich dann gegenseitig die Luft wegnehmen.

Vermischtes.

Die Verhaftung des Grafen Wolf-Metternich. Auf Ersuchen des Untersuchungsrichters des Landgerichts I in Berlin wurde diese Woche in Wien Graf Wolf-Metternich verhaftet. Er stand im Verdacht, einer Falschspielergesellschaft anzugehören, und auch seine umfangreichen Darlehensgeschäfte, die er in Berlin durch Vermittlung verschiedener Agenten machte, erregten längere Zeit die Aufmerksamkeit der Kriminalpolizei. Der Graf hatte es verstanden, eine große Reihe von Agenten zur Vergabe von Geld und Waren auf Akzente zu veranlassen. Er hat dabei als Manager einen in Berliner Schieberkreisen wohlbekannten Bucherer angegeben, bei dem er auch längere Zeit gewohnt hat. Die Vertreter des Grafen Dr. Viktor Rosenfeld und Dr. Reyer-Günther haben im Laufe des gestrigen Vormittags ein Begehren um Haftentlassung des Grafen gestellt. Dieses Begehren wird telegraphisch dem Berliner Landgericht I mitgeteilt werden und die Umgebung des Grafen hofft innerhalb 48 Stunden auf eine günstige Erledigung. Auf Grund des internationalen Vertrages ist nur das Berliner Landgericht zuständig, um über das Haftentlassungsbegehren zu entscheiden, weil von Berlin aus die Anzeige erstattet wurde und das Wiener Gericht nur im Requisitionsweg die Verhaftung durchgeföhrt hat. Graf Wolf-Metternich soll in Berliner Spielerkreisen eine sehr bekannte Persönlichkeit gewesen sein. Die beiden Personen, die an der Spielpartie in London, die zur Anzeige geföhrt hat, teilgenommen haben, sind ein gewisser Baron König und ein Engländer Rawton. Es scheint, daß auch andere Herren, deren Qualitäten nicht bekannt sind, an den Spielen des Grafen Metternich teilgenommen haben. Graf Metternich gibt selbst die Möglichkeit zu, daß der eine oder der andere Teilnehmer Falschspieler war, er habe sie nicht gekannt und lehnt für seine Person jeden Verdacht des Betruges ab. Im Laufe des Mittwoch vormittags hat eine Unterredung mit seinen Rechtsvertretern stattgefunden, die sich Donnerstag nach Berlin begaben, um mit Justizrat Sello, dem telegraphisch die Vertretung des Verhafteten übertragen wurde, Rücksprache zu nehmen.



Carl Zeich, Bischofswerda.
Kirchstraße 24.
Nähmaschinen-Ausstellung
aller Systeme.
Auswahl sehr groß.
Waschmaschinen, Wringmaschinen, Wäשמangeln.
Eigene mechanische Werkstätten für alle Reparaturen.

Zigarren
in eleganten Packungen, von 25, 50 u. 100 Stück in allen Preislagen u. guten Qualitäten empfiehlt
J. Schindler,
Ramenzer Straße 5.
Patentanwalt
Sabini

Selbstmord eines Rechtsanwalts in Hamburg. Im Geschäft des Schützenmachers Schmidt in Hamburg erschoss sich der Rechtsanwalt Dr. Otto Bernhold aus Ahrensburg.

— An einem Apfelbissen erstickt. Aus Berlin wird berichtet: Auf tragische Weise hat das zwei-jährige Töchterchen Elise des Spreeschiffers Richter den Tod gefunden.

— Die Überschwemmungen in Ober-Italien. Der Comer-, Lugano-, Obere- und Maggiore-See sind aus ihren Ufern getreten und überschwemmen die Umgegend. Die Stadt Plaisance ist vom Wasser des Po-Flusses überschwemmt.

— Automobilunfall eines englischen Parlamentariers. Aus London wird gemeldet: Als das Parlamentsmitglied Sampson nachts in seinem Kraftwagen von einer Versammlung in Saint James nach Hause fuhr, stürzte das Auto in einen Graben und wurde zertrümmert.

— Verabreichung und Entführung dreier Handgeiseln. Nach einer Meldung von der russischen Grenze wurden auf der zwischen Petrikau und Wolborz gelegenen Chaussee drei aus dem Heimweg befindliche jüdische Kaufleute aus Tomashow von mehreren mit Revolvern bewaffneten Banditen im Wagen überfallen und unter Drohungen zur Herausgabe ihrer Bauschaft aufgefordert.

Table with 8 columns: Namen der Städte, Eisen, Roggen, Getreide, Getreide, Getreide, Getreide, Getreide. Rows: Dresden, Leipzig, Chemnitz, etc.

Dresdner Börsen-Nachrichten vom 15. Dezember 1910.

Mitgeteilt von Schmidt & Göttschalk, Bankhaus, Bautzen.

Table of stock prices under 'Staatspapiere und Fonds'. Includes entries like Deutsche Reichsanleihe, Sächsische Rente, etc.

Industrie-Aktien

Table of industrial stock prices. Includes Chemnitz Papierfabrik, Peniger Papierfabrik, Unger und Hoffmann, etc.

Industrie-Prioritäten

Table of industrial preference shares. Includes Bank für Brau-Industrie, Bautzner Brauerei, etc.

Berliner Anfangscourse

Table of Berlin opening rates. Includes Oesterr. Kredit, Deutsche Bank, Disconto Commandit, etc.

Gold- u. Silber-, Regenschirme, Doublé- und Alfenide-Waren, sowie Taschenuhren, Brillen u. Klemmer

Advertisement for Paul Bauer, Goldschmiedemeister, featuring a large decorative border and text about Christmas gifts and watch repairs.



Größte Auswahl am Platze empfiehlt zu billigsten Preisen Alwin Lehmann, Drechselmstr., Sträßstraße 3.

Christbaum-Konfekt und Biakuit, Pfd. von 60 Pfg. an R. Selbmann, Bautzner Straße 10. Markt 7, Niederneukirch 171.

Abonnements - Einladung.

Anlässlich des bevorstehenden Quartalswechsels nehmen wir Veranlassung, zum Abonnement auf unser nunmehr im 65. Jahrgang erscheinendes Amtsblatt ergebenst einzuladen.

In der gegenwärtigen, von politischen Kämpfen durchtobten Zeit, ist die Lektüre einer

gutgeleiteten Tageszeitung

für den Bürger und Landmann von großer Bedeutung. Das öffentliche Leben stellt immer mehr Anforderungen an die politische Selbständigkeit des Staatsbürgers und besonders werden es die

kommenden Reichstagswahlen

sein, welche einen Kampf von einer bis jetzt noch nicht gekannten Schärfe entfesseln werden und das Lesen einer politischen Tageszeitung zur Notwendigkeit machen. Ein Jeder muß in diesen Zeiten dem Gang der politischen Ereignisse folgen und imstande sein, sich selbst ein Urteil bilden zu können.

Der „Sächsische Erzähler“ tritt, wie bekannt, jederzeit ein für die Interessen der Landwirtschaft und eine tatkräftige Förderung des Mittelstandes. In täglichen Leitartikeln behandeln wir alle einschlägigen Tagesfragen und halten auch unsere Leser in kurzen, aber übersichtlichen Berichten über die Verhandlungen des Reichstags auf dem Laufenden.

Auf allen Gebieten des modernen Zeitungswesens sind wir vorzüglich organisiert und ein ausgebreiteter Depeschen- und Nachrichtenendienst

setzt uns instand, täglich über die neuesten Vorkommnisse in der ganzen Welt zu berichten und unsere Leser über alle bemerkenswerten Angelegenheiten in der engeren Heimat, im deutschen Reiche und im Auslande auf dem Laufenden zu erhalten.

Allen örtlichen Angelegenheiten widmen wir unsere besondere Aufmerksamkeit. Unsere Berichterstattung ist auch auf diesem Gebiet eine schnelle und in jeder Nummer sind in der Rubrik „Stadt und Land“ die neuesten lokalen Angelegenheiten aus der Stadt und den Ortschaften des Bezirks verzeichnet.

In der Rubrik „Gerichtssaal“ berichten wir über die Verhandlungen am Schöffengericht Bischofswerda, am Land- und Schwurgericht Bautzen und über sonstige interessante Gerichtsfälle.

Liebhaber von Unterhaltungslektüre finden solche in unserem täglichen Roman, in der „Litterarischen Beilage“ und im „Illustrierten Sonntagsblatt“.

„Der sächsische Landwirt“, unsere wöchentliche Fachbeilage für den Landmann, erfreut sich einer großen steigenden Beliebtheit.

Zum Schluß weisen wir noch darauf hin, daß wir das Amtsblatt des Bezirks sind und als solche allein rechtmäßig autorisiert für die Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen, deren genaue Verfolgung und Beachtung für jeden Gewerbetreibenden und den Landwirt von großer Wichtigkeit ist.

Bestellungen werden schon jetzt in der Expedition, Altmarkt 15, sowie von unseren Filialen und Zeitungsboten entgegengenommen.

Neue Abonnenten erhalten unser Blatt bis 1. Januar gratis und ebenso den in den nächsten Tagen erscheinenden

Bischofswerdaer Haus- und Wirtschafts-Kalender.



Stets frisch vom Schuß!

Reh, Rücken, Keulen und Blättchen,
Hasen,

im Fell, gespickt und einzelne Teile,

Fasanen,

Hähne und Hennen,

Robbhühner

empfiehlt zu billigsten Preisen

F. A. Fischer.

NB. Gest. Aufträgen zum Feste
siehe schon jetzt gern entgegen.



100 Mk.

in einem Jahr ersparen Sie durch

Schaedes Schnell-Waschmaschine.

Kürzere Arbeitszeit.

Weniger Lohn für die Waschfrau.

Weniger Feuerung.

Größte Schonung der Wäsche.

Bereits nach 7 Monaten macht sich die Maschine bezahlt u. kostet von da an die Wäsche nur noch das bisschen Seife.

Wäschemangel- u. Wringmaschinen

zu billigen Preisen empfohlen

Gebr. Knauthe,

Maschinenfabrik **Borna** bei Gersdorf, Bez. Dresden,

Telephon: Amt Gottlieben Nr. 23.

Filialen: Bischofswerda i. Sa., Telephon Nr. 168

und Pirna (Elbe), Telephon Nr. 2744

HEINRICH GRÄFE

Weingroßhandlung, Hoflieferant

Sr. Maj. des Königs von Sachsen

:: **BISCHOFSWERDA** i. Sa. ::

offertiert als Spezialität:

ORIGINAL

JAS PRUNIER & C

COGNAC

Vornehmste Qualität

Verkauf zu Originalpreisen von

M 5.— bis M 42.— per 1/2 H.

Astrachan-Kaviar

in 1/2, 1/4, 1/8 und 1/16 Pfund-Dosen.

empfiehlt als willkommenes Weihnachts-

präsent

Jos. Clement, am Markt 28

Stern. U
in manch
„Chre
Bähr
Bescher
bereitung
Aus
tritt eine
Luchst
gleichem
Sie
verfolgt.
Blumen
schieden
Dann
verlieren
Dort
erwartet.
Katal
gern war
Brief gel
um ein
er sie be
er doch,
lich ihre
mag er
und wie
Durch
kennen g
In einen
hatte Be
Da p
genau, —
eine alte
kommen
los, weil
vermöcht
des Bego
Sie,
mit viel
schwerfäll
während
Sie e
„Schäme
feil und
der alten
Daran
davongeg
und sie g
sie gern
Dort
da sie be
besuchen,

Illustriertes Sonntagsblatt

Beilage zum
„Sächsischen Erzähler“.

Verlag von Friedrich May, Bischofsberga.

Weihnachtsglück.

Weihnachtserzählung von Martha Grundmann.

(Nachdruck verboten.)

Selbst untern leichtesten Tritte knirscht der Schnee und einzelne Flocken schweben grazios durch die Luft. Trotz bitterer Kälte herrscht in den Straßen von D. das regste Leben. 's ist Heiligabend! Schon flammen hier und da die Ketzen des Christbaumes auf hinter den Fenstern. Und „Ehre sei Gott in der Höhe!“ so tönt es schon jubelnd in manchem Heim.

„Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden!“ Während man dort, wo die Lichter erstrahlen, bereits beim Bescheren ist, eilen Unzählige, die weniger Zeit für die Vorbereitungen zum Feste gehabt, geschäftig durch die hellen Straßen. Aus der Tür eines hohen Hinzhauses in einer Seitenstraße tritt eine junge, schlanke Dame in enganliegendem schwarzem Tuchkostüm. — Eine Boa aus Seal-Bisam, Mäße und Ruff aus gleichem Pelz, schützen sie vor der empfindlichen Kälte.

Sie sieht wunderhübsch aus, während sie eilig ihren Weg verfolgt. — Einmal bleibt sie minutenlang stehen. An einem Blumenladen ist's, aus dessen Fenster die köstlichsten Blüten verschiedenster Art grüßen.

Dann beschleunigt sie ihre Schritte. Sie hat keine Zeit zu verlieren, wenn sie um fünf Uhr am Bismarckdenkmal sein will. Dort wird sie von Eberhard Stern, ihrem heimlich Verlobten, erwartet.

Natalie Burggraf, so heißt die junge Dame, möchte ihn nicht gern warten lassen, obgleich sie eigentlich etwas unwillig seinen Brief gelesen, in dem er sie für heute abend um ein Rendezvous gebeten. Warum besucht er sie denn nicht? Ihre Mutter, das weiß er doch, sieht ihn immer gern kommen. Freilich ihre Liebe zueinander ahnt sie nicht. Was mag er nur haben? so fragt sie sich wieder und wieder.

Durch Zufall hat Natalie den jungen Maler kennen gelernt. Vorm Jahr war es gewesen. An einem gleich kalten Tage wie heut. Sie hatte Besorgungen gemacht nach Tisch.

Da plötzlich, — sie erinnert sich noch ganz genau, — war in einiger Entfernung vor ihr eine alte, sehr corpulente Dame zu Fall gekommen und hilflos liegen geblieben. Hilflos, weil von allein sie sich nicht zu erheben vermocht und weil zwei Herren, die gerade des Weges gekommen, ihr jede Hilfe versagt.

Sie, Natalie, war darum hinzugeeilt, und mit vieler Mühe war ihr's gelungen, der schwerfälligen Frau auf die Füße zu helfen, während bewußte Herren dagestanden und Glossen gemacht hatten.

Sie erinnert sich auch noch, wie sie beiden zärtlich zugerufen: „Schämen Sie sich nicht, meine Herren? Sie halten Maulaffen feil und machen Witze! Wenn Sie Bildung besäßen, hätten Sie der alten Dame aufgeholfen!“

Daraufhin waren sie eilig und wie ihr geschienen, beschämt davongegangen. Die alte Dame aber hatte ihr herzlich gedankt und sie gebeten, sie nach ihrer nahen Wohnung zu führen, was sie gern getan.

Dort hat Natalie später auch Eberhard Stern kennen gelernt, da sie den freundlichen Einladungen Frau Herbsts, sie öfters zu besuchen, gern gefolgt. Selbst die Mutter mußte sie öfters mit-

bringen. Sie hatte die alte Dame innig lieb gewonnen, und umgekehrt war's derselbe Fall gewesen.

Für den jungen Maler hatte die reiche Witwe sehr viel getan. Vor einem Jahre, gerade am Weihnachtsfeste, hatte sie ihm für ein Bild, eine Schneelandschaft, zweitausend Mark bezahlt. Unsinzig glücklich war er darüber gewesen, denn so viel hatte ihm noch nie eines seiner Bilder eingebracht. Seine selige Mutter war eine Freundin Frau Herbsts gewesen, und diesem Umstande dankte er in erster Beziehung die großmütige Gunst der letzteren. Ohne ihre Aushilfe würde er sich oft nicht zu helfen gewußt haben.

Ein junger, unbekannter Maler, talentvoll zwar, aber arm wie eine Kirchenmaus! Man kann sich das denken.

In Zukunft mußte es freilich nun auch ohne Frau Herbsts gütige Aushilfe gehen, da die alte Dame vor vier Wochen nach nur viertägigem Kranksein gestorben war.

Während Natalie trotz raschen Gehens das alles durchdacht, ist sie, ohne es zu merken, schon bald am Ziel angekommen. Noch fünfzig Schritte und sie ist da.

Eine dunkle Gestalt, in der sie Eberhard erkennt, kommt ihr vom Denkmal her entgegen.

„Guten Abend, Tali! Wie danke ich dir, daß du gekommen bist!“ „Eigentlich hätte ich deinen Wunsch nicht erfüllen sollen, Eberhard! Bedenke, ohne Mutter's Wissen! Warum kommst du nicht einfach zu uns? Was hast du mir denn zu sagen?“

Er zieht sie an sich. Sie macht sich energisch frei. „Eberhard! Wenn uns jemand sieht! Sage mir lieber rasch, was du auf dem Herzen hast. Viel Zeit habe ich wirklich nicht, darum, bitte, schnell!“ „Sofort gibt er sie frei. Ihre Worte tun ihm weh.“

„Was ich dir sagen wollte, Tali, das geht nicht so schnell. Eigentlich — ich erkenne nun auch, — du hast recht! Ich hätte dich nicht hierher bitten sollen. Verzeihe!“

Sie sieht ihn erstaunt an. Nun erst bemerkt sie, wie seltsam sein Wesen ist.

„Was hast du nur?“ fragt sie ernst. „Ist dir etwas Unangenehmes passiert? Erzähle mir doch, Eberhard! Du weißt, an allem nehme ich teil, an allem, was dich betrifft, sei's Freud' oder Leid!“

„Wirklich, Tali?“ „Wie du nur redest! Du weißt das doch längst!“

„So höre denn! Ich wollte dich so gerne noch einmal sehen, noch einmal, ehe ich —“ Er bricht ab.

„Bollende, Eberhard!“ drängt sie beruhigt, „was hattest du vor?“

Da faßt er plötzlich nach ihrer Hand und leidenschaftlich stößt er hervor:

„Ich will offen zu dir sein, Tali! So höre denn! Daß es mir nie besonders gut ging, ist dir genügend bekannt. In letzter Zeit jedoch war dies Leben geradezu unerträglich. Keines meiner Bilder fand einen Liebhaber. Nirgends Erfolg. Keine Einnahme. 's war zum Verzweifeln! Wie sollte ich jemals daran denken können, dich zu heiraten? So fragte ich mich wieder und immer wieder. Bin ich ja kaum in der Lage, mich selbst zu ernähren!“

„Wir sind ja beide noch jung“, tröstete Natalie sanft. „Du wirst noch berühmt werden, Eberhard! Glaube es mir. Ich bleibe dir ja treu! Freilich, wären wir reich, dann könnten wir auf der Stelle heiraten. So aber besitzen wir außer Mutter's



Mrs. Hulst-Wormann,
 eine tüchtige Geschäftsfrau. (Mit Text.)

AFE
 Lieferant
 Sachsen
 l. Sa. ::

R&C
 C

biar

und-Dosen.
 Weihnachts-

Markt 28

Denken, die sie als Landratswitwe bezieht, nicht viel. Da Herbst eben wartet!"

"Warten ohne Aussicht auf jemalige Erfüllung unseres Wunsches! O Tali! Ich war heute morgen nahe daran, diesem Leben zu entsinnen. Ich war in verzweifelter Stimmung. Schon hielt ich den Revolver schußbereit. Da sah ich dich im Geiste vor mir. Dein liebes, junges Gesicht. Und der Wunsch kam mir, dich noch einmal zu sehen und zu sprechen, ehe ich — doch nun hat mich dein Anblick wieder vernünftig gemacht. Nach nicht so erschreckte Augen, Liebling! Um beinetwillen wage ich es wieder. Mit Mut und Energie will ich weiter kämpfen. Das verspreche ich dir!"

Sie schmiegt sich nun innig an ihn. „Mein armer Eberhard! Hab' nur Geduld, alles wird noch gut werden!"

Er läßt ihre Hand. „Wir wollen das Beste hoffen, Tali! Und was meinst du? Ich habe ein Bild für deine Mutter gemalt — ähnlich jenem, das Frau Herbst voriges Jahr kaufte. Deiner Mutter gefiel dieses so. Wird sie mir die Freude machen, es anzunehmen?"

„Aber gewiß! Sie wird sich furchtbar freuen und ich mich mit!"

„Seid ihr heute abend allein? Darf ich kommen?"

„Ach ja, Eberhard, sei unser Gast! Wir sind ganz allein. Versprich mir, daß du kommst!"

„Ich verspreche es dir! In einer Stunde darfst du mich erwarten. Doch, nun geh, Tali. Es beginnt heftiger zu schneien. Du wirst dich am Ende erkälten. Ich wäre untröstlich!"

„Keine Sorge, Eberhard! Deine Tali ist nicht so empfindlich. Aber du hast recht. Ich will eilen. Doch, was ich noch sagen wollte. Wenn du, — wenn wir dir, — ich meine, bist du in Geldverlegenheit, Eberhard? — Selbstverständlich helfen wir dir recht gern aus!"

„Nein, nein, danke, Tali! Es ist lieb, daß du so hilfsbereit bist! Mach dir indessen keine Sorge. So viel ich brauche, verdiene ich! Auf Wiedersehen!"

Auf Wiedersehen, Eberhard!"

Noch ein inniger Blick herüber und hinüber und in entgegengesetzter Richtung gehen sie auseinander.

Daheim findet Tali die Wohnstube im Lichterglanz des Christbaumes. Ihre Mutter ist eben beschäftigt, die Kerzen zu entzünden.

„O Mutterschen, wie schön!" ruft das Mädchen jubelnd.

„Ja, Kind! Und wenn du dich gewärmt hast, kannst du dir ansehen, was das Christkind für dich beschert hat!"

„Dann tue ich's lieber gleich; denn es friert mich ganz und gar nicht!"

Interessiert tritt sie näher. Ein „Ah!" des Entzückens entflieht ihrem Munde beim Anblicke des köstlichen, olivgrünen Luchses, das dort auf dem Sofa in weichen Falten ausgebreitet liegt. Ja, ein solches Kleid hat sie sich sehr gewünscht! Und daneben die wundervolle Bluse aus weißer Seide, so schneelig und duftig wie hingehaucht. Einzig schön beides! Auch den goldenen Gürtel mit dem kunstvollen Schloß findet sie hübsch, nicht minder die praktischen Wirtschaftschürzen aus gestreiftem Beimen.

„Mutterschen!" ruft sie vergnügt, „wie soll ich dir danken! So

viel gibt es mir. — Was, mit dem ich mich verwandeln!"

Sie entnimmt ihrer Kommode etwas in Seidenpapier eingewickeltes.

„Da sieh, Mutterl, sieh! Das hab' ich für dich gemacht. Gefällt dir's?"

Dabei breitet sie auf dem Tische, der mitten im Zimmer steht, einen Tischläufer von eigenartiger Schönheit aus. Schwere seegrüne Seide, darauf Wasserrosen in Seide und Perlen gestickt.

„Gut hast du das gemacht, mein Kind! Großartig! Wirklich, ich raune über —"

Hier unterbricht Tali sie. „Wohl hab' ich mir Mühe gegeben mit der Stickeret, Mutterschen! Und deine Anerkennung will ich schon auch ein wenig ernten. Das größte Lob aber gebührt Herrn Stern. Er hat die Zeichnung so naturgetreu auf die Seide gemacht. Sage ihm etwas Anerkennendes, bitte! Du hast schon heute abend Gelegenheit. Er besucht uns dann!"

„Gut hast du das gemacht, mein Kind! Großartig! Wirklich, ich raune über —"

Hier unterbricht Tali sie. „Wohl hab' ich mir Mühe gegeben mit der Stickeret, Mutterschen! Und deine Anerkennung will ich schon auch ein wenig ernten. Das größte Lob aber gebührt Herrn Stern. Er hat die Zeichnung so naturgetreu auf die Seide gemacht. Sage ihm etwas Anerkennendes, bitte! Du hast schon heute abend Gelegenheit. Er besucht uns dann!"

„Gut hast du das gemacht, mein Kind! Großartig! Wirklich, ich raune über —"

Hier unterbricht Tali sie. „Wohl hab' ich mir Mühe gegeben mit der Stickeret, Mutterschen! Und deine Anerkennung will ich schon auch ein wenig ernten. Das größte Lob aber gebührt Herrn Stern. Er hat die Zeichnung so naturgetreu auf die Seide gemacht. Sage ihm etwas Anerkennendes, bitte! Du hast schon heute abend Gelegenheit. Er besucht uns dann!"

„Gut hast du das gemacht, mein Kind! Großartig! Wirklich, ich raune über —"

Hier unterbricht Tali sie. „Wohl hab' ich mir Mühe gegeben mit der Stickeret, Mutterschen! Und deine Anerkennung will ich schon auch ein wenig ernten. Das größte Lob aber gebührt Herrn Stern. Er hat die Zeichnung so naturgetreu auf die Seide gemacht. Sage ihm etwas Anerkennendes, bitte! Du hast schon heute abend Gelegenheit. Er besucht uns dann!"

„Gut hast du das gemacht, mein Kind! Großartig! Wirklich, ich raune über —"

Hier unterbricht Tali sie. „Wohl hab' ich mir Mühe gegeben mit der Stickeret, Mutterschen! Und deine Anerkennung will ich schon auch ein wenig ernten. Das größte Lob aber gebührt Herrn Stern. Er hat die Zeichnung so naturgetreu auf die Seide gemacht. Sage ihm etwas Anerkennendes, bitte! Du hast schon heute abend Gelegenheit. Er besucht uns dann!"

„Gut hast du das gemacht, mein Kind! Großartig! Wirklich, ich raune über —"

Hier unterbricht Tali sie. „Wohl hab' ich mir Mühe gegeben mit der Stickeret, Mutterschen! Und deine Anerkennung will ich schon auch ein wenig ernten. Das größte Lob aber gebührt Herrn Stern. Er hat die Zeichnung so naturgetreu auf die Seide gemacht. Sage ihm etwas Anerkennendes, bitte! Du hast schon heute abend Gelegenheit. Er besucht uns dann!"

„Gut hast du das gemacht, mein Kind! Großartig! Wirklich, ich raune über —"

Hier unterbricht Tali sie. „Wohl hab' ich mir Mühe gegeben mit der Stickeret, Mutterschen! Und deine Anerkennung will ich schon auch ein wenig ernten. Das größte Lob aber gebührt Herrn Stern. Er hat die Zeichnung so naturgetreu auf die Seide gemacht. Sage ihm etwas Anerkennendes, bitte! Du hast schon heute abend Gelegenheit. Er besucht uns dann!"

„Gut hast du das gemacht, mein Kind! Großartig! Wirklich, ich raune über —"

Hier unterbricht Tali sie. „Wohl hab' ich mir Mühe gegeben mit der Stickeret, Mutterschen! Und deine Anerkennung will ich schon auch ein wenig ernten. Das größte Lob aber gebührt Herrn Stern. Er hat die Zeichnung so naturgetreu auf die Seide gemacht. Sage ihm etwas Anerkennendes, bitte! Du hast schon heute abend Gelegenheit. Er besucht uns dann!"

„Gut hast du das gemacht, mein Kind! Großartig! Wirklich, ich raune über —"

Hier unterbricht Tali sie. „Wohl hab' ich mir Mühe gegeben mit der Stickeret, Mutterschen! Und deine Anerkennung will ich schon auch ein wenig ernten. Das größte Lob aber gebührt Herrn Stern. Er hat die Zeichnung so naturgetreu auf die Seide gemacht. Sage ihm etwas Anerkennendes, bitte! Du hast schon heute abend Gelegenheit. Er besucht uns dann!"

„Gut hast du das gemacht, mein Kind! Großartig! Wirklich, ich raune über —"

Hier unterbricht Tali sie. „Wohl hab' ich mir Mühe gegeben mit der Stickeret, Mutterschen! Und deine Anerkennung will ich schon auch ein wenig ernten. Das größte Lob aber gebührt Herrn Stern. Er hat die Zeichnung so naturgetreu auf die Seide gemacht. Sage ihm etwas Anerkennendes, bitte! Du hast schon heute abend Gelegenheit. Er besucht uns dann!"

„Gut hast du das gemacht, mein Kind! Großartig! Wirklich, ich raune über —"

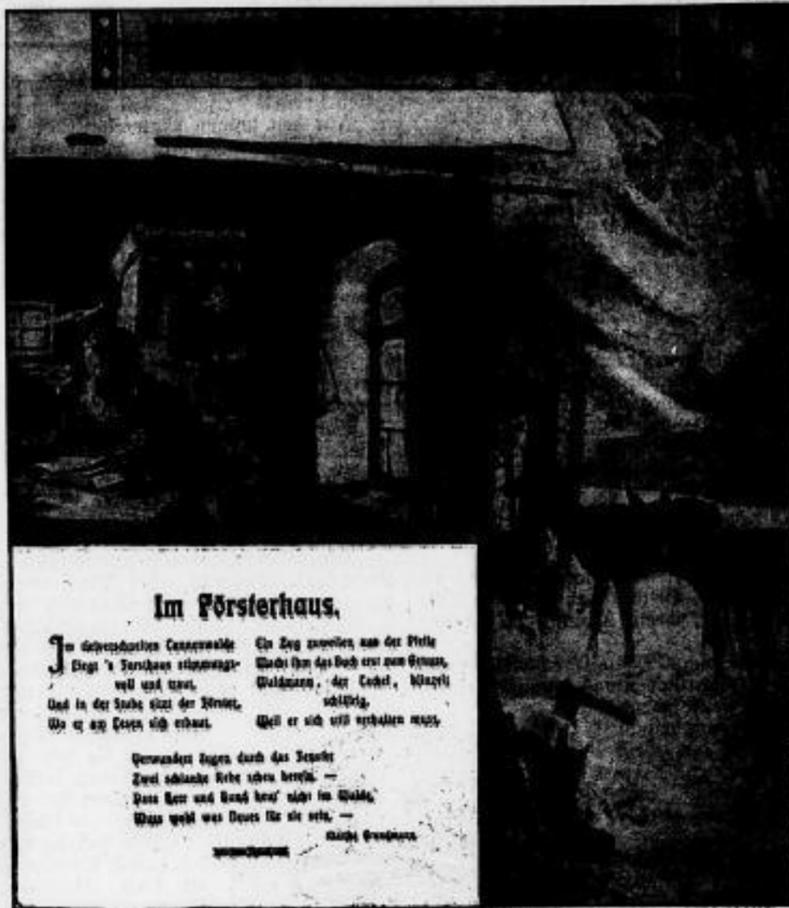
Hier unterbricht Tali sie. „Wohl hab' ich mir Mühe gegeben mit der Stickeret, Mutterschen! Und deine Anerkennung will ich schon auch ein wenig ernten. Das größte Lob aber gebührt Herrn Stern. Er hat die Zeichnung so naturgetreu auf die Seide gemacht. Sage ihm etwas Anerkennendes, bitte! Du hast schon heute abend Gelegenheit. Er besucht uns dann!"

„Gut hast du das gemacht, mein Kind! Großartig! Wirklich, ich raune über —"

Hier unterbricht Tali sie. „Wohl hab' ich mir Mühe gegeben mit der Stickeret, Mutterschen! Und deine Anerkennung will ich schon auch ein wenig ernten. Das größte Lob aber gebührt Herrn Stern. Er hat die Zeichnung so naturgetreu auf die Seide gemacht. Sage ihm etwas Anerkennendes, bitte! Du hast schon heute abend Gelegenheit. Er besucht uns dann!"

„Gut hast du das gemacht, mein Kind! Großartig! Wirklich, ich raune über —"

Hier unterbricht Tali sie. „Wohl hab' ich mir Mühe gegeben mit der Stickeret, Mutterschen! Und deine Anerkennung will ich schon auch ein wenig ernten. Das größte Lob aber gebührt Herrn Stern. Er hat die Zeichnung so naturgetreu auf die Seide gemacht. Sage ihm etwas Anerkennendes, bitte! Du hast schon heute abend Gelegenheit. Er besucht uns dann!"



Im Försterhaus.

In der vorletzten Nummer wurde Ein Zug von einem aus der Stelle
 die die Fortsetzung der Erzählung
 und in der Sache über der Person.
 Wo er sich eben sich erhebt. Weil er sich mit erhalten muß.

Verwandten liegen durch das Meer
 Zwei schlanke Fische schon bereit. —
 Das Meer und das Meer nicht im Walle.
 Was geht was Neues für sie vor. —
 August Bruns

und ihm das Versprechen abgenommen, einen ihm von ihr übergebenen Brief, vier Wochen nach ihrem Tode, persönlich Fräulein Katalie Burggraf, ihrer lieben, jungen Freundin auszuhandigen.

Stauend nimmt Katalie den Brief aus seiner Hand und er erhebt sich rasch.

„Meine Pflicht hätte ich also nun erfüllt," sagte er lächelnd. „In Zukunft stehe ich den Damen immer zu Diensten. Jetzt habe ich die Ehre, mich zu empfehlen!"

Katalie geleitet ihn hinaus. Als sie wieder zurückkehrte, greift sie erregt nach dem Briefe, der auf dem Tische liegt. Mit bebenden Fingern öffnet sie ihn. Ein weißer Bogen mit großen, etwas ungelassenen Buchstaben kommt zum Vorschein. Nun liest sie der Mutter das Geschriebene vor. Es lautet:

„Meine liebe Katalie!"

Ehe Ihnen von Herrn Dr. Grille das Testament eröffnet wird, sollen Sie durch mich selbst erfahren, daß ich Sie als Universalerbin eingesetzt. Sie zeigten sich mir einst hilfsbereit. Nehmen Sie nun für Ihre Güte gebührenden Dank! Wenn ich nicht irre, lieben Sie und mein junger Freund, Eberhard Stern, einander. Jedoch aussichtslos. Was hätte er Ihnen zu bieten? So will ich zwei mir lieben Menschen zu ihrem Glücke verhelfen!

So
 fand
 Bern
 trägt
 berit
 O
 mein
 den
 Güte
 Sie
 weiß
 wie
 Sie
 Mut
 zufü
 Biell
 alle
 weil
 Th
 R
 ge
 eine
 Zu
 wie
 sie,
 reich
 W
 gu
 chen!
 Was
 hard
 Frau
 dank
 schon
 Ru
 Der
 Wor
 Ach
 stelle
 die
 Und
 zur
 gwingt
 Dies
 Und
 strahl
 und
 nich

Sollte jedoch Unvorhergesehenes eintreten, die Heirat nicht zu Stande kommen, dann teilen Sie beide sich einträchtig in das Vermögen. Es beträgt über zweihunderttausend Mark.

Gott segne Sie, mein liebes Kind! Haben Sie Dank für alle Güte und Geduld, die Sie mir alten langweiligen Frau stets erwiesen. Und grüßen Sie mir Ihre wertige Mutter und Ihren — zukünftigen Gatten. Vielleicht denken Sie alle drei im Stillen zuweilen freundlich an Ihre W. Herbst."

Nachdem Katalie geendet, sitzen beide eine Weile stumm da. Zu überwältigend wirkt der Umstand auf sie, plötzlich reich, sehr reich zu sein.

Katalie sagt sich zuerst. "O Mütterchen! Welch ein Glück! Was wird nur Eberhard sagen? Die gute Frau Herbst! Ihr verdanken wir nun unser Glück! Ach Mütterchen, wir lieben und ja schon lange so. Frau Herbst hat ganz recht geraten!"

Kun staunt die Mutter aufs neue. Ja, davon, daß die beiden sich lieben, hat sie doch keine Ahnung gehabt.

"Kind, wie war dir's nur möglich, mich so zu täuschen?" fragt sie ernst.

"Nur nicht böse sein, Mutter! Nicht böse sein! Sieh ihn dir nur genau an, meinen Eberhard. Muß man ihm nicht gut sein? Trotz unserer ausschweifenden Liebe hätte ich nie einen andern geheiratet! Wie die Geduld verloren! Nur, damit du dich nicht sorgen sollst, verschwiege ich es dir! Doch, horch! Da kommt er!"

Die Flurglocke ertönt wieder. Mit strahlenden Augen fliegt Katalie hinaus. Mit einem Jubelruf empfängt sie den jungen Mann, nachdem sie geöffnet.

"Ach, wie gut, Eberhard, daß du nun kommst! Denke dir — stelle dir vor — nein, lies lieber selbst!"

Und aufgeregte zieht sie den verduht Dreinschauenden hinein zur Mutter. Kaum läßt sie ihm Zeit, letztere zu begrüßen. Sie zwingt ihm den Brief förmlich in die Hand.

"Lies, Eberhard! So lies doch nur!"

Und gezwungen folgt er ihrem Drängen. Sie beobachtet ihn strahlend. Dann, als er das Blatt tiefatmend sinken läßt und nicht sofort etwas zu sagen vermag, schlingt sie die Arme

um seinen Hals und ruft in neckischem Tone: „Freust du dich nun, Eberhard, daß wir zwei uns nun verloben können? Oder magst du mich gar nicht mehr haben? Willst du lieber die Hälfte des Erbes? Entschließe dich!“

Da kommt er erst völlig zum Bewußtsein dessen, was er soeben nur geträumt zu haben glaubte.

„Ob ich mich freue, Tali? Ob ich mich freue?“ Und zur Mutter gewendet, fragte er zuversichtlich: „Darf sie nun mein sein, die Tali — nun, da ich nicht mehr der arme Schlucker bin? Darf ich sie schützen und halten im Leben — darf ich, Frau Landrat?“

Und letztere nickt lächelnd Gewährung. „Nehmt meinen Segen, teure Kinder!“ sagte sie bewegt.

Den beiden jungen Leuten ist es, als wä-

ren sie jetzt aus rauher Wirklichkeit plötzlich in den Himmel ver-
setzt. Ein solches Glück hatten sie heute abend beim Rendezvous nicht geahnt.

Endlich nimmt sich Eberhard Zeit, sein mitgebrachtes Bild von der Umhüllung zu befreien. Mit bescheidenen Worten macht er's seiner zukünftigen Schwiegermutter zum Geschenk.

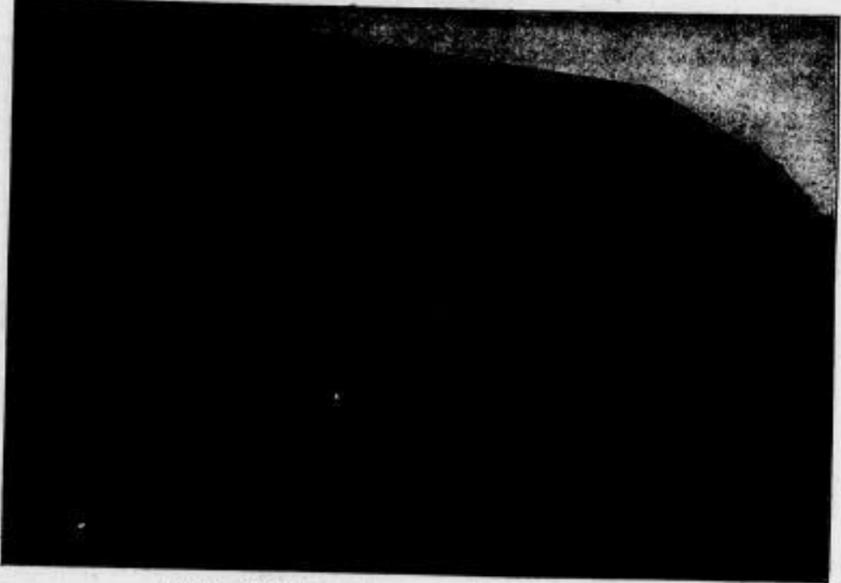
Diese nimmt's dankbar entgegen. Bewundernd vertieft sie sich in den Anblick der stimmungsvollen Winterlandschaft. Auch Tali ist entzückt. Er besitzt so viel Talent und feines Verständnis, ihr Eberhard. Sicher geht es auch nun etwas rascher vorwärts mit seinen Erfolgen. Muß er doch nun nicht mehr fürs tägliche Brot arbeiten.

Sie sagt ihm das und verheißungsvoll grüßt ihn ihr Blick. Da schlingt er den Arm um sie und zieht sie mit sich zum geöffneten Fenster.

Dort küßt er sie stumm. Aneinander schmiegt verharren sie in feierlichem Schweigen.

„Ehre sei Gott in der Höhe!“ jubeln die Kirchenglocken hinaus in die Lande und hernieder zu den zwei Glücklichen am offenen Fenster.

„Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden!“



Walbert Stifter's Schritthaus gerettet. (Mit Text.)



Vorfraße im Winter. Von Paul Hey. Photographie und Verlag von Franz Konstaengl, München.



Ehemaliges portugiesisches Staatsgefängnis in Lissabon. (Mit Text.)

Unsere Bilder

Die Engländerin Mrs. Wallod-Workmann durchforschte das unzugängliche Himalajagebirge, das Tibet von Indien scheidet, und bezwang den dort liegenden höchsten Berg der Erde, den 8840 Meter hohen Gaurisankar.



In die Verlangt.
Heldwibel: „Wie Maler sind Sie im Stoffverhältnis? Na, da können Sie ja mal 'n Porträt von mir machen!“
Einähriger: „Ich bin selber nur Kermaler!“
Heldwibel: „Wagelapanz; um 'ne laute Kuckreie sind Sie natürlich nie verlegen!“

Das ehemalige portugiesische Staatsgefängnis in Lissabon. In diesem Gebäude hat bis auf weiteres die neue republikanische Regierung ihren Sitz aufgeschlagen.

Sonnabend.

Lieblicher Abend am Ende der Woche,
Köstliche Stunde erquickender Ruh',
Liebliche Zeit, nach vollendeter Arbeit,
Sei mir gegönnt, lieber Sonnabend du!

Aus ist die Woche mit all ihrer Arbeit,
Mit ihren Freuden — und auch ihrem Schmerz —
In dieser Stille der sterbenden Woche,
Sammle dich wieder, ermüdetes Herz.

Morgen ist's Sonntag! — Wie köstlich das lautet!
Menschenkind, steu dich von Herzen darauf!
Ruh' bist du worden mit all deiner Arbeit,
Leb in dem Tage der Ruh' wieder auf!

Lasse die fleißigen Hände nun ruhen,
Fort mit der Arbeit! — die Stunde ist spät!
Höre vom Kirchturm der Glocken-Geläute!
Halte die Hände zum stillen Gebet!

Kola Gerckenker-Stuttgart.

Allerlei

Einwand. Wirt (auf ein Plakat weisend): „Das Mitnehmen der Hunde ist strengstens untersagt!... Haben Sie das nicht gelesen?“
Gast: „Doch — aber ich 'neh' auch keinen mit — ich bring' ja einen!“

Schwere Wahl. Fräulein: „Jetzt weiß ich nicht, höre ich Medizin und werde Fräulein Doktor, oder erhöre ich den Redigier und werde Frau Doktor!“

Schlaffertig. Schumann (der den Einbrecher ertappt, wie er gerade einen Geldschrank aufbrechen will): „Nanu, was soll denn das heißen? — Einbrecher: „Ach, ich wollte bloß mal sehen, ob mein Depot noch da ist, heutzutage kann man sich auf die Bankiers doch nicht mehr recht verlassen.“

Dem österreichischen General v. Sporl bezeichnete ein Minister in einer Konferenz, welcher Kaiser Leopold I. selbst beiwohnte, auf der Karte von Ungarn einen Punkt mit den Worten: „Hier, Herr General, müssen Sie mit der Armee über den Strom gehen.“ Der bezeichnete Punkt war die Striktura, eine Strecke mit 17 Wirbeln und Strubeln. Der alte Krieger ergriff in der Hitze die Papierschere mit goldenem Griff, schlug dem Minister gewaltig auf den Zeigefinger, der den Übergangspunkt anzeigte und tief: „Ja, wenn Em. Erzellenz verfluchter Finger eine Brücke

wäre!“ Der Minister fuhr mit dem getroffenen Finger nach dem Mund und der Kaiser lachte laut auf und überließ es dem General, da über die Donau zu gehen, wo er wollte.

Gute Warnung für Projektirte. In einer kleinen Stadt fand man eines Morgens an dem Gerichtshause einen Schild ausgehängen, auf welchem ein nackter Mann gemalt war, unter dem die Worte zu lesen waren: „Ich bin der Mann, der den Prozeß verloren hat!“ — Auf der anderen Seite sah man einen mit Lumpen behangenen Mann mit folgender Unterschrift: „Ich bin der Mann, der den Prozeß gewonnen hat!“

Gemeinnütziges

Um weissen Apfels ihre frühere Spannung und frisches Aussehen wiedergeben, muß man sie einige Zeit in feuchten Fußsand betten.

Waite, die zum Belegen der Christbaumzweige dienen soll, muß auf jeden Fall imprägniert sein, da sonst leicht Feuergefahr heraufbeschworen wird. Diese Waite ist in jeder Drogerie und jeder Spielwarenhandlung, die Christbaumzweige feilhält, zu haben. Die wenigen Pfennige für ihre Verhütung dürfen nicht gescheut werden.

Schokoladenbröckchen. 1/2 Pfund Zucker rührt man mit 3 Eiern 1/2 Stunde zu Schaum, fügt etwas gekochten Limt, Kefen, abgeriebene Zitronenschale, 60 g feingeschnittenes Zitronat, 1/2 Pfund geriebene Schokolade und 1/2 Pfund Mehl dazu, setzt von dieser Masse kleine runde Häufchen auf ein wohlbeheiztes Blech und bäckt die Kuchen bei gelinder Hitze.

Kinderspielzeug. Die Erwachsenen wählen nach ihrem eigenen Geschmack das Spielzeug der Kinder. Je komplizierter ein Spielzeug ist, je feiner die einzelnen Details ausgeführt sind, um so größere Freude hofft man dem Kinde damit zu bereiten. Man wundert sich, wenn das Kind mit der auf's modernste eingerichteten Puppenkubel, mit der kompliziert gebauten Lokomotive wenig anzufangen weiß und sich lieber aus Papier die einfachsten Puppenmöbel zurechtschneidet und ein paar neben-einander gestellte Stühle als Eisenbahn bezeichnet. Eine Puppe mit zerbeultem Flechtlopf, blanker Nase und einem bunten Wollfächchen ist dem Kinde mehr ans Herz gewachsen als die elegant gefleiberte Modedame mit Schlafaugen und moderner Haarfrisur, ein großes hölzernes Schwert leistet dem Jungen dieselben Dienste wie der kostbare fein vermidelte Säbel. Die Phantasie des Kindes will sich beim Spiel betätigen, und je einfacher ein Spielzeug ist, um so mehr Raum ist dieser tief im Kinderherzen wurzelnden Macht, Unschinbares in Schönes umzugestalten, gegeben. Nicht mit den kritischen verdorrten Augen des modernen Großstadtmenschen sollten Vater und Mutter das Spielzeug auswählen, sondern mit den einfältigen Kinderaugen, für die Märchen Wahrheit ist.

W. Wenzel.

Weihnachtsrätsel.

Kapitulation.

K	A	P	I	T	O	L
B	E	I	C	H	T	E
T	I	L	B	U	R	Y
P	P	A	R	E	E	R
Y	A	T	A	G	A	N
H	A	U	S	A	C	H
K	O	S	S	U	T	H

Logogriph.
Mit B bringt es aus Steinen vor,
Mit P hat's Leben und Suning,
Mit M ist's ein seltsames Spiel,
Es spielen's große Leute viel.
Grimm Hoffmann.

Domowyn.
Du findest mich in jeder Kirche.
Ich bin auch immer im Gebirge.
Denn Hüde bin ich immer eger.
Doch kann mich Recht und Recht nicht
selgen. *Julius Feld.*

Scharade.
Das erste deut die müde Erde an,
Das zweite rufst dich zur Arbeit an,
Das Ganze ist's ein altes Wort,
Es' noch des Landes müde Erde an.

Rästel.
Welcher Weihnachtsgegenstand ist nicht in sich: 1) Einen andern Erleuchtungsgegenstand, 2) Einen ausländischen Namen, 3) Ein schnellflüchtiges Tier, 4) Eine spanische Frucht. *W. Wenzel.*

Kapitulation des Logogriphs in voriger Nummer:
Kauf, Sauf.

Alle Rechte vorbehalten.

Verantwortliche Redaktion von Ernst Pfeiffer, gedruckt und herausgegeben von Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.

n Raub
über die
G. T.
abt fand
ehangen,
zu lesen
Kuf der
t folgen-
at!" T.

Kussehen
betten.
muß auf
schworen
anblung,
für ihre

Hiern 1/2
geriebene
e Schoko-
häuschen
er Dige.
enen Ge-
zeug ist,
e Freude
wenn das
r kompli-
eber aus
ir neben-
mit ger-
n ist dem
dame mit
ert leistet
ibel. Die
sacher ein
wurgen-
Nicht mit
en sollten
einfälti-
ebel.

O	L
T	E
R	Y
E	R
A	N
C	H
T	H

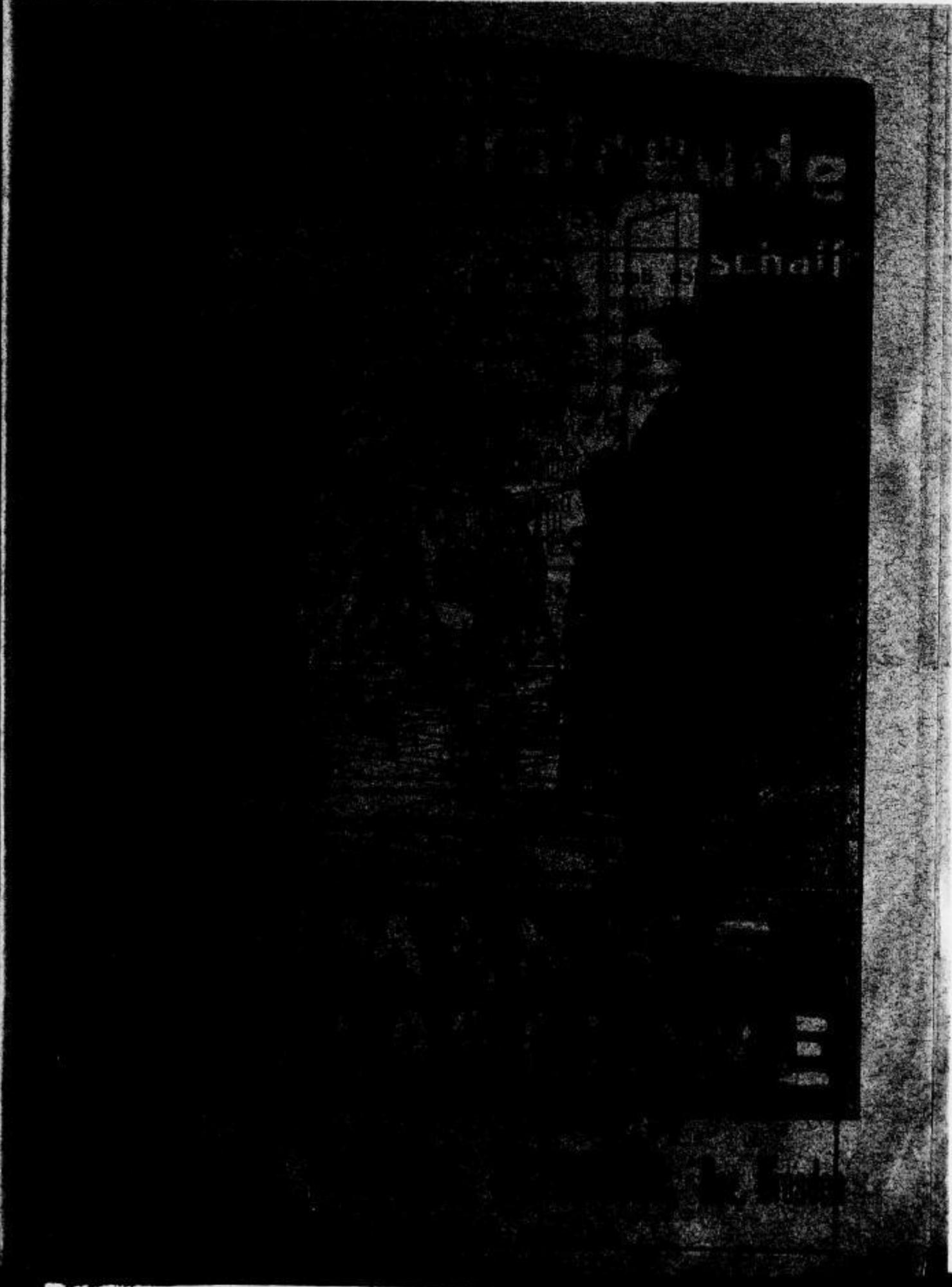
ischen vor,
Fünfer,
sch Spiel,
viel.
fmann.

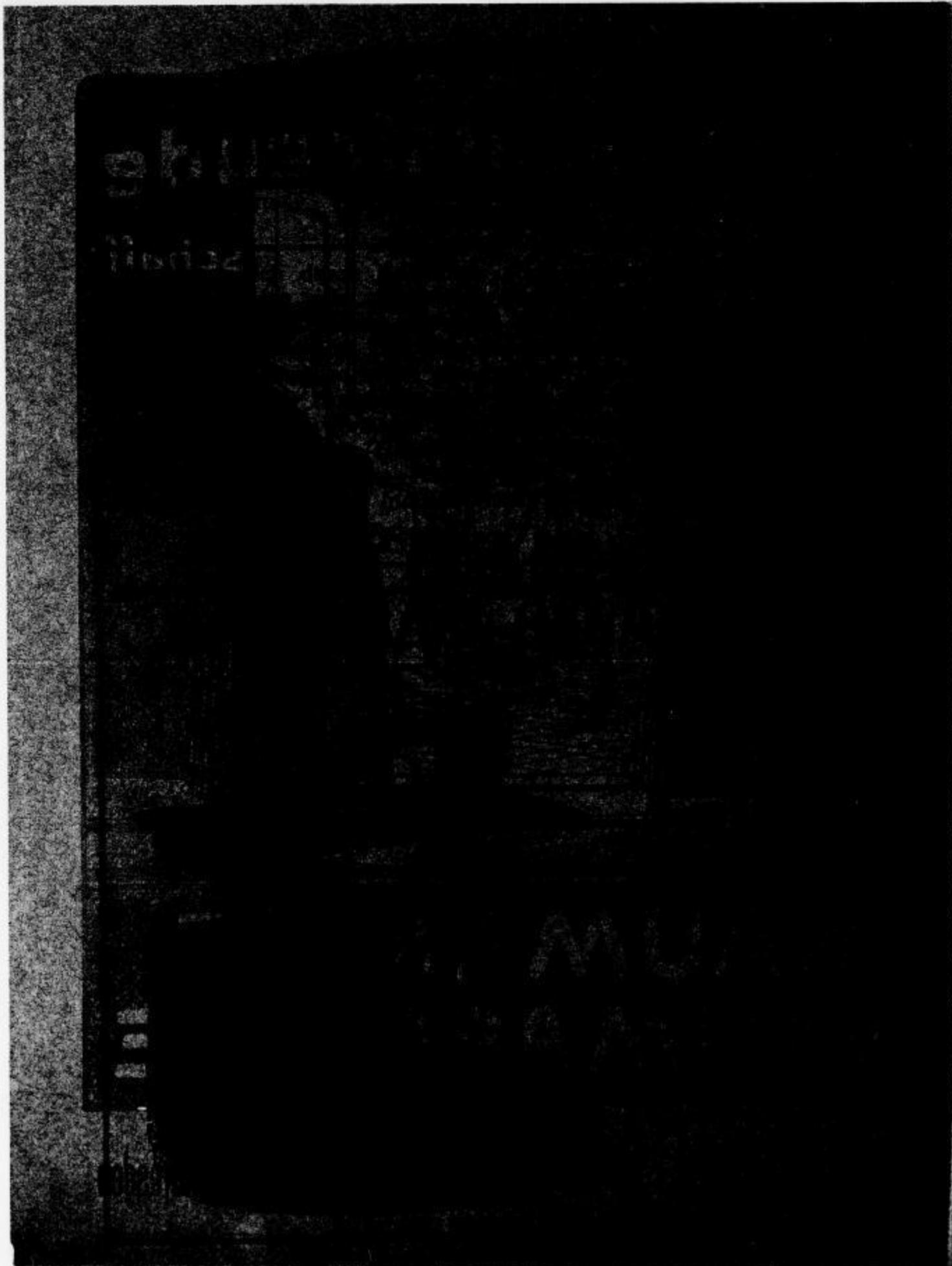
che.
lunge.
Barrich nicht
a Gold.

de zu,
bertraub,
ustend behn,
Rüste wehn.

Aggenhand
anderen Dr-
ausüblichen
Eier. 4) Eine
winget.

ven



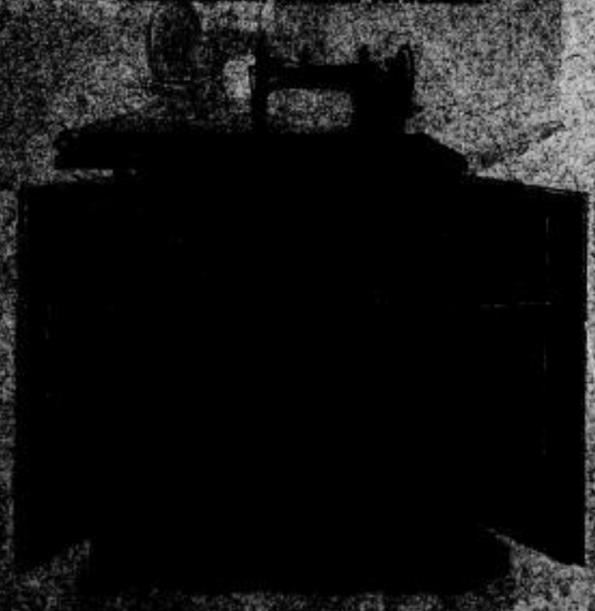


ROSE & NAUMANN, Dresden.

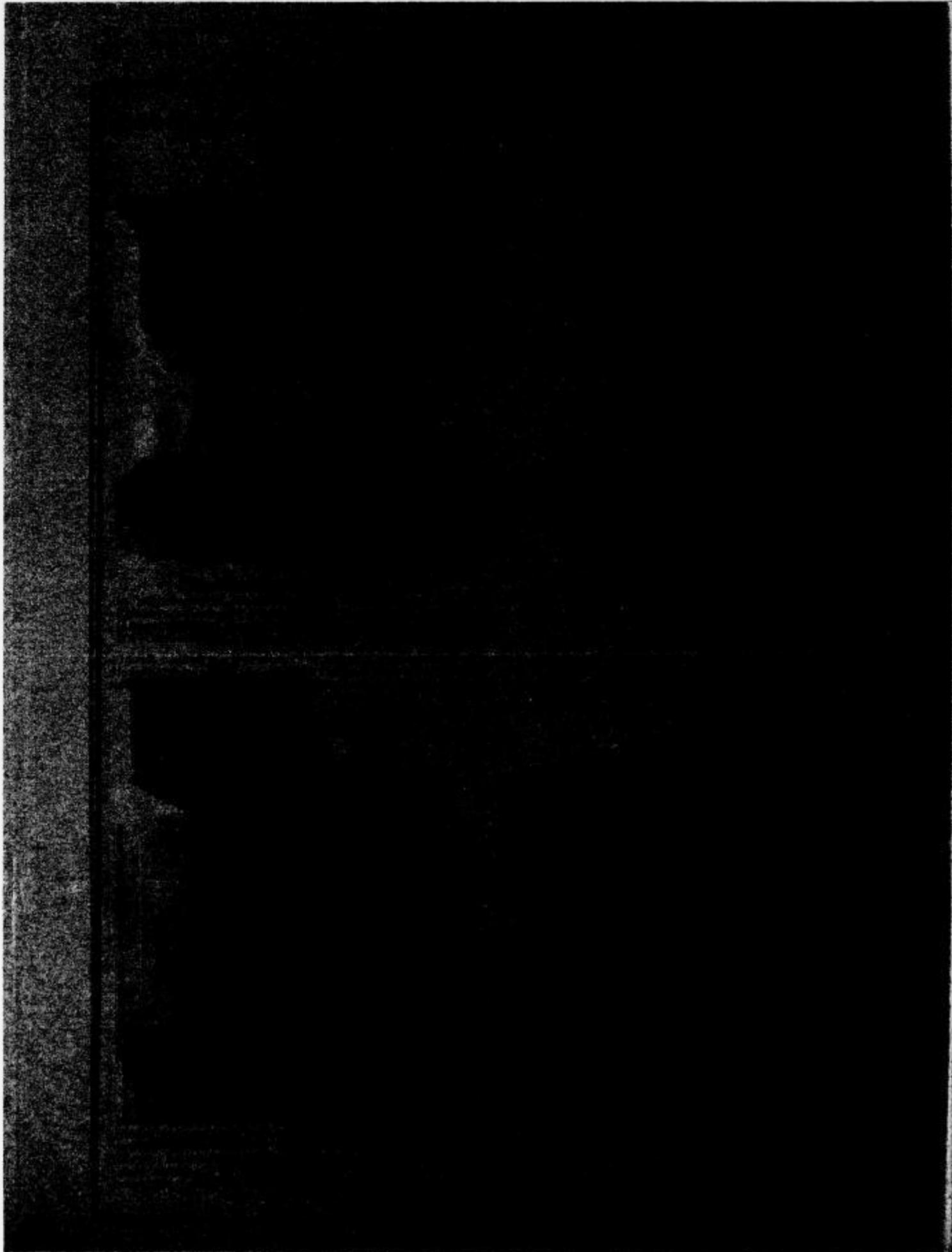
Hand- und Fußmaschinen.



Hand- und Fußmaschinen mit oder ohne Dreieck. Rechts- und linkslaufend. Große Laufhöhe. Schnelligkeit. Leichtes und leichtes Steuerverfahren. Für alle im Handel vorkommenden Stoffe verwendbar.



Hand- und Fußmaschinen mit oder ohne Dreieck. Rechts- und linkslaufend. Große Laufhöhe. Schnelligkeit. Leichtes und leichtes Steuerverfahren. Für alle im Handel vorkommenden Stoffe verwendbar.



W

Wit

Wit
Der
Büch
Büch

als

als

Haupt
Erst
das
ihrem
Gene

Coffen
Iowig
Grop
Gant
Neben
Ober
Ramm
Semn
dorf

erfolgt
Wit

Die

De
Gene
beförde

Di
notfr
Beschl

In
die
„Saa

De
besond
nomm
Besten
gesam
warbe
Brack
Rehte

An
wieber
sein
not
Kente
derber

De
der R
hat er